Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 18. Januar 1919. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 31. Jahrgang. — Nr. 15.

Der Friedenskongreß wurde heute nachmittag formell eröffnet.

Endlich an der Arbeit.

Fünf Großmächte entscheiden über die verschiedenen Forderungen der kleinen.

Viele Kommissionsarbeit.

(Geliefert von der „Associierten Presse“ und den „United Preß Associations“.)

Paris, 18. Jan. Im glänzend hergerichteten weiß und goldenen Friedenssaal, dem alten Salle d' Horloge, begann heute nachmittag um drei Uhr die erste formelle Sitzung des Friedenskongresses. Eine marmorne Statue des Friedens, mit der Fackel der Zivilisation, fällt dem Eintretenden in die Augen. Sie steht direkt hinter dem Stuhl des Premiers Clemenceau von Frankreich, des Vorsitzenden. Der Tisch ist in Hufeisenform mit 69 Sesseln, davon neun für Ehrenmitglieder, den Vorsitzenden, die Vizepräsidenten und die Premierminister. Ein großer Saal zu Beratungen, mit Ausblick auf den Garten, und mit Buffet, schließt sich an jenem Saal, daran wieder ein eleganter Speisesaal.

Der Kongreß wird sich bereits heute, wie man erwartet, an die Schaffung des Völkerbundes machen und eine Alliiertenkommission mit den Methoden zur Gründung des Werkes betrauen. Diese Kommission wird gleichzeitig mit dem Kongreß arbeiten und ihren Entwurf dem Kongreß vor dessen Auflösung zur Gutheißung vorlegen.

Alle Streitfragen werden vor der Ankunft der Bevollmächtigten der Mittelmächte geschlichtet werden, um diesen eine geschlossene Front zu zeigen. Hinsichtlich Rußlands sind die fünf Hauptmächte übereingekommen, daß keinem russischen Element vorderhand Vertretung zugestanden werden könne, damit nicht, wenn beispielsweise der frühere russische Premier Lvoff oder ein anderer Vertreter eines früheren russischen Regimes Zutritt fände, die Bolschewiki Recht zur Erklärung hätten, die Mächte unterstützten die monarchische Regierungsform.

Die Reihenfolge der Gebiets-, Finanz- und wirtschaftlichen Fragen wird Premier Clemenceau verkünden, und über jede werden die Bevollmächtigten eines jeden der vertretenen Staaten gesondert ihre Ansichten in einer Denkschrift an den Generalsekretär kundtun. Daraufhin werden die fünf Großmächte diese Ansichten prüfen und sogleich entscheiden oder aber die Bevollmächtigten der besonders beteiligten Länder zur Erörterung einladen. Somit werden die 25 Vertreter der Großmächte als Schiedsrichter über die einander widersprechenden Ansprüche der kleinen Völker amtieren, es werden also nur wenige Sitzungen aller Bevollmächtigten stattfinden, außer um eine ganze Kategorie von Entscheidungen zu genehmigen und um die Völkerbundfrage zu lösen.

Nach lebhafter Erörterung mit Präsident Wilson, der auf volle Oeffentlichkeit dringt und darin in vielen Kabeldepeschen aus den Ver. Staaten unterstützt wird, hat der Oberste Kriegsrat einen Plan zur Abhaltung von einer öffentlichen und fünf geheimen Sitzungen ausgearbeitet, wogegen jetzt die Vertreter der Presse aller Alliiertenländer protestieren.

Präsident Poincare verwies in seiner Begrüßungsrede auf die ungeheuren Opfer, die Frankreich habe bringen müssen, nannte Deutschlands Sucht nach der Herrschaft der Welt als Ursache des Krieges und forderte einen gerechten Frieden.

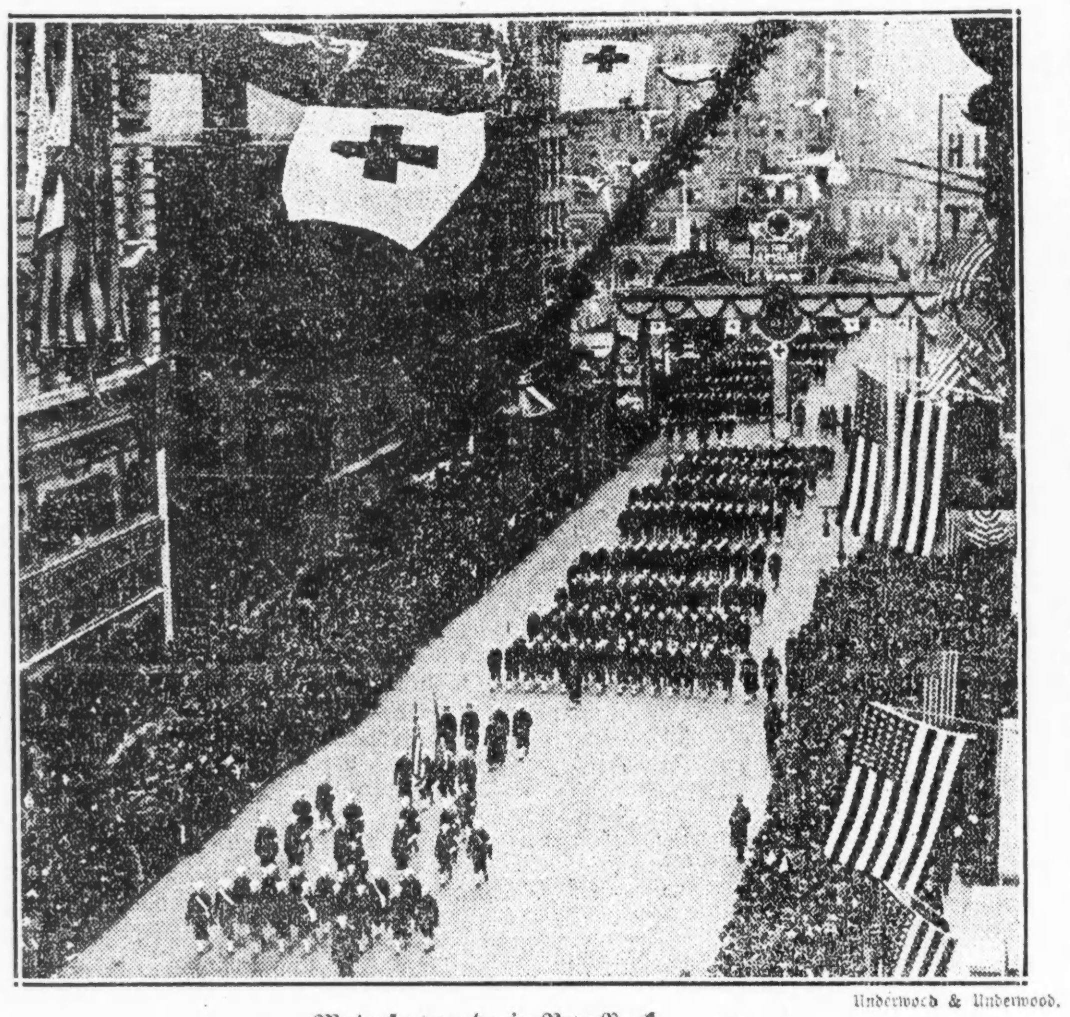
Es ist jetzt möglich, klarer, als bisher die Forderungen zu erkennen, die Großbritannien in der Friedenskonferenz stellen wird. Im Allgemeinen dürften sie von den Ver. Staaten unterstützt werden, denn zwischen diesen beiden Ländern bestehen nur geringe Meinungsverschiedenheiten bezüglich der endgiltigen Bestimmungen über die großen Weltfragen. Großbritannien ist der Ansicht, daß ein Völkerbund wünschenswert und praktisch ist, und deshalb wird auf keine Forderungen bestanden werden, die im Widerspruch zu den Zielen eines solchen Bundes stehen. Soweit Schadenersatz in betracht kommt, so werden Großbritanniens Forderungen verhältnismäßig gering sein, es wird jedoch Entschädigung für die durch Luftangriffe verursachten Verluste und für zerstörte Schiffe verlangen. Im Uebrigen hofft Großbritannien, daß neben dem Völkerbund, das Einverständnis zwischen ihm selbst und den Ver. Staaten ein besonders gutes werden wird.

Großbritannien hat am europäischen Kontinent kein anderes Interesse, als den Wunsch, daß Friede und Gerechtigkeit beständig herrschen werden. Es ist der Ansicht, daß der Grundsatz der Selbstbestimmung durchgeführt werden sollte und die Freiheit des Verkehrswesens zu Lande und zu Wasser. Länder, wie die Schweiz, sollten direkten Zulaß zum Meere haben, nicht bloß im Interesse des Handels mit Großbritannien, sondern in dem der gesamten Welt, und viele Häfen, Konstantinopel eingeschlossen, sollten frei werden. Bezüglich der Freiheit der Meere wird Großbritannien, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft für die größte Handelsfreiheit aller Nationen in Friedenszeiten einstehen, die zu bestimmenden Regeln im Fall eines Krieges müssen sorgfältig besprochen werden, aber Großbritannien hofft, daß es keine Veranlassung zu Kriegen geben wird. In Kleinasien, besonders in Arabien und Mesopotmien hat Großbritannien bestimmte Verpflichtungen übernommen. In ersterem bat die Bevölkerung um Schutz gegen die Türken und erklärte nicht länger unter ottomanischer Herrschaft stehen zu wollen, und das britische Unternehmen in diesen Gebieten erfolgte teilweise aus den genannten Gründen. In ihnen gibt es französische, italienische, britische und türkische Interessen, und Großbritannien ist deshalb bereit, sich mit den anderen Alliierten darüber zu verständigen. Vor dem Kriege hätten die britischen Kolonien der ganzen Welt offengestanden, aber Deutschland hätte diese Vorteile mißbraucht; jeder Verkäufer sei ein Spion gewesen und Großbritannien wünsche solche Zustände nicht wieder zurückzurufen. Falls die Friedenskonferenz derartiges nicht auf immer abschafft, dann mag Großbritannien gezwungen werden, sich mittels Sondergesetzen selbst zu verteidigen. In einzelnen Teilen Arabiens und Mesopotamiens wird Großbritannien das Ruder in Händen behalten müssen. In der Bagdad-Eisenbahnfrage muß entschieden werden, ob die Bahn eine staatliche ist, oder nicht. Es war großenteils kosmopolitisches Geld, das zu ihrem Bau hergegeben wurde, und Deutschland beteiligte sich dabei nicht in dem Maße, wie man glauben machen wollte. Ein Teil dieser Bahn mag internationalisiert werden, aber der zum Persischen Golf führende, mit dem Endpunkt Basra, sollte in britischen Händen bleiben. Die Anwesenheit von Vertretern Indiens in der Friedenskonferenz wird mit der Bestimmung über Mesopotamien in Verbindung gebracht, und es ist möglich, daß ein Teil dieses Gebiets unter indische Herrschaft gestellt werden wird.

Kopenhagen, 18. Jan. Der frühere Botschafter der Bolschewiki in London, Litvinoff, hat an Präsident Wilson eine Botschaft gesandt, wonach die Bolschewikiregierung in Rußland bereit sei, ihre sich über die ganze Welt erstreckende Propaganda einzustellen, falls die Alliierten bereit seien, mit ihnen in Friedensverhandlungen einzutreten.

Zürich, 18. Jan. Münchener Zeitungen zufolge sind die deutschen Bevollmächtigten zur Friedenskonferenz Graf von Brockdorff-Rantzau, Minister des Auswärtigen, Fürst Lichnowsky, ehemals Botschafter in London, Graf Georg Arco und der Sozialist Karl Kautzky, ehemals Hilfsminister des Auswärtigen im Kabinett Ebert.

New York, 19. Jan. Der frühere Botschafter in Berlin, Dr. David J. Hill, hat vor der Rechtskammer des Staates, nachdem deren Präsident, Charles E. Hughes, sich gegen Wilsons Politik und für die Erhaltung der Monroelehre ausgesprochen hatte, einen Bund der Alliierten unter Ausschluß Deutschlands befürwortet und als Zweck des Bundes die Erhaltung und den Schutz des Völkerrechts. Dr. Hill sprach sich argwöhnisch über das deutsche Volk aus.



Underwood & Underwood.

Matrosenparade in New York

Washington, 18. Jan. Der ehemalige Präsident Taft erklärte den Völkerbund nicht nur als Hauptbedingung eines dauernden Friedens der Welt, sondern auch als unbedingt notwendig zum Schutz der neuen Republiken Ukraine, Polen, Littauen und Kurland, Finland und Tschechoslovakia. Diese Staaten hemmten, sagte Herr Taft vor der nationalen Geographischen Gesellschaft gestern abend, nicht nur Deutschland ein und hinderten es an der Ausbreitung nach Rußland hinein, sondern vereitelten auch seinen Ehrgeiz nach Beherrschung von Mitteleuropa und dem nahen Orient, bis Bagdad und dem persischen Meerbusen.

Für Handel mit Deutschland.

Washington, 18. Jan. Vertreter der Baumwollstaaten im Kongreß, die Senatoren Smith, S. K., Simmons, N. K., Sheppard, Texas, McKellar, Tenn., Smith, Ga., und die Abgeordneten Lever, S. K., Lee, Ga., Heflin, Ala., Young, Texas, und Jacoway, Ark., haben an Präsident Wilson heute folgende Kabeldepesche gesandt:

„Wir ersuchen um Aufhebung des Ausfuhrverbots auf Baumwolle, der Bedarf ist dringend, namentlich an minderwertigen Sorten, die von fremden Märkten, die jetzt gesperrt sind, aufgekauft werden. Wir ersuchen Sie auch, Baumwollsendungen nach Deutschland und Oesterreich zu ermöglichen, sobald dies mit der Politik vereinbar ist.“

Onkel Sam rüstet ab.

Washington, 18. Jan. Abrüstung alles Heereseinheiten in den Ver. Staaten ist verfügt worden, mit Ausnahme der regulären Regimenter, die zum Wachdienst in den Lagern erforderlich sind, und mehreren Abteilungen, die bei der Ausführung der Abrüstung benötigt werden, kündigte Generalchef March heute an. Es handelt sich um 1,177,000 Mann.

Von Frankreich sind schon 101,000 zurückgekehrt; es sind insgesamt 768,626 Mann und 51,593 Offiziere entlassen worden; in jedem Lager werden jetzt täglich gegen tausend Mann entlassen. Keine Entlassungen erfolgen in der Kavallerie an der Südgrenze, in der Küstenartillerie in den Küstenverteidigungsanlagen, im Hafen- und im Aerztedienst; zu letzterem gehören 95,000 Mann. Diese werden später allmählich entlassen werden, je nachdem ihre Dienste überflüssig werden.

Die amerikanischen Truppen in Frankreich und im deutschen Besetzungsgebiet werden auf das Mindestmaß von Stärke vermindert werden, die der Ver. Staaten werden aber nicht annähernd an dreißig Divisionen „drüben“ lassen, wie in Paris in unoffiziellen Berichten gemeldet worden war. Der Anteil der Amerikaner am Besetzungsheer wurde zurzeit der Unterzeichnung des Waffenstillstands festgesetzt.

Die Gegenbewegung für Bier und Wein.

Washington, 18. Jan. Verfassungskenner im Kongreß sind von den liberalen Elementen über die Möglichkeit befragt worden, das ganze Land während des Jahres vor Inkrafttreten der Prohibition „naß“ zu machen, da der Verfassungszusatz über allen Gesetzen über den gleichen Gegenstand steht — auch über Staatsgesetzen. Daher seien auch alle staatlichen Prohibitionsgesetze hinfällig geworden. Ein Testfall dürfte geschaffen werden.

41 Staaten haben soweit den Prohibitionszusatz gutgeheißen, und man erwartet mehr.

Albany, N. Y., 18. Jan. Der Gewerkschaftsverband des Staates New York hat an alle Mitglieder des Kongresses und der staatlichen Gesetzgebung ein Schreiben gesandt, in dem sie aufgefordert werden, wenn die Frage der Durchführung der Prohibition zur Verhandlung kommt, **dafür zu stimmen, daß die Herstellung von unverfälschten leichten Weinen und Bier von nicht gesundheitsschädlichem Alkoholgehalt, den Tischgetränken zahlloser Amerikaner, gestattet werde.**

Madison, Wis., 18. Jan. Infolge schneller Vertagung ist der Prohibitionsbeschluß der Gesetzgebung noch nicht formell angenommen worden, und er muß bis Dienstag warten, dann muß der Gouverneur ihn auch noch unterzeichnen. Staatsgeneralanwalt Blaine wird gleichzeitig um Rat bestürmt, wie der Prohibitionszusatz zur Bundesverfassung widerrufen werden kann. Die einzige Hoffnung ist die Wahl von genügend liberalen Kongreßmitgliedern.

St. Paul, 18. Jan. Der Senat von Minnesota hat, jetzt auch das Haus, mit 92 gegen 36 Stimmen, dem Prohibitionszusatz zur Bundesverfassung zugestimmt.

Lansing, Mich., 18. Jan. Zehntausend Detroiter Bürger haben den Staatssenat in einem Gesuch um Verschiebung der Gutheißung des Prohibitionszusatzes bis nach der Aprilwahl ersucht, wann über den Zusatz zur Staatsprohibition, der Bier und Wein freigibt, abgestimmt wird.

Indianapolis, 18. Jan. Im Unterhause der Staatsgesetzgebung wird am Montag von den Prohibitionisten der Versuch gemacht werden, den Zusatz zum staatlichen Prohibitionsgesetz anzunehmen, welcher Apothekern den Schnapsverkauf verbietet und Privatpersonen, eine Gallone Schnaps und bis zu zwölf Quartflaschen Bier im Heim zu halten.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Klar heute abend und morgen, keine wesentliche Aenderung in der Luftwärme; Mindesttemperatur heute abend in der Nähe des Gefrierpunktes. Westwind, später veränderlicher Wind.

Illinois: Klar heute abend und morgen, keine wesentliche Aenderung in der Luftwärme.

Wisconsin: Im allgemeinen klar heute abend und morgen, im östlichen und nördlichen Teil heute abend etwas kälter.

Indiana: Teilweise bewölkt heute abend und morgen, keine wesentliche Aenderung in der Luftwärme.

Nieder Michigan: Bewölkt heute abend und morgen, im äußersten nördlichen Teil wahrscheinlich Schneegestöber, kälter.

Sonnenuntergang heute: 4:47.
Sonnenaufgang, morgen: 7:14.
Mondaufgang: Heute abend 7:42.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	43	3 Uhr morgens	36
4 Uhr nachm.	43	4 Uhr morgens	36
5 Uhr abends	42	5 Uhr morgens	36
6 Uhr abends	41	6 Uhr morgens	35
7 Uhr abends	42	7 Uhr morgens	37
8 Uhr abends	41	8 Uhr morgens	37
9 Uhr abends	41	9 Uhr morgens	37
10 Uhr abends	39	10 Uhr vorm.	42
11 Uhr abends	39	11 Uhr vorm.	43
12 Uhr mitternacht	39	12 Uhr mittags	45
1 Uhr morgens	38	1 Uhr nachm.	46
2 Uhr morgens	37	2 Uhr nachm.	47

— Einem Lustmord fiel in der Nähe ihres Heims im Borough Queen, New York, die siebzehnjährige Maschinenschreiberin Elizabeth Riddell zum Opfer. In Yonkers wurde der 30jährige Patrick O'Donnell verhaftet und ist geständig.

Der Kampf mit den Roten.

Berlin, 18. Jan. Immer mehr regierungstreue Truppen sind nach hier gekommen und haben das ganze Zentrum der Stadt, auch die nördlichen und nordwestlichen Teile besetzt. Auf dem Dönhoffplatz und Spittelmarkt ist schweres Geschütz aufgefahren, an verschiedenen Punkten in dem scharf bewachten Bezirk, einschließlich Unter den Linden, stehen Feldgeschütze, alle Straßen in den genannten Stadteilen sind unter Bewachung, und es ist unmöglich, ohne Ausweis und ohne Durchsuchung nach Waffen durchzukommen. Die systematischen Nachforschungen nach den Spartakern werden fortgesetzt. Besonders starke Truppenabteilungen sind in Teilen, wo bolschewikische Schützen aus den Fenstern oder sonstwelchem Hinterhalt schießen, und die Bewohner jener Gegenden sind aufgefordert worden, abends daheim zu bleiben.

Laut Nachrichten aus Hannover hat die Verfügung des braunschweigischen Soldaten- und Arbeiterrats, daß er alle durch braunschweigische Bahnhöfe kommenden Truppen entwaffnen werde, den hannoverschen Soldaten- und Arbeiterrat bewogen, einen Bahnhof im Braunschweigischen durch starke Truppenmacht besetzen zu lassen. Die Braunschweiger Roten und die von ihnen beherrschte Regierung haben mit allen Mitteln versucht, die Entsendung von Truppen nach der Ostgrenze zu verhindern; gegen die Bahnhofsbesetzung haben sie protestiert als eine Aufreizung zum Blutvergießen und zur Schlacht „mit den freien braunschweigischen Staaten“, worauf von Hannover die Antwort kam, daß alle braunschweigischen Truppen zum zehnten Armeekorps in Hannover gehörten.

Der frühere spartakische Kriegsminister Schreiner in Stuttgart soll mit fünfzehn Gesinnungsgenossen in Haft sein. Der spartakische Staatsstreich in Stuttgart soll sieben Menschenleben gekostet haben.

Der Vorstand des Zentralausschusses der Soldaten und Arbeiter hat den Ortsvorständen in Mülheim an der Ruhr, Hamburg und anderen Städten aufgetragen, sofort ihren eigenen Ersatz durch Anberaumung von Wahlen unter dem Verhältnissystem anzuordnen. Wie der erwähnte Vorstand versichert, ist das infolge der eingerissenen Zustände notwendig geworden.

London, 18. Jan. Unabhängige Sozialisten in Berlin versichern, daß Dr. Karl Liebknecht, der am Donnerstag im Tiergarten erschossen würde, garnicht den Versuch gemacht habe, zu entfliehen, sondern von den ihn bewachenden Soldaten auf ein paar Schritt Entfernung durch die Stirn erschossen worden sei, laut „Exchange Telegraph“-Nachrichten aus Kopenhagen. Die Berliner „Freiheit“ fordert die Arbeiter zum Generalstreik auf.

In Breslau machten Spartaker heute einen Angriff auf das Hotel Viegner, wo der Wahlausschuß der deutsch-demokratischen Partei tagt, zerstörten die Einrichtung und versuchten, das Haus in Brand zu stecken, wurden aber von Regierungstruppen verjagt. In Spandau wurden gestern abend bei einem Fluchtversuch fünf verhaftete Führer der Spartaker erschossen.

Infolge der übertriebenen Forderungen der Kohlengräber, welche von spartakischen Hetzern terrorisiert werden, sind die vom preußischen Minister des Innern, Herch, in Oppeln geführten Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Kohlengräbern nach sehr stürmischen Auftritten abgebrochen worden. Die Hetzer sind reichlich mit Geld und polnischen Wühlschriften versehen.

Große Arbeitslosen-Kundgebung.

Boston, 18. Jan. Mehrere hundert beschäftigungslose Leute, darunter 300 entlassene Soldaten, zogen heute nach dem Rathause, wo sie nach Bürgermeister Peters riefen. Sie verlangten Arbeit. Der Zug wurde unterwegs beständig größer. Rufe nach Gerechtigkeit und „fair play“ wurden laut. Schließlich wurden die Polizeireserven aufgeboten, welche die Marschierenden verhinderten, das Rathaus zu stürmen. Den Leuten wurde gestattet, Vertreter zu ernennen, und die sind jetzt mit dem Bürgermeister in Unterhandlung.

Rückkehr der Jungens.

New York, 18. Jan. Der amerikanische Dampfer „Präsident Grant“ und das Schlachtschiff „South Dakota“ sind aus Brest mit amerikanischen Truppen an Bord, im Ganzen etwa 4,600 Mann, in New York eingetroffen. Die einzelnen zurückgekehrten Truppenteile bestanden hauptsächlich aus Offizieren und Mannschaften der 56. Küstenartillerie, der 174. Luftschifferabteilung, dem Stab der achten Feldartillerie-Brigade, den zweiten, fünfundsechzigsten, dreiundachtzigsten Feldartillerie-Regimentern, sowie einer Kompagnie des 347. Infanterieregiments.

Newport News, Virginien, 18. Aug. Chicagoer Truppen, die hier aus Frankreich zurückkehrend, gelandet wurden, werden sobald als möglich behufs Demobilisierung nach dem Westen gesandt werden. Während der ersten 24 Stunden dürfen sie ihr Feldlager nicht verlassen. Unter ihnen befindet sich ein Eingeborener aus Liberia, dessen Brust mit mehreren Tapferkeitsmedaillen geschmückt ist, der aber erklärt, er hätte nicht ihretwegen, sondern des Geldes wegen gekämpft.

Washington, 18. Jan. Das Kriegsamt macht heute bekannt, daß wieder 6500 Mann und 250 Offiziere, darunter das 11., 15. und 16. Geniekorps, 372. Infanterieregiment mit Aerztestab, und das zweite Bataillon des 37. Infanterieregiments und die dritte Ambulanzabteilung Befehl zur Heimkehr erhalten haben.

Franzosen fordern Rheinufer

Bolschewiki bieten durch Präsident Wilson Friedensverhandlungen an.

Gährung im fernen Osten.

(Geliefert von der „Associierten Presse“ und den „United Preß Associations“.)

Paris, 18. Jan. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt man in den Kreisen der Friedensunterhändler die Wahlvorgänge in Deutschland, und ihren Ausfall. Die morgige Wahl muß beweisen, ob der deutsche Volksstaat ein Bollwerk gegen die Ausbreitung der Anarchie ist. Der Ausgang der Wahl wird den Standpunkt der Alliierten hinsichtlich vieler Deutschland berührender wichtiger Fragen beeinflussen und den Friedensunterhändlern ermöglichen, die deutsche Regierung anzuerkennen. Allgemein erwartet man hier auf Grund vieler aus Deutschland eingelaufener Nachrichten, daß Eberts Partei, die Mehrheitssozialisten, etwa die Hälfte der Sitze in der Nationalversammlung erringen oder aber von anderen Parteien so viel Hilfe erhalten wird, im Sattel zu bleiben. Die Mehrheitssozialisten haben beständig an Stärke gewonnen, seitdem ihr Programm zum Wiederaufbau des Landes in immer breiteren Schichten des Volkes bekannt geworden ist. Die Ermordung von Rosa Luxemburg und Dr. Karl Liebknecht wird zwar vom ganzen Volk verurteilt, hat aber auf die Wahl keinen Einfluß. Ihr Anhang verliert immer mehr an Boden, wenn auch, laut des „Handelsblad“ in Amsterdam ganz Berlin jetzt von Soldaten mit geladenen Gewehren und Handgranaten schwärmt und zur Vorsicht auf allen Straßenbahnwagen die Insassen und an allen Brücken Fußgänger nach Waffen durchsucht werden.

Es sind noch weitere Führer der Spartaker verhaftet worden, jedoch bislang nicht der Polizeipräsident Eichhorn. Auch sind Gerüchte von einem Generalstreik der „roten“ Arbeiterelemente in Berlin im Umlauf.

Feldmarschall Foch hat beim Empfang amerikanischer Berichterstatter in Trier erklärt, daß **der Rhein die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich sein müsse,** als Pfand. Frankreich sei friedliebend und werde Deutschland nicht angreifen, sei aber andernfalls vor einem neuen Angriff Deutschlands nicht sicher. Der Marschall hat als Bedingung der Verlängerung des Waffenstillstandes vom deutschen Bevollmächtigten Erzberger auch die Lieferung von 58,000 landwirtschaftlichen Maschinen und das Recht der Besetzung von Befestigungswerken auf dem rechten Rheinufer gegenüber Straßburg erwirkt, Erzberger aber auf seine zum sechsten Mal wiederholte Forderung nach ungesäumtem Abschluß des Vorfriedensvertrags keine Antwort gegeben.

Die Polizei in Lausanne hat, laut Havasdepesche, eine Verschwörung zur Ermordung von Premier Clemenceau entdeckt und eine Anzahl Bolschewiki verhaftet.

Unter den neuen Bedingungen der Verlängerung des Waffenstillstandes, um einen Monat, sind auch die der Auslieferung von 500 weiteren Lokomotiven und 1900 Personenwagen, von großen Mengen Maschinerie, Uebergabe der Kontrolle über die russischen Gefangenen in Deutschland behufs Heimsendung, Auslieferung aller schwimmenden Docks für Tauchboote, Einstellung des Baus von Tauchbooten, Auslieferung aller Schiffe der Alliierten die noch in deutschen Häfen sind. **Die Bedingung der Auslieferung der deutschen Handelsflotte zum Truppentransport gegen Lieferung von Nahrungsmitteln berührt in keiner Weise das endgiltige Schicksal jener Schiffe.**

Amerikanisches Hauptquartier in Deutschland, 18. Jan. Der Gouverneur der Rheinprovinz Graf Groote erklärte einem Vertreter der „United Preß“ gegenüber, hinsichtlich der Aeußerung des Feldmarschalls Foch, das linke Rheinufer sollte französisch werden, daß eine solche Maßnahme den Gedanken von Widervergeltung so entfachen würde, daß schließlich ein neuer Krieg ausbrechen müsse. Deutschland als Ganzes würde das als eine Verletzung des Grundgedankens zu einem allgemeinen Frieden der Nationen, wie ihn Präsident Wilson haben wollte, ansehen. Das linke Rheinufer gehört den Deutschen, denn es ist vollständig deutsch. Wir würden eine Trennung niemals vergessen, und Deutschland würde immer nach einer Wiedervereinigung streben, und die Rheinländer selbst in erster Reihe, denn sie würden es als ein großes Unglück betrachten, daß ein solches Vorgehen ein dauerndes sehr ernstlich störendes und unsicheres Gefühl in der politischen Lage hervorrufen würde. Die Einwohnerschaft der Rheinprovinz mag nicht darauf bestehen dem preußischen Staat anzugehören, aber sicherlich darauf, ein Glied Deutschlands zu bleiben.

Diese Aeußerungen Grootes, die denen Bernstorffs folgten, welcher sagte, es würde unehrenhaft seitens der Alliierten sein, falls sie die deutschen Kolonien behalten wollten, werden von vielen als darauf berechnet erklärt, die Friedenskonferenz zu beeinflussen.

Berlin, 18. Jan. **Der ganze Vorstadtverkehr der Reichshauptstadt mußte infolge Auslieferung der besten Lokomotiven an die Alliierten eingestellt werden; die Berliner Bahnbezirksverwaltung mußte 103 Lokomotiven ausliefern. Von den ihr verbliebenen 896 sind nur 494 brauchbar, kaum genug, um Berlin mit Lebensmitteln und Kohlen zu versehen.**

Peking, 18. Jan. Wenn aus dem von Präsident Wilson betriebenen Völkerbund nichts werden sollte, so wird überall in der Welt das Wettrüsten fortgesetzt werden und sehr bald im fernen Osten die Kriegsfurie von neuem entfesselt werden, ist die Ansicht aller chinesischen Staatsmänner, die von der Friedenskonferenz zur Erhaltung des Friedens als unerläßlich auch die Lösung aller wichtigen wirtschaftlichen orientalischen Streitfragen erwarten, da sonst China das Beuteziel aller anderen Länder werden würde.

Zum Schutz von Ostpreußen.

Berlin, 18. Jan. Freiwillige eilen in Königsberg in großen Scharen zu den Fahnen zum Schutz der Ostmarken gegen Polen und Bolschewiki. „Der Lokal-Anzeiger“ warnt vor dem Verlust der Ostgrenze, wenn die Deutschen nicht aufwachen. „Die Polen sind wie Vandalen über unsere Landsleute hergefallen, sie haben das Kriegsrecht proklamiert und deutsche Verwaltung abgeschafft. Anzeichen sprechen dafür, daß Bromberg bald im Besitz der Polen sein wird,“ schreibt das Blatt. Es berichtet ferner, daß in Posen 800,000 Deutsche von den Polen an den Vorkehrungen zur Wahl zur deutschen Nationalversammlung verhindert werden.

Die Polen verbreiten Bekanntmachungen hinsichtlich des vorrückenden polnischen Heeres und veröffentlichen regelmäßige Kriegsberichte. Inzwischen hat der Arbeiter- und Soldatenrat in Essen die Agitation zur Aufbringung von Truppen zur Grenzwehr und die braunschweigische Regierung hat den Transport der Truppen verboten, auch viele entwaffnet. In einer Versammlung in Breslau wurde berichtet, daß die Tschechen ein Heer von 500,000 Mann an der Grenze haben und mit Einfall drohen.

Achtzehn polnische Divisionen sind im Begriff, in Oberschlesien einzubrechen. Lemberger Berichten zufolge haben die Bewohner der bedrohten Bezirke Präsident Wilson um Schutz gebeten. Es wird ausgeführt, daß jenes Gebiet seit dem dreizehnten Jahrhundert überwiegend deutsch und seit 1742 ein Teil Deutschlands ist. Von den 170,000 Einwohnern sprechen nur 5000 tschechisch. Herr Wilson wird um Verhinderung der gewaltsamen Angliederung des Gebiets ersucht, da sie gegen die Grundsätze des Rechts verstoße und die Saat zu einem Kriege säe.

Die deutsche Regierung organisiert zwei Heere zur Abwehr eines Einfalls der Polen, welche schon die Provinz Brandenburg bedrohen. Das Heer in Westpreußen wird von General von Quast befehligt werden, das in Schlesien von Feldmarschall von Woyrsch.

Offen Samstags von 10 vm. bis 9:30 abds.

Diese Bargains für Montag!

Keine Post-, Telephon- oder C. O. D. Bestellungen ausgeführt.

E. IVERSON & CO. CORNER WOOD ST. 1336-1350 MILWAUKEE AVE.

Percales — Shirting Percale. — Yard breit, heller Grund mit fancy Streifen und Figuren, 35c Wert, Montag, Yd... 22½c

Bettücher — Nahtlos, Größe 81 bei 90 Zoll, Saum, vom besten, weichen, nicht gestärkten Standard Sheeting, $2 wt. ... Montag $1.44

Weißwaren — 8500 Yds. bester Sorte Muslins, Cambrics, Longcloth, Linene Suitings u. Sheetings, bis 39c wt., Mon. Yd. 20½c

J. O. Kings Zwirn — Bester 3 Cord Spulen-Zwirn, in schwarz u. weiß, alle Nummern, spez. Montag, 6 Spulen die Grenze, 3 Spulen 5c

Knabenschuhe

Hohe Sturm-Schuhe, wie im Bild, — von schwarzem, wasserdichtem Kalbsleder, 2 Straps, mit Schnalle. — Größen 10 bis 2 — reguläre $3 u. $3.50 Werte, Montag, Paar für $1.79

Knabenüberröcke — Chinchilla u. viele andere schwere Stoffe, Schalkragen, oder sch. Mischungen, bis zum Hals zuzuknöpfen, warmes Futter, Gr. 2½—9 Jahre, bis $10 wert, Montag, $5.95

Strümpfe — für Kinder, schwarzes u. weißes Cashmere, fein gerippt, graue Fersen und Zehen, — auch schwarz u. Baumw. — Eiffel Marke, Gr. 5—10 alle perfekt, Mon., Pr. 35c

Schürzen — Cover-all-Schürzen f. Damen, hell- u. dunkelfarb. Percale, $1.50 wert, — speziell, Montag für... 98c

Korsetts — Muster-Korsetts, vorn oder am Rücken zu schnüren, — mittlere u. ausgeschnittene Büste, $2 u. $3 wt., spez., Mon. $1.00

Damen- und Mädchen-Mäntel — Von Velour, Kersey und Cheviot gemacht, sämtlich neue Gürtel-Modelle, voller Flare Bottom, — Pelz-, Plüsch und Felt trimmed Krägen, Patch- oder Seiten-Taschen — eine Ersparnis von $8 bis $10 an jedem Coat — Größen 16 bis 44. Montag zu $9.95

Rub-No-More — Laundry Seife, speziell, Montag, 10 St. 49c, Grenze, 10 Stück. Rub-no-More Waschpulver, 2 Pakete für 9c

Fels Naptha — Spez., Seife, 5 St. Grenze, Mon., 5 St. 29c. Sauce Pfanne, 5 Qt. Gr., blau und weiß emaill., $1 wt., für 59c

Gardinenstangen — 4 Fuß, — einschließlich Brackets, Eichen-Politur, speziell für Montag, vollständig 8c

E. IVERSON & CO. CORNER WOOD ST. 1336-1350 MILWAUKEE AVE.

Habt Ihr Augenleiden? Ich kann Euch helfen. Kommt heute zu mir. **Brillen** so wohlfeil wie ...... $1. Untersuchung frei. **Dr. CROWN**, Augen-Spezialist. Früher 6 Jahre bei Wiebeldt's und 2 Jahre bei Moeller Bros.

— Infolge der Erhöhung der Pflastermaterialpreise haben die Behörden von Kansas beschlossen, die Backsteine für die großzügigen Landstraßenbauten im Zuchthause herstellen zu lassen.

— Nach mehrjähriger Verfolgung ist der angeblich ertrunkene, zu Zuchthaus verurteilte Postkutschenräuber Bale von Bundesbeamten im Schlaf in einer einsamen Gebirgshütte bei Newport, Wash., überrascht worden, ehe er sein bereitliegendes Gewehr in Anschlag bringen konnte.

Leset die „Sonntagpost".

Herr und Frau von Bosien.

Roman von Marie Renate Fischer.

(20. Fortsetzung.)

Luba! Luba! Wo war es so schön sonst wie in Luba! Wo sonst ging dieses Herrengefühl von der Scholle aus in den Körper über und brachte Kraft und Selbstvertrauen! Wo war das Frühjahr so berauschend und frisch mit seinem treibenden Grün, den jungen Nadelsprossen, dem hauchzarten Blumenflor!

Wo war der Sommer so farbenreich, so wachstumreich! Spürte man an anderm Ort in gleichem Maß die Treibekraft der Sonne, ihre Lock- und Reifekraft? Spürte man an anderm Ort in gleichem Maß die wohltuende Kühle des Sommerregens?

Und der Herbst, der seine Ernte hergegeben hatte und hergab, erst die Halmfrüchte, dann die Erdfrüchte und die Baumfrüchte. Die blauen Pflaumen, die gelben Birnen, die rotwangigen Aepfel. Der Herbst mit seinen roten und gelben Blättern, seinen gelbrotflammenden Büschen, in denen der Sturmwind raufte wie in wilden Menschenhaaren! Wo ist der Herbst so schön wie in Luba — wenn sich der Sturmwind in die Bäume wirft, daß sie ächzen! Wenn er ihnen Wunden reißt, wenn er ihr Leben zerbricht!

Und der Winter! weiß und still mit dem Schneefall und dem Klingeln der Schlittenglocken. Mit den großen — großen — weißen — weiten — Schneeflächen.

Sie fuhren zum Fischfang hinaus, Tale und Holm, wieder beide im Lodenzeug und Frau von Bosien mit dem weißwollenen Schal um den Kopf und mit der blauen Leinwandschürze. Zuhöchst auf einem der großen, tonnigen, geschlossenen Fischfässer saßen sie, von andern Fässern und Körben umgeben. Unbequem der Sitz! Ackergäule vor dem Wagen. Wie ein Flußgott sah Holm aus mit seinem schnittigen Gesicht. Und die Baronin Bosien, Herrin auf Luba, glich einer straffen Händlerfrau, einem kernigen Arbeiterweib mit der Berechtigung zum Wohlstand in ihrer Tüchtigkeit.

Acht Wagen fuhren in den sonnigen Herbstmorgen hinaus, über die kahlen Felder, an den kahlen Laubbäumen vorüber, vorüber an der Kette der Lärchen, die den Fichtenwald einsäumten. Sie trugen ihre Nadeln noch, die Lärchen, aber sie waren vertrocknet und hatten ein leichengelbes Aussehen angenommen.

Die Teichstrecke tauchte auf. Sie lag sumpfig da, dem Wattenmeer zur Ebbezeit zu vergleichen, kurz vor oder nach der Flut. Nach dem Flußlauf zu sah man noch eine leichte Wasserdecke, die in den Abflußgraben allmählich abfloß. Und nun zeigte sich im Flußlauf selbst ein dunkles Gewimmel von schlagenden, schnellenden, sich bewegenden Fischleibern. Unter dem hohen Ufer schwebte das Wachtfeuerlein des Teichwärters, oben auf dem Uferrand auf fester Rasennarbe war die Wiege- und Sammelstelle eingerichtet worden mit der Wage und den offenen Fässern zur vorläufigen Aufnahme des Fanges. Daneben standen die Fischfänger, zwei junge polnische Tagelöhner, die nur gerade so viel vom deutschen Befehl verstanden, wie ihnen paßte davon auszuführen, dann der alte Schulze und der alte Orbeck, der eine lang, dürr, gemach, der andere klein, dürr, behend, außerdem ein paar junge Kerle, die fest zutraten und sich ohne Hast bewegten.

Als sie der Arbeit nicht mehr ausweichen konnten, stiegen diese Arbeiter alle mit ihren hohen Stiefeln in das Wasser des Flußlaufs und griffen die Fische mit ihren bloßen Händen. Der lange Schulze fing an, sich zu drehen und mit den Fischen zu zanken, die sich seinem Griff wieder entwanden, der kleine behende Orbeck griff zu, und griff wieder, duckte sich, so daß er bis zu den Hüften im Wasser verschwand, und wenn er sich aufrichtete, sprangen lustige Wasserflüßchen aus seiner Hose an all den Stellen, wo die Hose undicht war. Die Polen schleppten in großen Körben die Fische zur Wiegestelle, wo die Wasserfässer die goldgelbe Karpfenernte aufnahmen.

Unten im Weg standen die Wagen mit den Transportfässern. Der große Wiegekorb wurde aus dem Wasser geholt, die Wage wurde gestellt. Tale wog, Holm zählte die Fische ein, die der eine von den jungen Kerlen mit einem großen Kescher aus dem Wasserfaß heraushob. Acht Wagen wurden beladen. Der Teich hatte seine gesamten Inwohner hergeben müssen, 962 Karpfen, außerdem Hecht und Aale.

Jetzt suchten die Arbeitsleute nach Restfischen. Der Flußlauf, der sich vom Wasser auch geleert hatte, glich einem Schlammbett. Da handhabte Schulze mit gemessenen Bewegungen eine große Schippe und sortierte den Dreck, und der kleine Orbeck, der fixe vertrocknete Kerl, sprang im Schlamm umher und griff zu und griff wieder und duckte sich, und Wasser- und Schlammflüßchen entsprangen darauf seiner Hose.

Wagner kam mit dem kleinen Jagdwagen über die Felder daher. Der Herr Baron und die Frau Baronin stiegen ein und fuhren ab.

Der Wind strich kälter. Frau von Bosien rückte dichter an ihren Mann heran, und er freute sich über ihr Fischfrauen-Aussehen, in dem so viel Rasse steckte. Er freute sich über ihre kleinen Augen, ihre kecke Nase, ihren vollen Mund. In einem Aufzug, wie sie ihn angelegt hatte, dazu frostfarbig und vom Wind zerzaust, hätte jede andere schöne Frau den Zauber ihrer Schönheit eingebüßt. Frau von Bosien war nicht unschöner dadurch geworden.

Bosiens fuhren in Wettendorf heran beim alten Herrn von Ostheim. Der weißköpfige Selbstmensch war auf dem Hof, als sie einfuhren. Als er seine Tochter erblickte, blitzte ihm das Stolzgefühl aus den Augen. Die Lubaer Herrschaft saß nebeneinander in der königlichen Arbeitstracht. Die da miteinander arbeiten, denken nicht an Trennung. Frohe und ersprießliche Arbeit hält zusammen.

Also, das ist der Zweck des Besuchs: er soll morgen zum Frühstück nach Luba kommen, es ist Kontrollversammlung.

„Schön, abgemacht!" Er lacht.

„Gustchen grüßen,' sagte Tale.

„Halt mal . . ." Der Weißkopf mit dem spitz geschnittenen Vollbart bringt seine Sache wegen der Julie aufs Tapet.

„Davon sprechen wir morgen, Papa. Wir sind naß und kriegen den Schnupfen."

Die Pferde kennen schon das Lubaer Tempo, sie greifen aus. Die Fahrt geht durch Feld und Wald, hinten herum wegen der großen Kostümierung der Gnädigen. Die Fahrt geht durch die prachtvolle Natur, über die braunen öden Aecker, die auf den Winter warten, an den rasenvertrockneten Böschungen vorüber, an dem Saum der kahlen Bäume dahin. Der Wind, der herangefegt, hat Feuchtigkeit aus den Lubaer Teichen aufgelesen, der Wind, der das Gesicht schneidet, das Haar lockert. Luba! Luba! —

Während sie zu Mittag aßen, wurde Frau von Bosiens Gesicht bleich. Nachher mußte sie sich legen vor Mattigkeit.

Sie lag auf der Chaiselongue im Damenzimmer, Holm kam ab und zu und sah nach ihr. Er faßte ihre Hände, ob sie warm seien, hüllte ihre Füße ein. Voller Angst und Vorsorge wartete er ihrer. Es war, als trage er sie, so eine bergende Kraft ging von seinen Worten und seinem Wesen aus.

Am Abend saßen sie vor dem Kaminfeuer. Die Flammen schlugen auf in der Form von Rehgeweihen, — lauter bewegliche, blanke feurige Rehgeweihe strebten von den Holzstücken auf und verflatterten. Die Flammen brannten in der Form von fliegenden Frauenzöpfen — lauter blanke, weißgelbe, gelbrote, feurige Frauenzöpfchen wuchsen aus den Holzstößlein heraus, schwenkten und flogen hoch in die Esse, lauter lustige, liebe, blanke, verführerische Frauenzöpfchen. Und wo sind die Weiberlein, denen die verführerischen Flammenzöpfchen angehören? Es knackt! Kommen jetzt die feinen, kleinen, lachenden Frauenzimmer? Wachsen sie aus dem Holzstößlein hervor? Kommen die Herlein von oben durch die Esse herabgefahren?

Bosiens saßen still nebeneinander. Leise begann Tale zu sprechen mit einer tastenden, halbbefangenen Stimme, aber nachher ganz munter — kleine Gleichgültigkeiten, kleine Zweckmäßigkeiten, kurze Sätzchen ohne langen Atem.

„Du — morgen der Major . . ."

„Hm . . ."

„Er kommt doch erst danach — was?"

„Ja, erst nach der Versammlung."

„Aber sie spannen wieder bei uns aus, nicht wahr?"

„Natürlich!"

Dann noch ein wenig vom Fischzug und von Luba und vom Pächter. Und dann auch von Prühlitz.

„Berlin . . . ." sagte Tale. „Man macht sich eigentlich einen ganz falschen Begriff davon . . ."

„In wiefern denn?"

„Auf die Dauer ist es dort öde."

„Na ja, was ist es wohl."

„Vier, sechs Wochen alle Jahre genügen schließlich."

Sie bückte sich vor und legte Holz nach. Da kamen wieder die kleinen Flammen, die blanken, weißgelben, gelbroten, feurig durchsichtigen Weiberzöpfchen, zwei, drei Finger breit schossen sie armlang auf, spitz an den Enden. Wo bleiben die kleinen neckischen Weiberlein — die Hexchen, die die weißgelben, die gelbroten, die feurig durchsichtigen Zöpfchen an ihren Köpfen tragen . . .

„In Luba ist es am schönsten," murmelte Tale und drückte ihre Stirn an Holms Schulter.

Er umfing ihren Kopf mit der freien Hand. Nachher streckte er den Arm aus und legte ihn um ihre Mitte. Sie saß nun mit zurückgelehntem Kopf und offenen Augen, die ihn anblickten, und ihr Blick war still und voller Gehorsam.

Ihre beiderseitige Rücksichtnahme trat leise zu. Sie nahmen sich einer mit dem andern zusammen, achteten darauf, daß sie einer des andern Seele nicht verletzten. Aber sie wurden einander nicht fremd durch die Willfährigkeit, sie wurden einander vertrauter. Es war, als wären sie zuvor zwei vom Sturmwind oft getrennte Gestalten gewesen, die nun Hand in Hand gingen.

Sie kamen nicht wieder auf den Doktor Petermann zurück, nicht wieder in dem zögernden Ton, der Antwort heischte. Aber der Doktor Petermann war zwischen ihnen. Als ein zartes Geheimnis lag er in der Luft — man bedenke: der Doktor Petermann! Der große Mann mit dem ungeheuren Taillenumfang, mit den rollenden Augen, mit dem schmelzenden Blick, mit den säuselnden Beruhigungslauten. Wie ein ungezogener Engel, der ihnen einen Schabernack gespielt hatte, schwebte er über ihnen. O, man bedenke: der Doktor Petermann!

Und Holm lächelte und freute sich und wartete, daß Tale ihm die Arme um den Nacken legen und ihn ins Vertrauen ziehen sollte.

Und Tale lauschte in die Vergangenheit nach verwandten Tönen, die aber nicht heranzogen, und fühlte, daß ihr Lebensweg in neuen Bahnen dahinlief, daß der Pfad unter ihren Füßen fest war. Ach, wie schön ist Luba! Wie rosenfarben läuft das Leben hier ab, wieviel Rosenfarbe der Freude ist über das Leben hier ausgegossen! —

Auf den großen Jagddiners erzählte Tale von Berlin. Was für eine Hatz in der Geselligkeit, die zu einer fürchterlichen Arbeit wird. Man möchte sich gern schonen, aber man kann nicht. Man möchte einen einzigen Tag sein eigener Herr sein, aber es läßt sich nicht machen. Alle Tage sind zwei- und dreifach besetzt. Und die Intelligenz so konstruiert und öde.

Die alten Jagdunterhaltungen schlugen an ihr Ohr und erfreuten sie. Die alten Geschichten von angeschossenen Jägern und Treibern. Der Treiber hat ein Schrotkorn aufs Knie gekriegt. Er heult, er heult, er humpelt. Ein Taler drauf, und er kann wieder laufen. Und der Papa erzählte die Geschichte von seiner Schweinemagd. Und in der Runde die Damen in großen Toiletten mit Perlen und Brillanten geschmückt.

Ein andermal die kostbaren Heiratsgeschichten. Die Geschichte von Onkel Hubert Ostheim, der nicht geheiratet hatte. Endlich in sachter Angesäuseltheit wird er vom Mut befallen und macht einen Heiratsantrag, eine Stunde später noch einen. Und weiß am andern Morgen nicht, wen zu heiraten er sich verpflichtet hat, ob die Tochter oder die Nichte des Hausherrn. Er wird es merken, denkt er, an seines Schätzchens Augen. Aber weil ihn beide Damen verständnisvoll ansehen, faßt ihn die Verzweiflung, und er setzt seinen Stab weiter. Heute ist er ein armer, alter Rückenmärker voller Hohn und Bosheit gegen sich selbst und die Frauen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Turnerziele.

Von H. Scheidt.

(Aus der „Kölnischen Zeitung.")

Ueber die ungemein wichtige Frage der militärischen Vorbereitung der Jugend nach dem Friedensschluß hat die Deutsche Turnerschaft eine nach Form und Inhalt gleich ausgezeichnete Denkschrift veröffentlicht, der wir folgende wesentlichen Leitsätze entnehmen.

A. Allgemeines.

1. Jeder junge Deutsche ist verpflichtet, zwischen Schulzeit und Heeresdienst sich körperlich weiterzubilden.

2. Die militärische Vorbereitung der Jugend ist eine öffentliche Angelegenheit. Daher ist der Jugend die erforderliche Zeit gesetzlich zu sichern; ebenso sind Uebungsgelegenheiten und Lehrkräfte aus öffentlichen Mitteln zu beschaffen und zu erhalten.

B. Die Jugend vom vollendeten 14. bis 17. Lebensjahre.

3. Jeder Jüngling genügt seiner Ausbildungspflicht, wenn er freiwillig regelmäßig an den Uebungen eines Vereins für Leibesübungen teilnimmt.

4. Für höhere Schulen, Seminare und dergleichen verbleibt Anordnung und Beaufsichtigung der Turnübungen den betr. Schulleitern.

5. Die Fortbildungsschule ist dafür verantwortlich, daß ihre Schüler der körperlichen Ausbildungspflicht nachkommen. Zu dem Zwecke hat sie den Eintritt in Vereine für Leibesübungen, ohne einseitig Partei zu nehmen, zu empfehlen und zu fördern. Aus den Schülern, die nicht den Nachweis erbringen, daß sie freiwillig ihre Ausbildungspflicht in einem solchen Verein erfüllen (siehe Punkt 3), bildet sie der Schule angegliederte Pflichtabteilungen, deren Uebungen genau so besucht werden müssen, wie die anderen Pflichtstunden.

6. Für Nichtfortbildungsschulpflichtige übt diese Aufsicht ein Mitglied des Ortsausschusses für Jugendpflege aus. Auch von diesen Jünglingen wird jeder, der nicht in festgesetzten Fristen regelmäßig den Beweis liefert, daß er freiwillig seiner Ausbildungspflicht genügt, den Pflichtabteilungen der Fortbildungsschule angeschlossen.

7. Uebungsstoff für das Alter von 14 bis 17 Jahren ist im Anschluß an das Schulturnen das reine und angewandte Turnen im weitesten Sinne.

8. Ueber die Pflichtstunden hinausgehende freiwillige Tätigkeit der Schüler (auch der in Punkt 4 genannten) in allgemeinen oder besonderen Vereinigungen ist möglichst zu fördern, ganz besonders aber die Ausbildung und Weiterbildung der als Vorturner und Führer geeigneten Jungmannen.

C. Die Jugend vom vollendeten 17. Lebensjahre bis zum Eintritt ins Heer.

9. Der Landsturmpflichtige hat die Ehrenpflicht, durch geeignete Uebungen, besonders Leibesübungen, seine Wehrtätigkeit zu steigern.

10. Zu dem Zwecke ist der Beitritt der Landsturmleute zu Vereinen für Leibesübungen in jeder Weise zu fördern. Nötigenfalls ist durch Beihilfe diesen Vereinigungen zu ermöglichen, unbemittelte junge Leute beitragsfrei aufzunehmen.

11. Einseitige Bevorzugung einzelner Jugendverbände durch Zubilligung von freier Fahrt auf der Eisenbahn oder von sonstigen Vergünstigungen ist zu vermeiden. Was davon zur Förderung der Jugenderziehung zweckmäßig erscheint, ist allen Jugendverbänden zuzubilligen.

12. Uebungsstoff ist der Inhalt der „Richtlinien von 1917" unter Steigerung der Ansprüche im Geräturnen, Laufen, Tragen, Werfen usw., dem Alter und der Nähe des Diensteintritts entsprechend.

13. Das Kriegsministerium setzt nach Anhörung Sachverständiger Mindestleistungen fest, die alle Landsturmpflichtigen mit 18, 19 Jahren und beim Diensteintritt erreichen sollen.

14. Der Nachweis der Mindestleistungen erfolgt bei den jährlichen „Wettkämpfen im Wehrturnen", deren Abhaltung unter Beisein eines Vertreters der Militärbehörde in der Regel Vereinen für Leibesübungen übertragen wird.

15. Eine Zusammenziehung der Besten bei diesen Wettkämpfen zu „engern Ausscheidungskämpfen" (etwa am Sitz eines jeden Bezirkskommandos) und zu Endkämpfen (etwa in der Hauptstadt eines Verwaltungsbezirks oder am Sitz des Generalkommandos) ist für die Friedenszeit beizubehalten. Außer militärischen Leitern sind aber stets wirkliche Fachleute zur Durchführung heranzuziehen.

16. Wer in dem Kalenderjahre, in dem er das 18. Lebensjahr vollendet, die vorgeschriebenen Mindestleistungen nicht nachweisen kann, hat die Prüfung ein halbes Jahr später zu wiederholen. Besteht er wiederum nicht, so wird er einer Pflichtabteilung eingereiht, deren Uebungen er besuchen muß.

17. Wer in den Kalenderjahren, in dem er das 19. Lebensjahr vollendet, die vorgeschriebenen Mindestleistungen nicht erreicht, muß ebenfalls nach einem halben Jahre die Prüfung wiederholen. Versagt er nochmals, so wird er ein Vierteljahr vor seinem Jahrgange zu einer besonderen „militärischen Vorbereitung" eingezogen, die vielleicht den Truppenteilen anzugliedern ist.

18. Vor dem Diensteintritt ist Gelegenheit zu geben zu einer besonderen Prüfung, bei der hervorragende körperliche Durchbildung gezeigt werden kann. Wer den hierfür festgesetzten hohen Anforderungen genügt, bekommt Vergünstigungen zugebilligt, z. B. Wahl des Truppenteils und besonders, solange diese Einrichtung besteht, die Möglichkeit, nach §89a Ziffer 6, 6a der Wehrordnung die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst zu erwerben.

D. Nach dem 20. Lebensjahre.

19. Beim Heere sind freiwillige Leistungen, wie Turnen und Spielen außerhalb des Dienstes, selbständig oder unter Eintritt in bürgerliche Vereine, wie bisher, in jeder Weise zu fördern. Als Ansporn können, wie bisher, Wettkämpfe aller Art dienen, mag sie die Truppe für sich veranstalten oder die Teilnahme der Soldaten an bürgerlichen Wettkämpfen begünstigen. Auch der Eintritt von Offizieren in bürgerliche Vereine wird die Wertschätzung der Leibesübungen bei den Mannschaften wesentlich heben.

20. Das Weiterüben der Reservisten, Landwehr- und Landsturmleute in Vereinen für Leibesübungen ist in jeder Weise zu fördern.

E. Schulturnen.

21. a) Für alle Schulen des Landes sind ausreichende Plätze und Turnhallen zu beschaffen. b) In allen Schulen sind wöchentlich drei Turnstunden und ein verbindlicher Spielnachmittag einzuführen. c) Zu längerer Befreiung vom Turnunterricht ist in der Regel ein amtsärztliches Zeugnis nötig. d) Die Turnnote zählt bei Rangordnung und Versetzung mit und dient besonders bei den Schluß- und Abgangsprüfungen der mittleren und höheren Schulen mit als Ausgleich. e) Der Turnunterricht an allen höhern Schulen und sonstigen größern Schulkörpern ist in der Hauptsache, an Seminaren ausschließlich, durch geprüfte Turnlehrer zu erteilen. f) Die Aufsicht über den Turnunterricht ist durch Turninspektoren im Hauptamt auszuüben.

Kleine Kriegsdepeschen.

Der Kaiser sehr gealtert.

Amerongen, Holland, 18. Jan. Das Leiden des ehemaligen Kaisers Wilhelm wird durch die ihn drückenden schweren Sorgen um Deutschlands Zukunft sehr verschlimmert, und er sieht, obwohl er in wenigen Tagen erst sechzig Jahre alt wird, wie ein Mann von 75 aus. Seine Züge sind eingefallen. Er raucht jetzt ununterbrochen eine Zigarette nach der andern, seine Mahlzeiten sind hingegen sehr einfach, und nur morgens und abends trinkt er je ein Glas leichten Rotwein. Die Militärwachen um das Schloß halten die strengste Wacht infolge neuer Gerüchte von Versuchen, den Kaiser zu entführen. Manchmal läßt sich auch ein holländischer Militärflieger in der Nachbarschaft sehen. Unlängst ließ die ehemalige Kaiserin durch ihren Kammerherrn in Amsterdam ein Geburtstagsgeschenk für den Gatten erwerben.

Das spanische Kampfrind.

Zu den iberischen Hochlandrindern zählt man das spanische Landrind. Es liefert das Material für das weltbekannte, in dem allgemein menschlichen Hange zur Grausamkeit tief eingewurzelte Volkslaster der Spanier, die Stiergefechte. Von diesem Rinderschlage stammt das halb oder ganz verwilderte amerikanische Steppenrindvieh der mexikanischen, texanischen Prärien, der venezuelischen Llanes, der uruguayschen und argentinischen Pampas.

Einen besonderen Schlag innerhalb ihres Vaterlandes bilden die Kampfstiere nicht, sondern sie werden überall aus den verschiedenen, in menschenleeren Gegenden wie wild weidenden Herden ausgewählt und zwar werden diejenigen Exemplare dazu ausgesucht, die sich gegen die berittenen, mit langen Stachelstöcken bewaffneten Hirten am kampflustigsten benehmen. Trotzdem sehen sie, da ja überhaupt das ganze spanische Rindvieh von gleichartigem Typus ist, ziemlich übereinstimmend aus: klein, feingliedrig und beweglich, vorn durch tiefe Brust gedrungen, hinten durch aufgezogene Weichen leicht erscheinend, mit mittellangen, schlanken, hübsch leierförmig nach vor- und aufwärts gebogenen Hörnern. Schon durch dieses Leiergehörn zeigen die Kampfstiere der spanischen Hochebene eine gewisse Annäherung an das Steppenrind, und die halb und ganz verwilderten Abkömmlinge des spanischen Viehes in der neuen Welt haben im Laufe der Zeit ganz das Aeußere der langhörnigen südosteuropäischen sogenannten „Primigeniusrassen" angenommen, mit denen sie ja auch unter ungefähr gleichen Verhältnissen leben.

Die jungen Kampfstiere müssen gewöhnlich auf den Marktplätzen kleinerer Orte eine unblutige Vorschule ihrer öffentlichen Laufbahn durchmachen, wobei sie um die Wirkung ihrer Waffe durch ein aufgesetztes Kopfpolster oder durch aufgesteckte Kugeln auf ihre Hörner gebracht werden. „Stiere bis zum Tode", wie der Spanier sagt, können sich nur größere Städte leisten.

Vor etwa fünf Jahren sind in den 392 Arenas Spaniens 872 Corridas (Stierkämpfe) abgehalten worden. Die Anzahl der Zuschauer, die den Kämpfen beiwohnten, ist auf etwa 7 Millionen, die Ziffer der Einnahmen auf rund 4½ Millionen Dollars zu schätzen. Aber diesen hohen Einnahmeposten stehen auch nicht geringe Ausgaben gegenüber. Da der Preis eines Kampfstieres zwischen 200 und 350 Dollars schwankt und 4800 Stiere in der Saison getötet wurden, so ist der Verlust an Tiermaterial auf rund eine Million Dollars zu berechnen. Dazu kommt noch der Verlust von 5600 Pferden, deren Wert allerdings nicht hoch anzusetzen ist, da bekanntlich in der Stierkampf-Arena nur elende, am Ende ihrer Laufbahn angelangte Klepper Verwendung finden. Trotz dieser Spesen und der 15 vom Hundert betragenden Steuer, die der Staat einzieht, schließt die Bilanz für die Unternehmer der Stierkämpfe noch immer mit einem stattlichen Gewinn ab. Und was die Toreros anbetrifft, so bietet sich ihnen die Möglichkeit in wenigen Jahren ein Vermögen zu erwerben, wenn ein unglücklicher Stoß der Stierhörner ihrer Laufbahn nicht ein vorzeitiges Ende bereitet.

* * *

Mitte April wird die „Feria" — die große Messe — in Sevilla abgehalten. Es ist ein lautes, fröhliches Fest, das sich das Volk selbst gibt. Der weite Prado de San Sebastian, der Exerzierplatz der Garnison, ist mit Buden und Zelten bedeckt. Jede Familie, die es sich irgendwie leisten kann, hat ein eigenes, oft etwas phantastisches Häuschen — „Caseta" — auf dem Festplatz aufgeschlagen, wo sie ihre Freunde empfängt. Die schönen Frauen Sevillas tragen alle die Nationaltracht, die Mantilla und den Manton; ihre Hände spielen kokett mit dem Fächer, wie es nur die Spanierin versteht. Die Feria bietet in allem das eigenartigste und typischste Bild des andalusischen Volkslebens.

Berühmt sind die Stierkämpfe in der Feria-Woche, denn alle großen Matadore Spaniens zeigen dort ihre Kunst. — —

Der Himmel spannt sich wie ein blaues Seidentuch über die menschenwimmelnde Arena. Unter den Klängen der Musik marschiert die „Escadrilla", der Zug der Stierkämpfer, geführt von berittenen Herolden in mittelalterlichem Kostüm, in die weite und geräumige Arena. Die gold- und silberstrotzenden spanischen Trachten funkeln in der Sonne. Die Escadrilla macht dem Präsidenten des Stiergefechtes, dem Alkalden von Sevilla, ihre Reverenz, die Herolde empfangen von ihm den Schlüssel zum Verließ der Stiere, und — das Spiel kann beginnen!

Man mag über den Stierkampf denken, wie man will, leugnen läßt sich nicht, daß er Augenblicke von großer Spannung und auch solche von großer Schönheit hat. Ein prachtvolles Bild von urwüchsiger Kraft bietet der Stier, wenn er aus der geöffneten Pforte des Verließes hervorstürmt und den Kopf mit den langen, spitzen Hörnern hoch aufgeworfen, erregt nach dem Gegner sucht. Ein Bild von Grazie und Mut ist es, wenn der „Banderillaro" dem heranstürmenden Stier entgegeneilt und ihm, nur durch eine leichte Körperdrehung dem Stoß der Hörner entgehend, das Paar der mit Widerhaken versehenen Banderillas in den Nacken stößt. Von höchstem Reiz ist es, wenn der „Matador" selbst das rote Tuch schwenkt und ohne jede Waffe mit dem bis zur Tollheit gereizten Stier spielt, als stünde ihm ein harmloses Lämmchen gegenüber. Der Höhepunkt des Kampfes, der endliche Todesstoß mit der „Espalda", dem spanischen Degen, in den Nacken des ermatteten Tieres ist für den unparteiischen Zuschauer weniger erhebend und auch nicht annähernd so spannend, wie die vorhergehenden Momente, wo es sich wirklich um einen fairen Kampf zwischen der Geistesgegenwart des Menschen und der ungebändigten physischen Kraft des Tieres handelt. Abstoßend wirkt bei dem ganzen Stierkampf nur das Hinschlachten der Klepper, die von ihren Reitern, den „Pikadores", wehrlos in die Hörner des Stieres getrieben werden.

Das Volk jubelt den Matadoren zu, und als Zeichen des Beifalls fliegen tausende von Hüten in die Arena. Sind aber die Leistungen in einem Stiergefecht unbefriedigend, so werfen die empörten Zuschauer ihm ihre Sitzkissen an den Kopf.

29c Schürzen-Gingham, die Yard 18½c

4000 Yards Standard Brand Peerleß Schürzen-Ginghams, alle assortierten Größen navyblaue Checks, garantiert echte Farben, ein wundervoller Bargain, stets verkauft für 29c — (nur 10 Yards an einen Kunden verkauft) — speziell die Yard zu 18½c

Männer-Strümpfe 15c

Ein extra großer Verkauf von Strümpfen f. Männer, sehr schwere Sorte, mit starken, doppelten Fersen und Zehen, Größen 10 bis 11½, immer zu 29c verkauft, extra speziell, Paar, 15c

Spart durch diese Montag-Bargains!

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES.

35c Muslin, Yard 19¾c

2,500 Yards der berühmten Daisy Brand gebleichter Muslin, — volle 36 Zoll breit, von ganzen Bolts geschnitten, eine der allerbesten Sorten, immer zu 35c verkauft, extra spez., Yard nur.... 19¾c (10 Yds. an 1 Kund.)

Bargain-Basement-Verkauf

Extra große weiße Cotton Batts, reine weiße Baumwolle, in vollen 3 Pfund schweren Rollen, 72 bei 90 Zoll groß, ein regulärer $1.50 Wert — (nur ein Stück an einen Kunden) — speziell das Stück zu........ 88c

29c weiße Servietten, 13c

Sehr große Sorte Satin Damast Servietten, weicher Finish, regulärer 29c-Wert; speziell, das Stück 13c

5 spezielle sparsame Grocery-Bargains

Frei: 1 Büchse Kitchen Klenzer frei mit 3 Stücken Automatic Seife für .... 19c. 12 Stücke an einen Kunden.

New Century Mehl — ⅛ Bbl. Sack zu $1.39

Club House Katsup, Flasche 19c

Kings Buckwheat Mehl, Paket 11½c

Uneeda oder Takhoma Biscuits — 3 Pakete für 21c

Hausausstattungen

Wein-Sets. $1.49 dekor. Wein- oder Whiskey-Sets, — viele Muster und Formen — zu nur 98c

Gardinenstangen. Ausziehbare Gardinenstangen mit Messing curved Enden, zu... 14½c

Ofen-Clay. 3 Pfund Ofen-Clay oder Zement, regul. 35c Wert — zu 25c

Fenster-Rouleaux. 3x7 Fenster-Rouleaux, gute Qualität Rollen; speziell zu 66c

Waschbrett. Familiengröße, Hartholzrahmen, Stahlfront 39c

$1.59 Unterröcke für Damen, 89c

Ein extra großer Spezial-Bargain in feinen schwarzen Sateen-Unterröcken für Damen, mit doppelter Rüsche versehen; Dies ist ein wundervoller $1.59 Wert; extra speziell, das Stück zu nur 89c

48c türkische Handtücher, 21c

75 Dutzend sehr große schwere Qualität gebleichte türkische Badehandtücher — von der feinsten weißen Baumwolle gemacht; ein regulärer 48c Wert (vier an einen Kunden); extra speziell, das Stück zu nur 21c

G'müatliche Weaner.

Arnold Höllriegel, der Wiener Plauderer, erzählt im „Berliner Tageblatt":

Wir saßen nach einem heißen Tag auf der Bank am Bach. Unsere Zigarren brannten rote Löcher in die Dunkelheit. Wir waren müde.

„Am Abend", sagte der Schüchternste von uns, „ist es sehr schön, in Rodaun zu sein. Am Tage ist es gräßlich, wenn man nach Wien hineinfahren muß. Manchmal findet man in der bimmelnden Dampftrambahn bis Mauer ein Plätzchen, aber wenn man dann in die Elektrische umsteigt, muß man jedesmal den ganzen Weg stehen, und es ist heiß und scheußlich, und Frauen legen einem Markttaschen auf die Füße, und man steht gequetscht unter Schwitzenden, eine Stunde lang — —"

„Das sieht Ihnen ähnlich," sagte die Stimme des Turners. „Man beeilt sich eben beim Umsteigen. Man springt von der Dampftrambahn ab, bevor sie noch hält, rennt die paar Schritte bis zu dem roten Straßenbahnwagen rascher als die anderen — —"

„— — stößt ein paar alte Weiber kräftig beiseite — —" höhnte die Dame.

„Es ist gar nicht nötig, brutale Gewalt zu gebrauchen", sagte der Weltmann mit einem angenehmen Bariton. „Aber das ist richtig, in dieser unbequem gewordenen Welt und insbesondere in dieser höllischen, überfüllten Straßenbahn von Mauer nach Wien, fahren die Energischen und die Schlauen noch immer ausgezeichnet. Man bekommt schon noch sein Eckerl mit dem bequemen Stehplatz, wenn man es nur richtig einzurichten weiß. Man steigt hier in Rodaun in diese vorsintflutliche, grüne Dampftrambahn; entweder ist im Innern noch ein Sitzplatz — —"

„Dann sitzt man ganze sieben Minuten", sagte der Schüchterne.

„Dann ist man nicht so idiotisch, wegen der sieben Minuten hineinzugehen und sich zu setzen, sondern man bleibt auf jeden Fall auf der Plattform stehen, neben der linken Plattformtüre. Ist an der Türe ein Gedränge, dann gibt man acht, daß man sich während der sieben Minuten in eine Position schlängelt, die strategisch vorteilhaft ist. Diese abenteuerlich blöde Türe geht nach innen auf, und man kann, wenn man nicht geschickt ist, im entscheidenden Augenblick in die Ecke geklemmt werden. Ist das Gedränge sehr arg — —"

„Dann muß man selbst am kräftigsten stoßen — —" sagte der Turner.

„Dann tritt man natürlich bescheiden zurück und stellt sich zu der anderen, der rechten Plattformtüre, wo nie jemand steht, weil das nicht die offizielle Aussteigeseite ist. Sobald der Wagen sich anschickt, zu halten, steigt man rasch aus, entweder legal auf der linken Seite, oder gegen das Gesetz auf der rechten — und dann fix hinten um den Zug herum — und geht ohne Aufregung zum Straßenbahnwagen. Man kann sich darauf verlassen, daß irgendeine alte Dame mit einer großen Markttasche oder ein Soldat mit einem großen Rucksack den anderen ein paar Sekunden den Ausgang verstellt, und man hat Zeit, nicht nur einen Sitzplatz zu finden, sondern sich ihn noch auszuwählen, am offenen Fenster, in der heißesten Sonne — —"

„Warum in der Sonne?" fragte der Schüchterne. „Das ist doch unerträglich!"

„Naive Gemüter wie du", sagte der Weltmann, „wählen natürlich einen Platz im Schatten; der Schlaue und Energische dagegen hat nun bedacht, daß der Wagen eine große runde Schleife zu fahren hat, und daß nach einer halben Minute die Sonnenseite im Schatten und die Schattenseite in der Sonne liegt. So hat sich also der Schlaue und Energische sein gutes Plätzchen gesichert —"

„Und dann", sagte die Dame, „sieht er neben sich einen armen, alten, kranken Mann stehen, der war nicht so schlau und energisch, und Sie mit Ihrer wunderbaren Strategie sind ihm natürlich zuvorgekommen, auch unser Turner hat ihn mühelos umgerannt, oder eine abgearbeitete Frau aus dem Volke, mit einem mageren Kinde auf dem Arm, die konnte natürlich auch nicht so schnell einsteigen. Dann steht, hoffe ich, der Schlaue und Energische auf und bietet dem alten Manne oder der Frau mit dem Buben seinen Sitzplatz an. Wir jungen Damen beanspruchen längst keine Galanterie mehr."

„Wenn das so wäre", sagte der Schüchterne, „daß die Schlauen und Energischen sich riesig anstrengen, für die Schwachen und Schutzlosen einen Platz zu ergattern — — Aber ich bitte Sie, ist irgend jemand extra für die Mutlosen und Einfältigen energisch und schlau? Ich hoffe ebenfalls, unser Weltmann bleibt nicht ruhig sitzen, wenn der alte Mann oder die arme abgehärmte Frau qualvoll neben ihm stehen müßte. Aber unser Weltmann wohnt, wie wir wissen, erst seit einigen Tagen in Rodaun. Wenn es ihm oft passiert sein wird, daß er soviel Nachdenken und Mühe hat und dann doch auf seinen Sitzplatz verzichten muß — —."

„Meinen Sie, daß er dann abgestumpft wird und herzlos zusieht, wie schutzlose alte Leute die ganze Plage der Zeit ertragen?"

„Nein," sagte der Schüchterne, „aber ich meine, daß er sich dann beim Umsteigen nicht mehr so anstrengt und seine ganze weise Strategie in der Tasche behält, und irgendein roher Kerl besetzt den Platz, den er gekriegt hätte, und was hat der alte Mann oder die arme Frau denn davon?"

„Darum", sagte der Turner, „sage ich: jeder für sich selbst!"

„Jawohl, das sagen Sie!" sagte die Dame.

— Am 25. Februar wird zwischen Seattle und Indien regelmäßiger Personendampferverkehr, über China und Japan, vom Dampfer „Senator" eröffnet werden.

Neuer Roman.

Am Dienstag, den 21. Januar, beginnt in der „Abendpost"
Hermann Heibergs spannender Roman

„180,000 Mark"

zu erscheinen. Der Erzählung dient der Diebstahl der genannten Summe zur Grundlage, die zu erlangen Angehörige der Verbrecherwelt einen erbitterten Kampf führen. Die gestohlenen Wertpapiere befinden sich jedoch im Besitze eines jungen Mädchens, dessen Schicksal durch das ihr nicht gehörende Vermögen höchst eigenartig beeinflußt wird. Mehrere fesselnde Liebesromanzen sind geschickt in die Handlung verwoben. Die Schilderungen aus der Berliner Unterwelt und des Seelenkampfes der zwischen Gut und Böse schwankenden Heldin gehören zu dem Besten, was Heiberg geschrieben hat. Der Roman bietet den Lesern eine Lektüre, die sie vom ersten bis zum letzten Kapitel mit gespanntem Interesse verfolgen werden.

Bevorstehende Vergnügungen.

Am heutigen Samstag veranstaltet der bekannte Kärntner Klub Koschat in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein 2jähriges Stiftungsfest. Das Fest beginnt um 7 Uhr abends und wird von den Herren Georg Lußnig, Präsident; Ignaz Millonig, Vorsitzender; Joe Kröpfl, Schatzmeister; John Abuja, Sekretär; Geo. Kreutzer, Vinzens Millonig, Valentin Drescher, Michael Baier und John Melchior, die den Festausschuß bilden, sorgfältig vorbereitet. Da der Andrang zu einem von den Kärntnern veranstalteten Feste jedesmal ein so großer ist, so hat sich das Festkomite bemüht, für die nötige „Gaudi" in bester und ausreichendster Weise zu sorgen. Wer sich einmal einige Stunden nach Herzenslust amüsieren will, sollte zu diesem Feste kommen. Die schönsten Koschat-Gesangsvorträge, Damentanz und vieles andere werden geboten. Ein vorzügliches Orchester wird zum Tanz aufspielen; nebst auserlesenen Getränken gibt es Goulasch nach bester Art zubereitet. Eintritt im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person.

Der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher-Kranken-Unterstützungsverein veranstaltet am heutigen Samstag seinen 31. Jahres-Maskenball in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Die Festlichkeiten des Vereins sind durch ihre Gemütlichkeit Allen bekannt. Das Komite hat abermals alle Vorkehrungen getroffen und keine Mühe gescheut, dieses Fest für Freunde und Bekannte zu einem genußreichen zu machen. Für wertvolle Preise für Damen und Herren, sowie für gute Musik, Küche und Getränke ist bestens gesorgt, so daß alle Besucher sich nach Herzenslust laben können. Anfang 7:30 Uhr. Eintrittskarten von Mitgliedern 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Einen Empfang und Ball gibt die Kohutloge Nr. 60, Orden der Josefwhsritter, am heutigen Samstag abend in der North West Halle, North und Western Ave. Die Loge ist eine wohlbekannte ungarisch-deutsche Vereinigung, und ihre Festlichkeiten pflegen sehr unterhaltend, gemütlich und gut besucht zu sein. Die Vorkehrungen liegen in den Händen eines tüchtigen Ausschusses, der es an nichts fehlen lassen wird, besonders nicht an flotter Ballmusik und guter Bewirtung. Eintrittskarten kosten 35 Cents.

Sein zweites Stiftungsfest feiert der Deutsch-Galizier Kranken-Unterstützungsverein am kommenden Samstag abend in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Konzert und Ball sind auf dem Programm, und allen Anzeichen nach zu schließen wird das zweite Stiftungsfest mindestens ebenso unterhaltend und erfolgreich verlaufen, wie das erste, das die deutschsprechenden Galizier vor Jahresfrist feierten. Anfang 7 Uhr. Tickets im Vorverkauf 30, an der Kasse 55 Cts.

Der blühende deutsche Frauenverein Lessing Nr. 1 hält am kommenden Samstag abend einen großen Bauernball in der Sozialen Turnhalle ab. Das aus den Damen Johanna Winkler, Präsidentin; Kath. Urban, Sekretärin; Josefine Botschauer, Schatzmeisterin; Marie Heinrichs und Minna Tank bestehende Komite sorgt für gute Unterhaltung der Besucher. Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 55 Jahren können sich an dem Abend frei in den Verein aufnehmen lassen.

Seinen zweiten geselligen Abend mit Tanz, Agitation und neuen Ueberraschungen veranstaltet der Berliner Unterhaltungsverein am kommenden Samstag in der Alt-Heidelberghalle, Sedgwick und Blackhawk Str., abends 8 Uhr beginnend. Die neuen Mitglieder werden mit Ansprache vom Präsidenten und unter dem Gesang des Vereinsliedes eingeführt werden. Eine vorzügliche Musik und Vorträge sollen dazu beitragen, Gästen und Freunden des Vereins ein paar heitere Stunden zu bereiten. Diese Abende finden jeden zweiten und vierten Samstag im Monat in der genannten Halle statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Garden City Unterstützungsverein feiert am Sonntag, dem 26. Januar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein 30jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem Buncospiel und Ball. Der Verein ist infolge seiner gemütlichen Unterhaltungen sehr beliebt, und daher wird diese Ankündigung nicht verfehlen, alle seine Freunde bei dem Fest zu vereinigen. Das Komite wird sich bemühen, allen Besuchern einige recht vergnügte Stunden zu bereiten; für gute Musik, gutes Essen und Trinken wird aufs beste gesorgt sein. Anfang des Buncospiels punkt 4 Uhr. Tickets 25 Cents.

Der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend begeht am Sonntag, dem 29. Januar, in der Wicker Park Halle die Feier seines zweiundzwanzigjährigen Stiftungsfestes, bestehend aus Konzert und darauffolgendem Ball. Einige der bekanntesten Gesangvereine und Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß alle Teilnehmer auf einige genußreiche Stunden rechnen dürfen. Dem Vorverkauf der Tickets nach zu schließen, werden sich alle Vereine des Verbandes zahlreich an der Festlichkeit beteiligen, so daß es geraten sein dürfte, sich rechtzeitig einzufinden. Der Beginn des Festes ist auf vier Uhr nachmittags angesetzt. Tickets im Vorverkauf kosten 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Einen großen, mit Agitationsversammlung verbundenen Ball gibt Sektion 5 des Douglas Gegenseitigen Unterstützungsvereins am Samstag abend, dem 1. Februar, von 7:30 Uhr an in der Alt-Heidelberghalle, 1500 Sedgwick Str. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person. An dem Abend können Männer und Frauen im Alter von 18 bis 57 Jahren dem Verein frei beitreten. Dieser bezahlt in Krankheitsfällen $5 die Woche acht Wochen im Jahre und $300 Sterbegeld für den kleinen Monatsbeitrag von $1.25. Sein Vermögen beträgt über $50,000.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite hat die Nordseite Turnhalle auf Samstag, d. 1. Febr., mit Beschlag belegt u. wird daselbst, unterstützt von der Badischen Sängerrunde, seinen Maskenball abhalten. Daß dieser ein großer gesellschaftlicher Erfolg sein wird, ist sicher. Das Komite ist seit einigen Wochen tätig wie die Bienen, um den Maskenball zu einem großartigen Ereignis zu machen. Zur Aufführung gelangt „Eine lustige Sängerfahrt". Alle, die das lustige Volk der Badener kennen, werden nicht zögern, an dem Abend nach der Turnhalle zu pilgern. Tickets sind von Mitgliedern zu 50 Cents die Person zu beziehen, oder auch von den Herren A. Elbe, 2210 Indiana Ave.,; Max Young, 2958 Wallace Str., und anderen. An der Kasse 75 Cents.

Seinen 23. großen Bauernball kündigt der Oesterreichische Kranken-Unterstützungsverein Stock im Eisen auf Samstag, den 8. Februar, in der Nordseite Turnhalle an. Nach den großen Vorkehrungen zu urteilen, wird das Fest wieder eines der glanzvollsten seiner Art in Chicago werden, und was die Beteiligung anlangt, so lehrt die Erfahrung früherer Jahre, daß man zeitig kommen muß, wenn man dem Andrang der späteren Stunden standhalten will. Das Fest beginnt um 7 Uhr abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 30, an der Kasse 55 Cents. Während im großen Saal die tanzlustigen „Stadtleut" und Bauern auf ihre Rechnung kommen werden, wird im „Gmoa-Wirtshaus", das in der oberen Halle eingerichtet wird, eine Künstlertruppe die Gäste, die sich dort zusammenfinden, mit Musik, Gesang und Vorträgen unterhalten. Zum Trinken wird es recht vielerlei frisches „Nasses" geben, zum Essen aber gibt es dieses Jahr im Wiener Kaffeehaus „Zu den feschen Mad'ln" etwas sehr feines, echtes Wiener Schnitzl und ungarisches Gulasch, Strudel, Kipfel und echten Mokkakaffee. Eine gute Musikkapelle wird da zur Unterhaltung und Tanz aufspielen. Heiraten und Ehescheidungen werden zu konkurrenzlosen Preisen vollzogen.

Der Schwäbisch-Badische Damenverein hält am Samstag abend, dem 8. Februar, im unteren Saale der Lincoln Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Parkway, einen großen Preismaskenball ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Margarete Scholz ist mit den Vorkehrungen beschäftigt und sorgt für schöne Preise, gute Musik und Bewirtung. Der Eintritt kostet 30 Cents. Der Verein ist bestrebt, den Abend recht erfolgreich zu machen, und hofft, recht viele Freunde und Gönner als Gäste zu sehen.

Der Humboldt Frauenverein hält am Sonntag, dem 9. Februar, sein 32. Stiftungsfest mit Ball in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., von 4 Uhr nachmittags an ab. Eintrittskarten kosten 30 Cents die Person. Das Festkomite, an dessen Spitze Präsidentin Albertine Ratschlag steht, ist bemüht, den Teilnehmern einen genußreichen Nachmittag und Abend zu bereiten; ein vorzügliches Orchester wird zum Tanz aufspielen, und auch für Getränke und Essen wird gesorgt werden, so daß alle Besucher sich nach Herzenslust vergnügen und laben können.

Wettschwimmen.

North Side und Jackson Natatorium Club werden ihre Kräfte messen.

Heute wird der „North Side Natatorium Club" einige seiner besten Schwimmer und Springer nach dem Jackson Natatorium zum Wettschwimmen schicken.

Außer Kunstspringen und Wettschwimmen wird eine Vorführung in der Lebensrettung von der Damenabteilung stattfinden; das Schwimmen von einer halben Meile bildet den Schluß.

Von den Damen werden sich Frl. L. Lehmann, P. Van Kortländer und Sardakovsky, von den Herren Wuertz, Hackett, Wilt, Ruf, Miller und Gerhardt beteiligen.

Beim Wurz'nsepp.

Jetzt heißt es, die Feste feiern wie sie fallen! Was vor einigen Jahren einfach unmöglich, vor einem Jahre noch höchst unwahrscheinlich erschien, ist Ereignis geworden, und bald wird es abschiednehmen heißen von liebgewordenen Stätten, die dann nur noch eine Erinnerung aus einer schöneren, menschenwürdigeren Zeit sein werden. Dann werden auch die ungezählten Scharen, die im Laufe der vielen Jahre so oft beim Wurz'nsepp, 715 W. North Ave., Erholung von des Lebens Ungemach suchten und fanden, mit stiller Wehmut vergangenen Zeiten gedenken — tempi passati! Noch aber ist — wenigstens figürlich gesprochen — die Zeit der Rosen, es gilt jetzt nur, sie auszunützen. Und dazu ist in des Wurz'nsepps Münchner Lokal allabendlich, am Sonntag auch des Nachmittags, vollauf Gelegenheit. Das Wolfgangsche Orchester, der Zithervirtuos Heinrich Marchetti und der Tenorist Heinrich Riehl treten dort in gewählten Programmen auf. Bald kommt auch wieder die Zeit der Josefifeier, die der Wurz'nsepp diesmal besonders glanzvoll zu gestalten gedenkt, wird es doch die letzte in einer langen Reihe glänzender Vorgängerinnen sein.

Leset die „Sonntagpost".

Professor Epstein gestorben.

(Aus der Wiener Medizinischen Wochenschrift vom 16. November.)

In Obersanitätsrat Professor Epstein, dessen Hinscheiden aus Prag gemeldet wird, ist wieder ein bedeutender Vertreter der alten österreichischen Kinderheilkunde dahingegangen. Als Direktor der deutschen Abteilung der böhmischen Findelanstalt hatte er gleichzeitig mit dem anderen klinischen Lehrer der Pädiatrie durch Jahre hindurch in Prag Vorlesungen über Kinderheilkunde zu halten, die sich namentlich auf das Säuglingsalter bezogen.

Zu einer Zeit, in der in den Kinderspitälern Säuglinge wegen der mangels eigener Abteilungen hohen Mortalität nur ungern Aufnahme fanden, war Epsteins Findelhausklinik fast der einzige Ort an deutschen und österreichischen Universitäten, wo der Student über den gesunden und kranken Säugling praktische Belehrung finden konnte und woher auch dank der scharfen Beobachtungsgabe, des hohen wissenschaftlichen Ernstes und des großen Fleißes Epsteins hervorragende pädiatrische Arbeiten von dauerndem Werte ihren Ursprung genommen haben. Wir verdanken Epstein die Kenntnis der Entstehung der Bednar'schen Aphthen, die zum Verbote des Mundauswischens der Säuglinge führte, von ihm rührt die Einführung der Magenausspülung der Säuglinge bei Magendarmkrankheiten her, er hat unsere Kenntnisse über die meisten Krankheiten des Säuglingsalters durch wertvolle Arbeiten bereichert.

Kleine Kriegsdepeschen.

Alliierte auf rechtem Rheinufer.

Amsterdam, 18. Jan. Der Befehlshaber der neutralen Zone östlich vom Rhein bei Duisburg, Rheinprovinz, macht bekannt, daß Truppen der Alliierten die Häfen und Landungsplätze am rechten Rheinufer besetzen werden; Duisburg wird zwei Kompagnien erhalten.

Paris, 18. Jan. Marschall Foch wird den Waffenstillstand mit Deutschland sofort aufheben, wenn dessen Bedingungen nicht erfüllt werden, gibt aber zu, daß die Deutschen nicht übertreiben, wenn sie sagen, daß die Bevölkerung von Oesterreich und Preußen vor der Hungersnot stehe. Deutschland habe noch ein Heer, die Alliierten hielten aber den Rhein besetzt, der eine wichtige strategische Grenze sei.

Die Not der Zeit.

Gewerkschaft der Kraftlastwagenfahrer dringt auf Erhöhung des Lohnes.

Trotzdem die Arbeitgeber ihnen aus freien Stücken eine Lohnaufbesserung von $2 die Woche bewilligten, sind die Mitglieder der Gewerkschaft der Kraftlastwagenfahrer, Lokalverband Nr. 705, nicht zufrieden und scheinen gewillt zu sein, es auf einen Streik ankommen zu lassen falls ihnen nicht weitere Zugeständnisse gemacht werden. Sie bekamen in den letzten Jahren zwar viermal eine Lohnzulage, schlossen aber kürzlich einen neuen Vertrag ab, in dem sich die Klausel befand, daß sie eine weitere Zulage verlangen dürfen, falls die Lebensmittelpreise ihre jetzige Höhe behalten würden. Vor mehreren Tagen hatte sich ein Ausschuß der Leute zu den Arbeitgebern begeben und ihre Ansprüche auf eine neue Zulage geltend gemacht, worauf die Arbeitgeber sich zu dem obigen Zugeständnis bereit erklärten. Heute morgen fand eine Verhandlung zwischen beiden Parteien statt, über deren Ergebnis jedoch nichts in Erfahrung zu bringen war. Weitere Konferenzen werden am Montag stattfinden.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Die nächste Ausgabe der

„Sonntagpost"

enthält außer spannenden Romanen, fesselnden Novellen, unterhaltenden Erzählungen, Humoresken und populär-wissenschaftlichen Abhandlungen folgende interessante **Original-Aufsätze:**

Das historische Recht der deutschen Einwanderung von Max Heinrici.

Kreuz- und Querfahrten durch den Westen von Wilhelm Rieß.

Zu viel Liebe von Cäcilie Hammerstein-Frankenhuis.

Bilder aus europäischen Revolutionen von Dr. J. Kunst.

Das stimmlose Afrika von Dr. N. Krishna.

Erblicktes und Erlauschtes von Dr. Wolf von Schierbrand.

Kurze Geschichten von Albert Weiße.

Die Holzhochzeit, Erzählung aus Nord-Wisconsin, von Geo. Giegold.

Schnautzke mit 'n „tz."

Zu bestellen in der Geschäftsstelle der „Abendpost" und „Sonntagpost", 223 W. Washington Straße, sowie bei den Zeitungshändlern und Trägern.

Preis 5 Cents.

Chicagoer Große Oper.

Catalanis „Loreley" erlebte gestern ihre Erstaufführung in Amerika.

Gestern abend wurde im Auditorium die romantische Oper „Loreley" zum ersten Mal in Amerika aufgeführt. Das Textbuch hat die Herren Carlo D'Ormoville und A. Zanardini zu Verfassern, und die Musik dazu schrieb Alfredo Catalani.

Walter, Herr auf Oberwesel und verlobt mit Anna von Rehberg, der Nichte des Markgrafen von Biberich, trifft Loreley, eine Waise, am Ufer des Rheins wandernd. Eine Liebesszene folgt darauf, und Walter vertraut sich dann seinem Freunde Hermann an, der, obwohl selbst in Anna verliebt, ihm dringlich rät, Anna nicht zu enttäuschen und sie zum Altar zu führen.

Im Kampf zwischen Liebe und Pflicht entschließt sich Walter, sich von Loreley zu trennen, die darüber in Ohnmacht fällt. Wieder erwacht, begibt sie sich zu den Nixen des Rheins und verlangt Rache für die ihr angetane Schmach. Die Nixen sagen ihr, daß Alberich, der König des Rheins, ihr dazu verhelfen könne, aber vorher müsse sie Alberich den Treueid leisten. Sie schwört den Eid und stürzt sich in den Rhein, um gleich darauf als die sagenhafte Loreley mit goldenem Haar und goldenem Kamme auf dem Felsen zu erscheinen.

Walter und Anna werden auf dem Wege zur Trauung durch das mystische Erscheinen der Loreley gestört, die ihren Liebesgesang für Walter singt, was zur Folge hat, daß er sich nun von Anna abwendet und der Loreley folgt. Anna fällt in Ohnmacht und stirbt vor Gram. Walter, liebeskrank, sucht Loreley, und als er sie wieder am Felsen erblickt, beschwört er sie, ihn zu erhören. Sie kommt zu ihm, und als sie ihn umarmt, hört sie drohende Geisterstimmen, ihrem Schwur treu zu bleiben. Sie eilt wieder auf ihren Felsensitz, und Walter stürzt sich aus Verzweiflung in den Rhein.

Catalanis „Loreley" wurde im Jahre 1890 in Italien zuerst aufgeführt, verfiel dann in einen zwanzigjährigen Schlaf, wurde wieder aus diesem gerüttelt, und, in ein neues Gewand gekleidet, erschien sie wieder im Jahre 1910 in der Scala zu Mailand. Direktor Campanini dirigierte sie bei dieser Neubelebung, wobei unser Baritonist Stracciari die Rolle des Baron Hermann sang. Die Oper fängt mit einer klangvollen Ouverture an, die großzügig und vielversprechend ist. Nach der ziemlich langen Ouverture folgte ein, ich möchte sagen, Nachspiel zur Ouverture u. zugleich Vorspiel zum 1. Akt, das ausgezeichnet klingt. Man durfte glauben und hoffen, daß man da mit keinem Durchschnittskomponisten die Bekanntschaft machen werde; aber in dem Moment, wo der Vorhang aufgeht, läßt uns Herr Catalini im Stich, und je mehr wir in der Handlung der Oper fortschreiten, desto weniger hat uns das Orchester zu sagen, das heißt, es redet sogar mitunter sehr lärmend und stürmisch, aber die einfache, sagenhafte Handlung verlangt diese Sprache nicht. Man könnte glauben, es handle sich zuweilen um Lohengrin und Elsa vor der Kirche oder um die Szene zwischen Hagen und seinen Mannen in „Götterdämmerung". Dazu wäre die Musik äußerst wirksam, aber auf der Bühne geht nichts vor, und es gibt keine zwingenden Momente. Wenn das Orchester seinen dramatischsten Punkt erreicht, dann kommt irgend ein dramatischer Moment aus den Wolken oder aus dem Wasser, und all die kleinen nichtigen Menschlein auf der Bühne erschrecken, bleiben furchtsam und stumm und lassen das Orchester toben.

Ich hatte leider keine Gelegenheit, einen Einblick in den Klavierauszug zu tun, aber ich glaube, daß Herr Polacco mehr aus der Musik herauszubringen versuchte, als sie verdiente. Herr Polacco wollte augenscheinlich aus „Loreley" eine große Oper machen, und er machte eben zu viel. Die Stimmen der Künstler ertranken in den Orchesterwogen, so viel redliche Mühe sie sich auch gaben, bei den zwanglosen Szenen dramatisch zu sein.

Die Besetzung war eine angemessene. Frl. Fitziu lernte die Hauptrolle in 10 Tagen und verdient für ihren Fleiß Anerkennung. Die Rolle müßte der Rosa Raisa besser liegen. Frl. Macbeth sang manche hübsche Töne, aber die Partie der „Anna" paßt nicht für eine Koloratursängerin.

Die Herren Rimini und Dolci plagten sich mit ihren undankbaren Aufgaben redlich ab.

Frl. Tell, unsere erste Solotänzerin, erntete den stärksten Beifall des Abends durch ihre graziöse Kunst.

Volles Lob gebührt der Direktion, die auch diese Novität mit herrlichen, naturgetreuen Szenerien ausstattete.

Adolf Mühlmann.

* * *

Heute nachmittag wird nochmals „Madame Butterfly" mit Tamaki Miura gegeben, heute abend „Carmen" in der Besetzung mit Mary Garden und den anderen Künstlern, die kürzlich in der Oper auftraten.

Morgen nachmittag wird John McCormack in einem Konzert im Auditoriumtheater auftreten.

Member of the Associated Press.
The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Bush Temple Theater.

Direktor Conrad Seidemann.

Heute zum ersten Male „Der blinde Passagier", ein großer Lacherfolg.

Blumenthal und Kadelburg kommen heute, sowie morgen abend im Bush Temple abermals zum Wort, und zwar diesmal mit ihrem zwerchfellerschütternden Lustspiel „Der blinde Passagier", das an allen großen Bühnen Deutschlands Tausende von Aufführungen erlebte. Direktor Seidemann, in dessen Händen die Hauptrolle und auch die Spielleitung liegt, hat eigens für diese Aufführung neue Dekorationen angeschafft. Das Stück spielt zum Teil an Bord des Ozeandampfers „Victoria Louise". Das gesamte Personal wirkt mit, wie aus nachfolgender Rollenbesetzung ersichtlich ist:

Clemens, Freiherr von Gelfingen .... Adolf Stobe
Erich Brückner .... Max Jürgens
Agathe, seine Frau .... Helene Koch
Max Hagedorn .... Richard Leusch
Anton Friedel .... Hans Zoder
Betty Marberg .... Paula v. Jagemann
Eduard Bellermann .... Conrad Seidemann
Therese, seine Frau .... Louise Brückner
Ida, deren Tochter .... Hanna Waizenegger
Otto Hoffmann, Zahlmeister .... Paul Gehring
Hermine, seine Frau .... Marie Lange
Larsen, Kapitän .... Jose Danner
von Bogge, Leutnant .... James Brückner
Petersen, Leutnant .... Max Hanisch
Dr. Grallin, Schiffsarzt .... Gustav Haussig
Hannes, Stewart .... Fritz Sternau
Hofrat Franzius .... Curt Benisch
Lisbeth, seine Tochter .... Ida Hohmann
Rentier Bernicke .... Max Schultz
Frau von Magni .... Johanna Eisemann
Hedda, Kellnerin .... Emilie Schönfeld

Morgen nachmittag findet eine nochmalige Wiederholung von Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" mit Frl. Else Janssen in der Hauptrolle statt. Mit Spannung sieht man den großen Festvorstellungen zu Ehren von Direktor Seidemann entgegen, die auf Ende des Monats angesetzt sind und dazu dienen sollen, das bisherige Defizit des Unternehmens teilweise zu decken. Direktor Seidemann hat sich hierfür die „Wallenstein"-Trilogie auserwählt, die sich über vier Abende erstrecken wird. An den ersten beiden gelangen „Die Piccolomini" und „Wallenstein's Lager" und an den übrigen „Wallenstein's Tod" zur Wiedergabe, mit dem Benefizianten in der Rolle des „Wallenstein".

Personal-Nachrichten.

— Charles H. Schwab ist in seiner Wohnung, 3301 Michigan Ave., 83 Jahre alt, gestorben. Herr Schwab lebte seit Langem im Ruhestand, früher war er Mitglied der Schuhfirma Selz, Schwab & Co. Als der ältere Carter H. Harrison Mayor war, bekleidete er das Amt des Stadtkämmerers, und während der Weltausstellung war er Vizepräsident der örtlichen Ausstellungsbehörde. Der Dahingeschiedene stammte aus Mülhausen im Elsaß und kam vor 64 Jahren nach Chicago. Er hinterläßt die Witwe, die Söhne Henry C., Alfred C. und Jerome C., sowie eine Tochter, Frau Charlotte Foreman.

— Im Alter von 83 Jahren ist Otto Peltzer, 822 S. Maple Ave. in Oak Park, gestorben. Er kam im Jahre 1853 aus Deutschland nach Chicago und hat viele Jahre hindurch öffentliche Aemter bekleidet. Als Mitglied der Legislatur brachte er die Schulzwangsvorlage ein.

Edelweiß-Kafe.

Immer etwas neues zu bieten und den Wünschen seiner Gäste in jeder Weise entgegenzukommen, ist einer der Grundsätze, nach welchen Herr D. L. Frank sein volkstümliches Edelweiß-Kafe, 835 W. North Ave., leitet. So hat er jetzt sein Unterhaltungsprogramm dadurch erweitert, daß an jedem Abend, auch am Sonntag, sowie Sonntag nachmittags, Tanzkränzchen abgehalten wird, eine Neuerung, die dem Lokal zweifellos neue Freunde aus der großen Zahl der Tanzlustigen zuführen wird. Die Gesänge von Miklos Redey und das Spiel der Zigeunerkapelle erfreuen sich nach wie vor des größten Beifalls. Die Speisen- und die Weinkarte weisen ungarische Gerichte und Weine in reicher Auswahl auf.

Aus der Bundeshauptstadt.

Besseres Papiergeld. — Ueber zwei Milliarden fürs Heer. — Billigere Weichkohlen? — Vernichtete Stimmzettel.

Washington, 18. Jan. Zum besseren Schutz gegen Fälschung sollen die 54 verschiedenen Arten Papiergeld allmählich vermindert werden, so daß das Publikum das Papiergeld besser kennen lernt und daher Falsifikate leichter erkennen kann.

Der nationale Verteidigungsrat hat die unteren Verbände überall im Lande angewiesen, am 9. Februar, zugleich mit dem Kongreß, Feierlichkeiten zu Ehren von Theodore Roosevelt zu veranstalten.

Es stellt sich heraus, daß in Saginaw und anderen Orten in Michigan die Stimmzettel der jüngsten Wahl bereits vernichtet worden sind. Der Senatsausschuß, welcher den Wahlkontest Henry Fords um den Bundessenatssitz jenes Staates untersucht, hat daher alle anderen Stimmzettel in jenem Staat mit Beschlag belegen lassen. Vor dem Ausschuß wurde mitgeteilt, daß Fords Gegner Newberry $500,000 auf seine Wahl aufgewendet habe.

Das Abgeordnetenhaus hat in die betreffende Verwilligungsvorlage einen Abschnitt eingeschaltet, wonach die Hilfsbundesschatzämter in Chicago, Baltimore, Boston, Cincinnati, New Orleans, New York, Philadelphia, St. Louis und San Francisco am 1. Juli eingehen sollen, da sie überflüssig seien und jährlich $5,000,000 kosteten. Schon vor einem Jahre hat der Senat einen gleichen Vorschlag des Hauses abgelehnt.

Infolge Aufhebung der Höchstpreise und der Verteilungszonen für Weichkohle am 1. Februar erwartet Heizmittelverwalter Garfield Preisermäßigungen, da genug Kohle und Koks vorhanden ist, selbst sollte noch wochenlang bittere Kälte eintreten.

Die Chicagoer Großfleischer haben sich entschlossen, die Regelung ihres Geschäftsbetriebes durch die Regierung zu bekämpfen und sich gegen die von der Bundeshandelskommission erhobenen Anschuldigungen zu verteidigen. Vor dem Senatsausschuß für landwirtschaftliche Angelegenheiten ist gegenwärtig wieder eine Untersuchung des Fleischgroßhandels im Gange.

Das Kriegsamt hat den Kongreß für das nächste Verwaltungsjahr um $40,126,500 für Festungsbauten ersucht, außer der regelmäßigen Verwilligung von zwei Milliarden Dollars.

Senator Johnson von Kalifornien will beantragen, daß der Kongreß geheime Verhandlungen des Friedenskongresses verdammt, und er fand im Senat vielseitig Zustimmung.

Im Konferenzausschuß für die Kriegssteuervorlage wurden die Sätze des Senats über Kriegsüberschußgewinne der Korporationen für das Jahr 1920 angenommen, noch nicht die für das Jahr 1919.

Die Kriegsarbeitsbehörde wird in zehn Tagen über Beschwerden entscheiden, daß die Bethlehem Steel Co. ihren Verpflichtungen ihren Arbeitern gegenüber in Prämienzahlungen nicht nachkomme. Sie wird dazu gezwungen werden, wenn das wahr ist, sagt Flottensekretär Daniels.

(Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und die Adresse des Einsenders tragen, werden veröffentlicht.

An die Redaktion der „Abendpost".

Es tritt die Frage an uns heran, wollen wir die Ideale und den Kern im deutschen Volksleben der neuen Heimat erhalten, oder wollen wir in ein ewiges Nichts zerfallen in diesem Lande? Wenn wir letzteres wählen, so ist das ein großes Verbrechen gegen uns selbst und noch mehr gegen die Wohlfahrt unserer Heimat Amerika. Die Ideale des deutschen Volkslebens können nur verfeinernd auf die Gesamtbevölkerung Amerikas einwirken, und daß sie das getan haben, bezeugte selbst ein Theodor Roosevelt, dem gewiß keine Deutschenverehrung nachgesagt wird. Die Ordnungsliebe der Deutschen ist zum großen Teil in die neue Heimat verpflanzt, und wie groß diese im deutschen Volk ist, beweist die heutige Zeit, eine Zeit, in der das deutsche Volk bis zur Unerträglichkeit verurteilt wird, aber trotz alledem geben die Deutschen der Welt wieder einmal den Beweis, daß bei der weitaus größten Mehrheit des deutschen Volkes Ordnung obenansteht. Ich behaupte nicht zu viel, wenn ich sage, kein Land der Welt könnte in solch trauriger Lage die Anarchie so bekämpfen, wie es Deutschland zur Zeit imstande ist. Wenn die Verhältnisse sich einigermaßen geklärt haben und die Ordnungsliebe ihr Wunder verrichtet hat, dann wird Deutschland das beste demokratisch regierte Land der Welt werden. Es wird die Musterregierung besitzen, die sich alle Länder der Erde zum Vorbild nehmen können. Deutschlands Sozialreformen, die sich das Volk zu verschaffen wußte und für die das Volk kämpfte, sind ein Beweis dafür. Eine aufrichtige Demokratie wird in Deutschland die Grundfeste der Regierung werden, nicht gespickt mit Habsucht und verschleierten Handlungen, wie es in England der Fall ist.

Um diesem Lande zu dienen, sind wir verpflichtet, endlich einmal aufzuwachen und den fluchwürdigen Schlendrian von uns zu streifen. Wir müssen aufwachen und erkennen lernen, daß nur durch Zusammenhalten und Betätigung im öffentlichen Leben (das heißt in Amerika Politik treiben) das Wohl dieses Landes gefördert wird. Wir Deutschamerikaner sind dazu berufen, vermöge unserer Ideale, unseres Ordnungssinns, dem Lande zu dienen und es zu schützen. Es muß anders werden, als es in der Vergangenheit war, und wer in den letzten Jahren das nicht einsehen gelernt hat, dem kann nicht geholfen werden und der ist nicht wert, daß er lebt, denn das ganze Dasein ist ein Kampf ums Leben. Wir Deutschamerikaner müssen in diesem Kampf nicht als erbärmliche Wichte und Feiglinge uns zeigen, sondern mit Mut für Recht und Gerechtigkeit kämpfen für unser Leben, und zwar auf dieser Scholle, wo uns das Geschick hinverpflanzt hat. Es ist unbedingt notwendig, daß sich die Deutschamerikaner so verstehen lernen, daß sie sich vereinigen zu einem Block, an dem Gehässigkeit, Lug und Trug zerschellen wird und muß. Hinweg mit aller Saumseligkeit, die zum Verderben führt. Und diejenigen, die sich ihres Deutschtums schämen, diesen Abschaum eines edlen Stammes, verachten nicht blos wir, sondern auch jeder recht denkende Mensch, von wo er auch stammt. Leider gibt es solche, die Furcht hat derartige geistige Mißgeburten geboren. Ein Bindeglied zur Zusammenhaltung sind die deutschen Zeitungen, die absolut erhalten werden müssen, und es muß eine Vereinigung zustande kommen, die über ganz Amerika sich verbreitet, und an deren Spitze Männer stehen, die die Fähigkeiten haben und denen das Wohl und Wehe Amerikas, unserer Heimat, am nächsten liegt. Männer, die Organisationstalent besitzen, und die immer und immer wieder bedenken, daß wir durch Erhaltung unserer deutschen Sitten und Gebräuche nicht eine abgezweigte Vorherrschaft im Heimatlande anstreben, sondern daß durch deutsche Gründlichkeit und Ordnung die Heimat profitieren kann und muß, besonders was Politik anbelangt. Die englische Presse steckt heute in einem Pfuhl von Unrat und eine ihrer Hauptbeschäftigungen ist, alles was nur deutschen Anstrich hat, zu verdammen. Wird sie je zur Besinnung kommen, daß sie nur Schaden unter der gemischten Bevölkerung anrichtet, und wird sie einsehen lernen, daß es eine fluchwürdige Handlung in einem kosmopolitischen Lande wie unsere Heimat ist, gegenseitigen Haß zu predigen? Den Leitern der vereinigten Deutschamerikaner muß es als größte Aufgabe erscheinen, diesen Wühlern entgegenzuarbeiten, und was den Deutschamerikanern nur Friede, Glück und Anerkennung bringen kann, ist, den rechten Mann auf den rechten Platz zu stellen. Eine Vereinigung aller Deutschamerikaner muß kommen, das bedenke jeder, denn über das kommen wir nicht hinweg, wenn wir zum Nutzen und Wohl Amerikas erhalten wollen, was wir von den Vätern ererbt haben und was für jeden geordneten Staat unbedingt notwendig ist, Treue, Ordnung und Frohsinn. Diese Tugenden sind so stark in denen vom deutschen Stamm vertreten, daß jedes Land beglückt sein muß, sie zu den seinen zählen zu dürfen. Die Deutschamerikaner wollen gute, treue Bürger sein, aber auch ihr Recht als solche haben, und das können sie nur erhalten, wenn sie dafür einstehen und aufwachen zum politischen Leben, um das sich in Amerika alles dreht und wendet.

Achtungsvoll,
Dr. M. Schwimmer.

John Krumm
DEPARTMENT STORE
1509-1519 FULLERTON AVE.

Montag, 20. Jan. 1919

Haupt-Floor

Gefütterte Canvas Mittens für Männer, das Paar	22c	Baby Blankets — Paar zu nur	55c
Gerippte Unterhemden und -Hosen für Männer, regulär $1.00 wert, Kleidungsstück zu	79c	Ginghamkleider für Kinder, 75c wert, zu nur	39c
Gebleichter Muslin, 25c wert, die Yard zu	19½c	Schuhe für Kinder, wert $1.79, speziell zu	$1.45
Leinen Weft Crash Handtuchzeug, die Yard	20c	Muslin-Beinkleider für Kinder — regulär 25c wert — speziell zu nur	19c
Nursery gestreifter Gingham, 29c wert, die Yard	23c	Flannelette Unterröcke und Sleepers für Kinder — 35c wert — zu nur	25c
Shaker Flanell, 25c wert — die Yard zu	19c		

Fleisch-Markt

Frisch geschnittene Pork Chops, 2 Pfund zu	59c	Zartes Pot Roast — das Pfund für	20c
Frische Spare Ribs — per Pfund für	16c	Bestes Schmalz — 2 Pfund zu nur	55c
Frisch geschnittener Veal Stew, 2 Pfund für	35c	California Schinken — per Pfund zu	25½c
Veal Chops, speziell das Pfund zu nur	22c	Brisket Corned Beef — das Pfund	14½c

Dienstag: Leaf Lard Tag, per Pfund zu 24½c

Sweitzer wird „laufen".

Erklärte sich gestern bereit, Kampf um demokr. Mayorsnomination zu wagen.

Robert M. Sweitzer, den die demokratische Countyparteileitung als ihren Mayorskandidaten aufgestellt hat, erklärte sich gestern bereit, den Kampf zu wagen. Von Des Moines, Iowa, wo er sich vorübergehend aufhält, benachrichtigte er die Parteileitung, daß er ihrem Ruf folgen werde.

Die Countyparteileitung hieß gestern nachmittag das Ticket für die Vorwahl gut, das der Vollziehungsausschuß aufgestellt hat, und setzte den Countykonvent, in dem Superiorrichter John O'Connor als Richterkandidat nominiert werden muß, auf den 1. Februar an. Die auf die Gas- und Straßenbahnfrage bezüglichen Erklärungen des Parteiprogramms, die der frühere Gouverneur E. F. Dunne abgefaßt und die der Vollziehungsausschuß genehmigt hat, wurden an den Ausschuß für Beschlüsse verwiesen mit der Weisung, sie in das Parteiprogramm aufzunehmen. In der Sitzung hielt Roger C. Sullivan die Hauptrede und warnte seine Zuhörer gegen die Gefahr, die von den Bolschewiki droht.

Ald. Joseph O. Kostner, 34. Ward, einer der Führer der gegnerischen Faktionen, wohnte der Sitzung des Ausschusses bei und stimmte für Indossierung Sweitzers. Gleichzeitig traf aus Washington die Nachricht ein, daß Bundessenator James Hamilton Lewis erklärt habe, er werde Sweitzer unterstützen, wenn er nominiert würde. Die Nachricht veranlaßte die Führer der Faktion Sullivan zu der Annahme, daß auch Kongreßmitglied A. J. Sabath, der frühere Gouverneur E. F. Dunne und William L. O'Connell Sweitzer unterstützen würden, wenn er in der Vorwahl nominiert wird. Aber weder der Kongreßabgeordnete noch der frühere Gouverneur wollte sich gestern über zukünftige Pläne auslassen.

Staatsanwalt Maclay Hoyne, der gestern seine Kandidatur als Unabhängiger angekündigt hat, eröffnete gestern abend seine Kampagne mit einer Ansprache in der 9. Ward, in der er behauptete, es bestehe ein geheimes Bündnis zwischen der regulären demokratischen Organisation, die hinter Sweitzer steht, und Mayor Thompson.

Nordseite Turnhallekonzert.

Deutsche Musik und deutscher Gesang sind die Hauptbestandteile des Ballmannkonzerts in der Nordseite Turnhalle am morgigen Sonntag. Die Solisten sind der Tenorist Alfred Gritzer, welcher nur deutsche Lieder singt, die Violinisten Arthur Vanasek und Theodor Witz, der Cellist Prof. A. V. Cerny und die Harfnerin Emma Weast-Bichl. Besonders beliebte Stücke des Programms sind „Traum der Sennerin", „Die Jagd im Schwarzwald" und die Ouverture zu „Die Indianer in Paraguay." Nachstehend das ganze Programm:

1. a) Türkischer Marsch .... Mozart
   b) Marsch der U.S. Flottenkapelle .. Browne
2. Ouverture zur Oper „Die Indianer in Paraguay" .... Gomez
3. a) Vorspiel zu „Lohengrin" .... Wagner
   b) Einzug der Gladiatoren" .... Fucik
4. Tenorsoli:
   An der Weser .... Pressel
   Dein gedenk' ich .... Meyer-Hellmund
   Herr Alfred Gritzer.
5. a) „Am schönen Rhein", Konzertwalzer .... Keler-Bela
   b) „Unsere Marine", Marsch .. Ballmann
6. a) „Traum der Sennerin" .... Labitzki
   Herren A. Vanasek und Th. Witz.
   b) Banjoständchen .... Desormes
7. Ouverture zu „Dichter und Bauer" ... Suppé
8. Deutsche Lieder:
   a) Stolzenfels am Rhein" .... Meißler
   b) „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit" .... Goetze
   c) „ [illegible] ein, da möcht' ich leben" .. Peters
   Herr Alfred Gritzer.
9. a) „Wien bleibt Wien", Marsch .. Schrammel
   b) Kundschafter-Scharwache ..... Boccalari
10. a) Paraphrase über das Lied: „Haidenröslein" .... Latann
    b) „Die Wachtparade kommt" .... Eilenberg
11. „Die Jagd im Schwarzwald" .... Hoffmann

Aus Vereinskreisen.

Die Gesangsektion „Stock im Eisen" erwählte in ihrer Generalversammlung folgende Beamte: Frank Doujak, Präs.; Louis Michorl, Vizepräs.; John Flasch, Prot. Sekr.; Martin Lex, Finanz-Sekr.; Andr. Druml, Schatzmeister; Louis Hebein, Archivar; Joe Bauman, Bummelmajor; Frank Kozian, Bummelschatzm.; Franz Fringer, Paul Pauer, Friedrich Eiter, Finanzkomite. Es wurde beschlossen, den Verein bei dem Stiftungsfest des Kärntner Klub Koschat mit einem Doppelquartett zu vertreten, und am Samstag, dem 1. März, dem Faschingstag, in Fleiners Halle ein Fest abzuhalten. Der Verein hält seine Gesangsproben an jedem Mittwoch ab.

Der Rheinische Verein ersucht seine Mitglieder, das morgige Nachmittagskonzert in der Nordseite Turnhalle zu besuchen, da ein Mitglied des Vereins, Herr Alfred Gritzer, als Gesangssolist mitwirkt. Die erste Narrensitzung des Vereins findet am Sonntag, dem 9. Februar, in der Lincoln Turnhalle statt.

Kleine Kriegsdepeschen.

Trotzkys Bruder in der Schweiz.

Genf, 18. Jan. Zwei Brüder von Leon Trotzky, dem Bolschewikiminister, sind aus französischer Gefangenschaft nach Verwundung eines Wachpostens in die Schweiz entkommen und einer von ihnen ist verhaftet worden.

Flugzeugverkehr eingeführt.

London, 18. Jan. Montag beginnt regelmäßige Personenbeförderung im Flugzeug zwischen London und Paris; die Flugzeuge enthalten eine Kajüte mit Glaswänden, Sessel und Tisch und Raum für zwei Personen. Die Fahrt dauert zwei Stunden.

Selbstverwaltung für Katalonien.

Madrid, 18. Jan. Montag wird den Cortes der Vorschlag unterbreitet werden, dem unruhigen Katalonien, wo die Erbitterung gegen das Heer groß ist, Selbstverwaltung zu gewähren. Barzelona, die Hauptstadt der Provinz, war in den letzten Jahren der Schauplatz vieler blutiger Krawalle und Arbeiterausstände.

Lieschen log.

Bekennt, daß sie Hauptmann Th. B. Lawrence vor Strafe retten wollte.

Die 16jährige Elisabeth Luther hat dem Intelligenzbureau der Armee eingestanden, daß ihre Aussagen vor dem Gericht für häusliche Wirren bei der Verhandlung gegen Hauptmann Theodore B. Lawrence unwahr gewesen sind. Der Hauptmann war beschuldigt, sich während einer Kraftwagenfahrt am Abend des 21. Dezember an Elisabeth vergangen zu haben; auf ihre Aussagen hin ist er aber freigesprochen worden. Er ist jetzt auf dem Wege nach Kalifornien und ahnt nicht, welche neue Wendung die Sache genommen hat. Wie das Mädchen jetzt sagt, haben sie und der Hauptmann am Vorabend vor der Verhandlung verabredet, was sie bei dieser sagen sollte. Bewahrheitet sich ihre neue Erzählung, so mag Hauptmann Lawrence mit 20 bis 25 Jahren Zuchthaus bestraft werden. Der Bruder des Mädchens ersuchte gestern das Jugendgericht um Erlaubnis zur Einreichung eines Gesuchs, Elisabeth für verwahrlost zu erklären.

* Holländer, Extra Pale und „Bairisch" von der Conrad Seipp Brewing Co., in Flaschen und Fässern. Telephon: Calumet 730. misa*ans

In Feuersnot.

Brand gefährdete Menschenleben und richtete etwa $10,000 Schaden an.

Eine Gasexplosion verursachte im dreistöckigen Mietshause Nr. 5731 S. Michigan Ave. Feuer, das Menschenleben gefährdete und erst gelöscht werden konnte, nachdem es etwa $10,000 Schaden angerichtet hatte.

Im ersten Stock wohnt Frau Philipp Silverman. Ihr Dienstmädchen erwachte rechtzeitig und rettete die sieben und vier Jahre alten Töchter der Dienstherrin. Wie sie da ging und stand, im Nachtgewande, schleppte sie die Kinder auf die Straße hinaus. Frau Silverman, deren Wohnungseinrichtung fast ganz zerstört wurde, brachte sich ohne fremde Hilfe in Sicherheit. Die 60jährige Frau Theresa Smith, die krank in ihrer Wohnung im 3. Stock darniederlag, wäre elend umgekommen, wenn nicht die Polizisten E. C. Meisler und Wm. H. Malden Nauer mit eigener Lebensgefahr durch Rauch und Flammen sich einen Weg gebahnt und sie gerettet hätten.

UMI

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"

223—225 W. Washington St.

Price per Copy.......................................2 Cents
" per Month.......................................55 Cents
By mail in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year.......$4.50
Including "Sonntagpost" per year.......$6.50
In all other States and Canada the price will be per year.......$5.00
Including "Sonntagpost" per year.......$7.00
Price per "Sonntagpost".......5 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago — Telephon: Franklin 5900 — Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio.......$4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost".......$6.50 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis.......$5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost".......$7.00 per Jahr
Preis der „Sonntagpost" die einzelne Nummer.......5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

31. Jahrgang. — Nr. 15.

An die Postabonnenten.

Das Datum, welches die Postabonnenten neben der Adresse auf ihrer Zeitung finden, zeigt an, wann das Abonnement abläuft. Die Regierung verlangt, daß der Abonnementspreis im Voraus bezahlt werde. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung eintritt, werden daher die Leser, welche die Zeitung durch die Post erhalten, ersucht, das Abonnement schon vor Ablauf zu erneuern.

„Für Freiheit und Recht."

Die Brenner sind, so wird berichtet, entschlossen, den Kampf gegen die naitnonale Prohibition, bezw. den Prohibitionszusatz zu der Bundesverfassung, fortzusetzen, und nichts unversucht zu lassen, was irgendwelche Aussicht auf Erfolg zu bieten scheint.

Zu diesem Entschluß ist den Brennern zu gratulieren; er sollte ihnen Anerkennung und Dank seitens aller guten Amerikaner und Demokraten (Demokraten im allgemeinen, nicht parteipolitischen Sinne des Wortes) sichern.

Denn wenn die Brenner auch zunächst nur ihre besonderen finanziellen und wirtschaftlichen Interessen im Auge haben werden; diesen letzten Kampf beschlossen in der Hoffnung, vielleicht doch noch schwere Verluste abwenden zu können, so bleiben, oder werden, sie darum doch zu Kämpfern für die natürlichen Menschenrechte und den Geist unserer Verfassung; für den amerikanischen demokratischen Gedanken und die ganze amerikanische Demokratie.

Aus der Tatsache, daß bereits 38 Staatsgesetzgebungen, darunter die Gesetzgebungen von Staaten, die noch vor Kurzem als „Hochburgen der Nassen" angesehen wurden, den Prohibitionszusatz zur Verfassung ratifizierten, wird gefolgert, daß die große Mehrheit des Volkes für die nationale Prohibition sei. Wenn diese Folgerung richtig wäre, so würde das nichts ändern an der Tatsache, daß dieser Prohibitionszusatz zu der Verfassung in seinem ganzen Wesen und der Art seiner Vorlegung und Annahme ein schweres Unrecht ist, eine Vergewaltigung der Verfassung und ein äußerst schwerer Schlag gegen die amerikanische Demokratie.

Aber sie ist nicht richtig. Wenn die Staatsgesetzgebungen beinahe über ihre eigenen Beine fielen in ihrer Hast und Eile, ein wahres Wettrennen veranstalteten, um die Ehre, einander zuvorzukommen in der Ratifizierung des Prohibitionszusatzes, so geschah das nur, weil die Gesetzgeber (die Mehrheiten) sich gut stellen wollten mit den mächtigen Organisationen und Einflüssen, welche die Prohibition fordern; weil sie zunächst an ihr persönliches Interesse und an ihre eigene politische Sicherheit dachten und — entweder die unberechenbare Schwere und Tragweite ihres Vorgehens gar nicht kannten, oder sich darauf verließen, daß das Bundesobergericht das schwere Unrecht, — die Vergewaltigung der Verfassung selbst! — verhüten werde; oder daß sie gewissenlos genug waren, sich zu sagen, ich bin nicht zum Hüter der Verfassung und der Freiheiten des Volkes bestellt, ich schwimme mit dem Strom, denn das ist leichter und zur Zeit sicherer — jeder ist sich selbst der Nächste, und nach uns die Sintflut. Oder endlich, daß sie bewußt und absichtlich die Verfassung, die zum Schutze der Volksrechte, und zum Schutze der Minderheiten gegen tyrannische Mehrheiten erdacht und niedergeschrieben wurde, zu einem Werkzeuge zur Schmälerung der Volksrechte und Unterdrückung der Mehrheit durch tyrannische Minderheiten machen wollten, — daß sie im Herzen Autokraten, nicht Demokraten, und dem amerikanischen Gedanken feindlich gesinnt, nicht gute Amerikaner sind.

Die letzte Möglichkeit wird nur für wenige gelten; die anderen sind auch nicht rühmlich, aber doch erklärlich für den, der unser politisches Wesen und Treiben kennt. Die erste ist noch die Beste: man ahnte nicht, was man tat; wurde sich nicht klar darüber, daß es eine Vergewaltigung der Verfassung ist, eine Zwangsmaßnahme, in die Verfassung hineinzuschreiben. Umso mehr eine Vergewaltigung, je entschiedener die große Mehrheit des Volkes für die Zwangsmaßregel ist.

Denn wennimmer das Volk in großer Mehrheit für irgend einen derartigen Eingriff in die persönlichen Freiheiten der Bürger ist, dann ist ein Verfassungszusatz nicht nötig. Dann genügt vollauf ein einfaches Gesetz. Wenn die Mehrheiten der Bürger in den 38 Staaten, deren Gesetzgebungen es so eilig hatten, den Verfassungszusatz zu ratifizieren, die Prohibition wünschten, dann lag es durchaus in der Macht dieser Gesetzgebungen, die Prohibition über ihre Staaten zu verhängen, soweit dies nicht schon geschah. Der frühere Einwand, daß die Prohibition nicht durchgeführt werden könne, so lange es noch „nasse" Staaten gebe und die Einfuhr alkoholhaltiger Getränke aus diesen erlaubt sei, wurde unhaltbar Dank den neuerlichen Entscheidungen des Bundesobergerichts, welche jede solche Einfuhr in nennenswertem Maße unmöglich machen.

Der Prohibitionszusatz zur Verfassung ist eine Vergewaltigung der Verfassung selbst und sollte von allen überzeugten Demokraten und guten Amerikanern auf's Aeußerste bekämpft werden. Die Brenner mögen, wie gesagt, nur ihre besonderen Interessen im Auge haben, sie scheinen aber die einzigen, die den im allgemeinen Interesse gebotenen Kampf wagen und aufnehmen wollen. Deshalb sollte ihnen von allen liberalen, gut demokratisch und amerikanisch gesinnten Elementen die ausgiebigste Unterstützung werden.

Sie sind zur Zeit die Kämpfer für Freiheit und Recht.

Haltet fest an den Regierungspolicen!

Von den vielen Hunderttausenden junger Krieger, die jetzt wieder in die Heimat zurückkehren, haben fast alle ihr Leben bei der Regierung zu den von dieser festgesetzten außerordentlich günstigen Bedingungen versichert. Die meisten von ihnen sind noch jung, befinden sich in den sogenannten besten Jahren, da man noch nicht ans Sterben denkt, und hatten sich, als sie dem Ruf zur Fahne Folge leisteten, wohl noch keinen eigenen Herd gegründet, vielleicht noch gar nicht einmal daran gedacht. Trotzdem ließen sie sich versichern, weil Vorgesetzte, Freunde und vor allem Angehörige ihrer Familien, Eltern, Geschwister u. s. w. in sie drangen, weil die Möglichkeit, daß sie im Kriege blieben, recht groß war und weil es eben eine Beruhigung für sie war, ihre Lieben für den Fall des Todes versorgt zu sehen. Nun, da der Krieg vorüber ist, mag mancher von ihnen denken, es bestehe keine weitere Notwendigkeit dafür, die Versicherung aufrecht zu halten, da er gesund und kraftstrotzend vom Felde heimgekehrt ist und der Gedanke an den Tod ihm ferner liegt denn je. Er weiß, daß er seine Angehörigen durch seiner Arme Kraft oder durch den Schatz erworbener Kenntnisse ernähren kann, und gibt darum die Versicherung als überflüssig auf.

Es kann gar nicht eindringlich genug gegen diesen Leichtsinn gewarnt werden. Niemand weiß, wie lang sein Leben bemessen ist. Schon die nächste Stunde mag die letzte sein. Auch der Stärkste und anscheinend Gesündeste ist keinen Augenblick vor dem Tode sicher. Tausende und Abertausende verlieren alljährlich ihr Leben durch irgendwelche Unglücksfälle, vor denen sie sich nicht schützen konnten. Im Frühling scheinen Herbst und Winter in weiter Ferne zu sein. Indessen auch ihre Zeit kommt einmal. Auch für den heute von Gesundheit strotzenden Jüngling rückt einst die Todesstunde heran, und wohl ihm, wenn er dann mit dem Gedanken, seine Familie den Umständen angemessen versorgt zurückzulassen, befriedigt aus diesem irdischen Jammertale scheiden kann. Je eher er für seine zurückbleibende Familie zu sorgen beginnt, um so klüger handelt er; denn um so billiger ist es für ihn. Wer aber von den Soldaten seine Regierungsversicherung aufgibt, wird unter keinen Umständen mehr eine andere Versicherung unter ähnlich günstigen Bedingungen abschließen können. Die Regierungsversicherung, die das Land seinen Kriegern bot, war für die Versicherten so außerordentlich günstig, daß keine Privatversicherungsgesellschaft sich hätte auf ein gleiches Risiko einlassen können. Nur die Tatsache, daß die gesamte Nation mit ihrem Vermögen hinter Onkel Sam stand, ermöglichte so vorteilhafte Bedingungen. Wer sie nun aufgeben wollte, vielleicht mit demGedanken, er könne sich jederzeit irgendwo anders versichern lassen, würde wie ein Tor handeln, der heute ein paar Cents spart, um morgen für das, was er braucht, mit Dollars zu bezahlen. Jeder Inhaber einer Regierungsversicherungspolice sollte vielmehr ängstlich darauf bedacht sein, seine Prämienzahlungen pünktlich zu leisten, damit seine Police nicht erlischt. Wer seine Prämien regelmäßig zahlt, erwirbt damit das Recht, seine Kriegspolice später in eine normale Regierungspolice umzuwandeln, ohne sich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen zu müssen, wie solches sonst stets Bedingung ist.

Die Regierung beabsichtigt, verschiedenartige Lebensversicherungspolicen auszustellen, normale Policen, Altersrentenpolicen, solche mit zwanzigjähriger Prämienzahlung und andere. Die gegenwärtigen Policeninhaber werden die Wahl unter ihnen haben, und die Erfahrungen, welche die Regierung mit ihrem Versicherungsgeschäft bisher gemacht hat, wird ihnen zu gute kommen. Außerdem spricht noch ein anderer gewichtiger Grund zu gunsten der Regierungsversicherung. Sie arbeitet mit geringeren Verwaltungskosten als die übrigen Gesellschaften, ob es nun Gegenseitigkeits- oder Erwerbsgesellschaften sein mögen, und die aus den Prämien sich ansammelnden Gelder werden im Interesse des Landes, der Nation, angelegt, während die Privatversicherungen die gewaltigen Summen, die sie ihren Kunden abnehmen, zur „Wallstreet" abfließen lassen, wodurch die Macht der Finanzbarone eine stetige Steigerung erfährt. Von dem Gelde, das in den Mammonstempeln des unteren Manhattan verspekuliert, vertan, verjuxt wurde, stammte stets ein beträchtlicher Teil aus den Taschen der Prämienzahler, wie vorgenommene Untersuchungen zur Genüge nachgewiesen haben. Würde die Regierungsversicherung zu einer wirklichen Staatseinrichtung, zu einer gesetzlichen Pflicht — früher oder später wird es schon noch dazu kommen —, so wäre das für die Plutokraten ein furchtbarer Schlag. Deshalb sträuben sich jene Herrschaften auch mit aller Gewalt gegen eine derartige Einrichtung. Sie fühlen, daß ihnen dann ein Teil ihrer Macht entgleiten würde, die sie jetzt noch im Lande, im Volke ausüben. Denn sie haben die Geldsäcke, auf denen sie sitzen, nicht aus eigener Kraft erworben. Es sind zum großen Teil die Spargelder der kleinen Leute, die Prämiengelder der Versicherten, mit denen die „Bears" und „Bulls" an der Börse jonglieren.

Baut ein eigenes Heim!

Unter den verschiedenen Aufgaben des Rekonstruktionsprogramms der Bundesregierung nimmt die Wiederbelebung der Bautätigkeit im Lande einen hervorragenden Platz ein. Der Friedensschluß hat zu einer nahezu vollständigen Einstellung aller Bauten für militärische Zwecke geführt, und die erlassenen Beschränkungen betreffs privater Verwendung von Baumaterial und dessen Beförderung sind nunmehr außer Kraft gesetzt worden. „Die Baulust sollte nach Möglichkeit ermutigt werden", erklärte der Vorsteher des Departements für öffentliche Arbeiten, F. T. Miller, „Besonders gegenwärtig würden wirtschaftlich gesunde Unternehmungen dieser Art nicht nur dem Baugewerbe, ja der gesamten Industrie zum Vorteil gereichen, sondern auch den Uebergang von Kriegszuständen zu normalen Verhältnissen erleichtern. Außerdem dürfen Gebäude als höchst wünschenswerte und dauernde Verbesserungen eines jeden Gemeinwesens bezeichnet werden."

Um zur Errichtung eigener Heime anzuregen, wird zur Zeit ein Plan erwogen, der die Erlangung erforderlicher Geldmittel für diesen Zweck erleichtern soll. Mit Unterstützung der Regierung werden die Bau-Darlehensgesellschaften dem kleinen Mann in ähnlicher Weise dienlich sein wie die Farm-Darlehensgesellschaften dem Farmer. Einem Vorschlag gemäß, sollen den Bau- und Darlehensorganisationen überschriebene Hypotheken bei Bundes-Reservebanken diskontierbar sein, so daß jene das Feld ihrer Tätigkeit weiter ausdehnen können. Die Haupthindernisse, welche der Durchführung dieses Plans gegenüberstehen, sind, erstens, daß diese Gesellschaften nicht Mitglied des Bundes-Reservebanksystems sind, kein Grundkapital und keine Reserve besitzen, und, zweitens, daß die Reservebanken bisher nur bevollmächtigt sind, Handelswertpapiere, nicht Hypotheken zu belehnen. Als Lösung wird vorgeschlagen, daß besondere Maßregeln zum Schutze der Bundes-Reservebanken getroffen werden, und der Betrag der für jede zulässigen Hypotheken vorgeschrieben wird. Auch wird als einfachster Ausweg die Genehmigung für Farm-Leihbanken als wünschenswert betrachtet, Hypotheken sowohl auf Wohnhäuser wie auf Farmland zu erwerben.

Die Bau- und Darlehens-Vereinigungen des Landes beziffern sich auf 7,269 mit einer Gesammt-Mitgliederzahl von 3,838,612. Ihr Gesamtvermögen übersteigt $1,750,000,000. Ihre Einnahmen aus allen Quellen beliefen sich im Jahre 1917 auf $1,220,000,000, während ihre Geschäftsunkosten nur $9,800,000, ungefähr vier Fünftel Prozent betrugen. Meistens dienen diese Vereinigungen halb-philanthropischen Zwecken, und ihre Beamten erhalten kein oder doch nur geringes Gehalt. Bei der Wiederbelebung der in den letzten Jahren zurückgegangenen Bautätigkeit vermögen die Bau-Vereinigungen hervorragend mitzuwirken, und wenn die Pläne der Regierung sich verwirklichen, wird ihnen hierzu überreichlich Gelegenheit gegeben werden.

Heute mir, morgen dir.

Erinn'rung an die Jugend kann
Uns auch im Alter noch beglücken:
Der Sonne Strahl belebt auch dann,
Scheint er uns wärmend auf den Rücken.

Bei der vom Kongreß unternommenen Untersuchung des Fleischmonopols sagte F. J. Heney, früher Anwalt der Bundes-Handelskommission, aus, daß Henry Veeder, Anwalt der Großpacker, vor einiger Zeit dem Kongreßabgeordneten Mann ein Stück rohes Steak gesandt habe, das $3.50 kostete. Herr Louis F. Swift habe sich zur Begleichung dieses Betrages bereit erklärt, jedoch hinzugefügt, mehr als sechs oder sieben derartiger Steaks sollten Herrn Mann im Jahre nicht geliefert werden. Und bei der nächsten Gelegenheit habe dann Herr Veeder Herrn Mann ein nicht mehr ganz junges Pferd gesandt.. Wahrscheinlich, um ihm den Geschmack an Rindersteak abzugewöhnen.

Wenn die französischen Wünsche inbezug auf den Rhein in Erfüllung gehen, dann kann das deutsche Volk einen großen Teil seiner prächtigen Rheinlieder dem Völkermuseum übergeben. Vielleicht werden sie auch ins Französische übersetzt. Wobei sich z. B. die „Wacht am Rhein" ganz niedlich ausnehmen würde.

In Monroe, Mich., einer Stadt von kaum 10,000 Einwohnern, sind im letzten halben Jahr über 2000 Personen wegen Uebertretung des Prohibitionsgesetzes verhaftet worden. Der Dorscht ist geblieben!

Der erste Gesetzentwurf, der je von einem weiblichen Mitglied der New Yorker Staatslegislatur, „Assemblyman" Frau Sammis, eingereicht wurde, verfügt eine Saisonverlängerung für Entenjagden auf Long Island.... Wer wird jetzt noch bezweifeln, daß weibliche Gesetzgeberinnen sich ihren neuen Pflichten mit dem größten Eifer widmen?

Sühne.

Wesley Beaver von Collinsville, Ill., der in der Nacht des 4. April 1918 mit einer amerikanischen Flagge in der Hand den Pöbelhaufen anführte, welcher an Robert Paul Präger Lynchjustiz übte, weil man den harmlosen deutschen Bergarbeiter fälschlich für einen Spion hielt, hat sich vorgestern in Collinsville erschossen. Beaver hatte nie geleugnet, daß er dem Lyncherhaufen das Sternenbanner vorauſtrug. Aber seit seiner Prozessierung, die mit Freispruch endete, war er bedrückten Gemütes, bis die Melancholie schließlich zur Verzweiflungstat führte.

Hiasl der Sieger.

Der Naz hat oft g'spranzlt
Mit der Zenzi — hi, hi! —
Und der Hans is ihr nachg'stieg'n
Wi a Kikeriki.

A der Sepp und der Michl
Hab'n 's scharf g'habt auf sie,
Hab'n s' fein g'halst und recht bussi't —
Aber g'heirat hab' s' i!

Der Bürgermeister von Uniontown, Herr John D. Carr, ist helle, schreibt das „Pittsburger Volksblatt". Er hat angeordnet, daß verheiratete Männer, die betrunken in den Straßen aufgegriffen werden, statt daß man sie über Nacht in den Kerker steckt, sofort ihren besseren Hälften zur Bestrafung zugeführt werden sollen. Das wird, seiner Ansicht nach, viele vom Suff heilen. Ob der Herr Bürgermeister wohl aus Erfahrung spricht!

Die Beschränkungen in der Einfuhr von wollenen Waren aus feindlichenLändern haben aufgehört. Also kann Wolle unbegrenzt aus Australien und aus Argentinien, den Hauptlieferanten in diesen Waren, hereingebracht werden. Jetzt wollen wir sehen, wie und ob die Preise für Tuche heruntergehen werden und mit welchen Entschuldigungen die Tuchfabrikanten sich für die Beibehaltung von unerschwinglichen Preisen ausreden wollen.

Den Polen scheint es auf ihrem Marsche nach Berlin ergangen zu sein, wie dem Peter in der Fremde. Als sie an einen Kreuzweg kamen und niemand da war, der sie zurechtwies, kehrten sie um. Jedenfalls das Gescheiteste, was sie tun konnten.

Wo Prohibition versagt.

Die allgemeine Ansicht, in der Tierwelt sei das Gelüste nach Gegorenem unbekannt, scheint gemäß neuerer Forschungen nicht richtig. Die sogenannten „bierbrauenden" Bäume, wie Eichen, Eschen, Ahorne, Birken, Pappeln, Weiden, sondern im Juni an Frostrissen, Bohrlöchern und Astnarben einen schaumigen, in alkoholischer Gärung befindlichen Saft ab, mit dem sie eine Menge Gäste anziehen — Hirschkäfer und andere Käfer, Ameisen, Schnecken, Würmer, Schmetterlinge — die samt und sonders nach einiger Zeit alle Anzeichen schwerer Bezechung kundgeben.

Wer Eintracht in der Gemeinde stiftet,
Dem wird sie selber mit entsprießen,
Und wer mit Zwietracht das Volk vergiftet,
Der bekommt sie mit zu genießen.
Friedr. Rückert.

Nahe Posen ist ein neuer Dichter entdeckt worden. Ein Bauer. Seine Verse sind bäuerlich praktisch und lediglich in Form einer Verbotstafel veröffentlicht. Die Tafel steht am Rande eines Kornfeldes und verkündet:

„Das is Korn
Du sch[illegible]horn
Das sollen Menschen genieße,
Drum treis nich mit die Fieße."

Splitter.

In der „Gesellschaft" setzt man sich mit Leichtigkeit über einen Ehebruch hinweg, findet es aber unverzeihlich — wenn einer mit dem Messer ißt.

Mitleid tut wohl, aber man läßt sich doch nicht immer gern seine Tränen mit einem fremden Taschentuch trocknen.

Eigensinn ist die Energie der Dummheit.

Im Hafen.

Nun laßt mich ruhn und schlafen,
Mein Herz 'st segelmüd!
Es ruht im sichern Hafen
Und lauscht dem Wogenlied.

Einst konnt' ich es nicht halten,
Da es noch jung und heil,
Mit stürmischen Gewalten
Riß es am Ankerseil.

Nun liegt es wie ein Kranker
In seiner stillen Bucht,
Nun braucht es keinen Anker
Und denkt an keine Flucht.

O laßt die Ruder trocknen!
Laßt Wind und Sturm verwehn!
Wen nicht Gefahren locken,
Der würd' sie schlecht bestehn.

Arbeiterkonvent vorüber.

Beschluß gefaßt, am 4. Juli den Generalstreik zu erklären.

Falls alle andere Mittel versagen

Nach einem außerordentlich heftigen Wortkampf hat schließlich das konservative Element den Sieg davongetragen. — Die Beschlüsse.

Der nationale Arbeiterkongreß, der seit Dienstag in der Nordseite Turnhalle abgehalten wurde, ist vorüber. Er hat seine Aufgabe, auf die Freilassung Tom Mooneys hinzuwirken, des in San Francisco wegen angeblicher Beteiligung an einem Bombenattentat zum Tode verurteilten, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Arbeiterführers, erfüllt, indem er für den Fall, daß das Ziel nicht inzwischen auf andere Weise erreicht wurde, für den 4. Juli einen sich über das ganze Land erstreckenden Generalstreik anordnete. Auch faßte er Beschlüsse, nach welchem die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Rußland, sowie die Freilassung der „politischen" Gefangenen, das heißt der Industrial Workers of the World und der Sozialistenführer, verlangt wird; das nahezu an Umsturz grenzende Programm des radikalen Flügels kam aber nicht zur Durchführung. Während der ganzen vier Tage schien es, als ob dieses entschieden die Mehrheit bilde, als man schließlich zur entscheidenden Abstimmung schritt, trugen aber die Gemäßigten den Sieg davon.

Der Ausschuß für Beschlüsse brachte gestern vormittag den auf den Fall Mooney bezüglichen Teil seines Berichtes ein. Dieser zerfällt in drei Abschnitte. Der erste empfiehlt, daß ein Fünferausschuß nach Washington geschickt werde, um dort nochmals den Kongreß sowohl wie auch Präsident Wilson zu ersuchen, sich für Mooney ins Mittel zu legen; der zweite besagt, daß eine noch lebhaftere Agitation als bisher betrieben werden muß, um alle Bevölkerungselemente davon zu überzeugen, daß es sich nicht etwa um einen Klassenkampf, sondern um einen Kampf für Humanität, für Recht und Gerechtigkeit handelt, und der dritte fordert für den Fall, d. . alle anderen Mittel schlschlagen, alle organisierten Arbeiter des ganzen Landes auf, zum 4. Juli den Streik zu erklären.

Radikale protestieren.

Die sich hieran anschließende Debatte übertraf in Bezug auf Heftigkeit und Erbitterung so ziemlich alles, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Lange Zeit herrschte im Saal ein ohrenbetäubender Lärm; Dutzende von Delegaten verlangten gleichzeitig das Wort, vermochten sich aber trotz Aufgebots aller ihrer Lungenkräfte kein Gehör zu verschaffen. Es herrschte ein Chaos, in welches der Vorsitzende vergeblich Ordnung zu bringen versuchte. Den Radikalen waren diese Beschlüsse nämlich viel zu zahm. Sie protestierten dagegen, daß man sich abermals in Unterhandlungen mit dem Kongreß und dem Präsidenten einlassen wolle, und erklärten, daß der Streik nicht am 4. Juli, sondern viel früher, spätestens am 1. Mai, dem internationalen Arbeitertage, beginnen sollte. Eine Rede folgte der andern; wie ein roter Faden zog sich durch alle die Idee, daß die Zeit zum Unterhandeln vorüber sei und nun „der starke Arm der Arbeit" in Tätigkeit treten müsse. „Jede Regierung reagiert auf einen Druck", rief man aus, „wenn er nur stark genug ist!" und brüstete sich damit, wie viel Mal man schon als ein Märtyrer seiner Ueberzeugung im Gefängnis gesessen habe.

Fitzpatricks Ansprache.

Der Vorsitzende, Ed. Nolan, der Sekretär und Schatzmeister der Mooney Verteidigungsliga, kennt offenbar seine Pappenheimer. Er ließ die „Roten" reden so viel sie wollten, und erst als ihnen schließlich der Atem ausging, führte er die Kerntruppen des anderen Flügels ins Treffen. Vor allem war es John Fitzpatrick, der Präsident der Chicago Federation of Labor, welcher für den Standpunkt eintrat, daß man auf dem eingeschlagenen Wege unmöglich zum Ziel kommen könne. „Wenn wir nicht zuvor das ganze Volk davon überzeugt haben," sagte er, „daß die von uns verfochtene Sache gut und gerecht ist, und daß wir überdies alle anderen Mittel erschöpften, bevor wir uns zum Generalstreik entschlossen, werden wir nichts ausrichten. Wir dürfen keinen Augenblick die Tatsache aus den Augen lassen, daß wenn wir den Streik verlieren sollten, wir Tom Mooney nicht nur nicht geholfen, sondern ihm sogar schwer geschadet haben werden. In diesem Falle wäre sein Schicksal besiegelt."

Als man schließlich zur Abstimmung schritt, wurde der Beschluß mit überwältigender Mehrheit unverändert gutgeheißen. Der Ausschuß, der sich nach Washington begeben wird, setzt sich aus John Fitzpatrick, Alexander Howatt und Martin Flyzik von den Vereinigten Grubenarbeitern, J. F. Anderson von der Internationalen Maschinistengewerkschaft und Andreas Furuseth von der Matrosengewerkschaft zusammen. Es wurde beschlossen, durch freiwillige Beiträge einen Verteidigungsfonds von $1,000,000 aufzubringen.

Präsident Wilson gepriesen.

Obgleich Präsident Wilson von den Radikalen wiederholt auf das Heftigste angegriffen worden war, vor Allem des Spionagegesetzes wegen, sprach man ihm doch Dank dafür aus, was er für Mooney und die amerikanischen Arbeiter im Allgemeinen getan hat. „Präsident Wilson ist einer der hervorragendsten Männer der Geschichte," sagte Vorsitzender Nolan. „Es ist hier manches gegen ihn gesagt worden, es ist aber eine Tatsache, daß kein Anderer ihm gleichkommt.".

Die Hunderte von Anträgen, welche an den vorhergehenden Tagen dem Ausschusse für Beschlüsse überwiesen wurden, hat dieser mit wenigen Ausnahmen in den Papierkorb geworfen. Er brachte aber einen Beschluß ein, in welchem es heißt, daß dem russischen wie auch dem deutschen Volke das ungeschmälerte Recht zugestanden werden müsse, sich ihr Schicksal selbst zu gestalten. In einem weiteren Beschluß wird die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Rußland verlangt, und außerdem der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Alle, welche aus Gewissensskrupeln gegen den Krieg eintraten und sich deshalb jetzt hinter den Kerkermauern befinden, wie auch die „politischen" Gefangenen, das heißt die Industrial Workers of the World, Eugene V. Debs, Victor L. Berger usw. bald wieder in Freiheit gesetzt werden würden. Beide Beschlüsse wurden gutgeheißen.

„Rote" protestieren.

Die „Roten" sind mit dem Vorgehen des Konvents, welcher damit zum Abschluß kam, durchaus nicht zufrieden und hielten noch gestern abend in der Halle an der N. Clark und Erie Str. eine Protestversammlung ab. Dennis Batt, Detroit, Kate Sadler Greenhouse, Seattle, und Pastor Irwin St. John Tucker, Chicago, einer der kürzlich der Uebertretung des Spionagegesetzes überführten Sozialistenführer, waren die Redner.

Wieder daheim.

Elfhundert Artilleristen kehrten von Camp Grant nach Chicago zurück.

Gestern nachmittag und abend brachten mehrere Züge elfhundert Mitglieder des 118. Artillerieregiments von der Dixiedivision aus Camp Grant in ihre Heimat zurück. Diese Chicagoer waren seinerzeit nach dem Süden geschickt worden, um Lücken in der 31. oder Dixiedivision auszufüllen, die in Camp Jackson ausgebildet wurde. Sie sind in Frankreich gewesen und am 11. Januar auf dem Wege nach Camp Grant, wo sie ausgemustert wurden, durch Chicago gekommen, aber sie blieben unbeachtet, weil man hier nichts von ihrem Kommen wußte.

Kleine Kriegsdepeschen.

Rumänien brodlos, aber nicht entmutigt.

Paris, 18. Januar. Die Zustände in Rumänien werden immer schlimmer, mit den letzten Deutschen ging der letzte Bahnwagen Getreide fort, klagt hier der rumänische Premier Bratiano, das Volk sei aber nicht entmutigt, obwohl es vom Bolschewismus umgeben sei.

Humbert entlastet.

Paris, 18. Jan. Die gegen Charles Humbert erhobenen Anschuldigungen, er habe Deutschland mit dem Inhalt von zwei Dokumenten bekannt gemacht, die sich auf die französische nationale Verteidigung bezogen, haben sich als ungerechtfertigt erwiesen. Humbert war seinerzeit in den Prozeß von Bolo Pascha verwickelt worden, der wegen Verrats verurteilt und hingerichtet wurde. Er gehörte früher dem französischen Senat an und war Herausgeber der Pariser Zeitung „Le Journal".

Admiral Mayos Unkenruf.

Philadelphia, 18. Januar. „Als der Krieg ausbrach, war die Flotte nicht fertig, da wir kein Geld hatten. Wir hatten nicht genug Schiffe und nicht genug Leute. Um die Schiffe zu bemannen, mußten wir die Mannschaft von 60,000 auf fast eine halbe Million erhöhen. Hätten die Ver. Staaten vor dem Kriege einige hundert Millionen ausgegeben, so hätten sie nicht so viele Milliarden im Kriege ausgeben müssen," so erklärt Admiral Mayo, der gleichzeitig entschieden gegen die Verwandlung der mit so großer Mühe ausgebauten Schlachtschiffe — und Auflösung ihres endlich geschulten Personals — in Truppentransportschiffe ist; der Krieg sei noch nicht vorüber und jedem Kriege sei bisher ein anderer gefolgt, wir sollten vorbereitet sein.

Der britische Schiffsbau.

London, 18. Jan. Amtlich bekanntgegebenen Zahlen zufolge wurde im letzten Viertel des vorigen Jahres in Großbritannien mit dem Bau von 424 Schiffen von 1,979,952 Tonnengehalt begonnen, im Vergleich zu 295 Schiffen von 1,866,591 Tonnengehalt im letzten Viertel des Jahres 1917. Die große Mehrheit dieser Schiffe hat einen Tonnengehalt von 5000 bis 6000, und solche, die nicht zu Handelszwecken bestimmt sind, sowie ganz kleine sind in die Zahlen nicht eingeschlossen. Den letzten zur Verfügung stehenden Berichten zufolge besitzen die anderen Länder der Alliierten und die neutralen größere Handelsschiffe von imGanzen 6,921,980 Tonnengehalt. An der Spitze stehen die Vereinigten Staaten mit 997 Schiffen von 3,647,919 Tonnengehalt.

Die Patrioten.

New York, 18. Januar. Im Madison Square Garden haben mehrere tausend Patrioten, nachdem etwa zwei Dutzend Protestschreier an die frische Luft befördert worden waren, unter Vorsitz von Präsident Hibben von der Universität Princeton dagegen Einwand erhoben, daß der Zeitungsverleger Hearst als „Freund der Deutschen" am Empfangsausschuß für die heimkehrenden Truppen bleibe.

Staatssozialismus in N.-Dakota

Bismarck, N. D., 18. Januar. Der Staatssenat hat die Zusätze der nichtparteiischen Liga zur Staatsverfassung, die in der letzten Wahl angenommen worden waren, gutgeheißen. Die nichtparteiische Liga kann jetzt ihr ganzes Programm durchführen: Staatlichen Betrieb von Getreidespeichern, Mahlmühlen, Kohlengruben, Schlachthäusern u.s.w., vorläufig aber erst den von Getreidespeichern, Mehlmühlen und Banken.

— Wetteraussichten nächste Woche in Binnenseestaaten, laut Berichts des Wetteramtes in Washington: In der ersten Hälfte übernormale Wärme, später normal, unbeständig, und hie und da Schneefall.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Schwester

Rosa Welt, geb. Bundschuh,

am 17. Jan. 1919 sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5406 Bishop Str., am Montag nachm. um 2 Uhr nach dem Oakwoods Friedhof. Tief betrauert von

John Welt, Gatte. **Frau Frieda Springer, Rose und George Welt**, Kinder. **Frau Caroline Kircher, Frau Minnie Scior**, Schwestern. **John Bundschuh**, Bruder. Nebst Verwandten.

Die Verstorbene war Mitglied des Waldeck Chapter Nr. 579 O. E. S. — Wegen Auskunft tel.: Englewood 245, Spreyne.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Cynthia Brendel, geb. Tausch,

Gattin des verst. John Brendel, am 18. Januar 1919 gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Jan., um 8:30 Uhr morgens, vom Trauerhause, 4208 No. Bernard Straße, nach der Our Lady of Mercy Kirche, wo ein feierliches Hochamt zelebriert wird, von da mit Autos nach dem St. Marien Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara, Julia, John, Edward, Louis, William und Arthur, Kinder.

Mitglied der W. C. O. F. und der Herm. Schwestern. Wegen Auskunft telephoniert: Monticello 8912. — jafomo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Alice Sterk, geb. Witerowsky,

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Jan., um 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, 7700 Adams Str., Forest Park, mit Autos nach Forest Home. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Henry Sterk, Gatte. **Wilbert und Reinhold**, Söhne. **Frank Witerowsky**, Vater. **Frau J. Polzin**, Großmutter. **Hugo, Albert und Harry Polzin**, Onkel. — frsa

Todesanzeige.

Schweizer Frauen-Verein.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Katherina Tannler

gestorben ist. Das Begräbnis findet statt Montag, den 20. Jan., nachm. 2 Uhr, vom Leichenbestatter N. F. Klaner, 1253 N. Clark Straße, nach Rosehill Cemetary. Schwestern und Sängerinnen sind gebeten, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Beamten versammeln sich punkt 1:30 Uhr in der Vereinshalle.

Elise Ryler, Präsidentin.
Rosa Nachtigall, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Hugo William Kimpel

im Alter von 49 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1759 West 20. Str., aus nach dem Concordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Kimpel, geb. Junge, Gattin. **Alfred, Rudolph, Wilhelm und Augusta**, Kinder. **Mary Voelker**, Schwester. **Henry Kimpel** (Crystal Springs, Fla., wohnhaft), Bruder. Wegen Auskunft tel.: Canal 2659.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Franciska Labus

am 16. Jan. 1919 nach langem und schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Jan., um 9:30 vormittags, vom Trauerhause, 3456 N. Lawndale Ave., nach der St. Wenceslaus Kirche an Lawndale Ave., wo Hochamt zelebriert wird, von da nach dem St. Adalbert-Kirchhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

F. J. Labus, Gatte. **Marie, Paulina, Francisca, Joseph und Paul**, Kinder; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Fred Kohler

im Alter von 28 Jahren am 18. Januar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Jan., vom Trauerhause, 3449 N. Marshfield Ave., nach der St. Alphonsus Kirche, von da nach dem St. Josephs Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George John und Rose Kohler, Eltern. **Geo.** (mit A. E. F. in Frankreich), **Frank, Emil und Alfred**, Brüder, nebst Verwandten. — famo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Katie Reinholz, geb. Dillinger,

Gattin des verst. Frank Reinholz, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Jan., um 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, 1235 Elmdale Ave., nach der St. Gertrudes Kirche, von da nach dem St. Joseph Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Nick. und Mary Dillinger, Eltern. **Frau Anna Petrie und Frau Lena Huber**, Schwestern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Paul Troese

im Alter von 32 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, um 2 Uhr nachm., von der Leichenkapelle Nr. 2410 North Ave. aus. Die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Troese, geb. Pommerening, Gattin. **Herbert**, Sohn.

Mitglied der Painters Union, Local 275.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Charles Schaefer

am 17. Januar im Alter von 46 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 20. Januar, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2913 Ellis Ave., nach dem Oakwoods-Friedhof. Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin:

Anna Schaefer.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Albert Penning

im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Jan., nachm. 2:30 Uhr, vom Trauerhause, 4461 N. Keokuk Ave., nach Concordia Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Penning, geb. Kamin, Gattin. **Paul und Arthur Penning** und **Minnie Bohlmann**, Kinder. **Josie Penning** und **Fred Bohlman**, Schwiegerkinder. **Violet und Raymond**, Enkelkinder. **Charles und Fred Penning**, Brüder. Nebst Verwandten.

Sanft und ruhig ist dein Schlummer
In der Erde kühlem Schoß,
Nach des Lebens Müh und Kummer
Wird dir nun ein bess'res Los.
Wir umstehen noch dein Grab,
Schauen wehmutsvoll hinab,
Doch zur Ruhe geh'n auch wir,
Gott sei Dank, wir folgen dir.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwägerin

Maria Wolf, geb. Goesel,

am 17. Januar 1919 in der Wohnung ihrer Tochter, Frau H. W. Bischoff, 2½ Meilen westlich von Orland, Ill., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Januar, um 12 Uhr, von der angegebenen Wohnung aus. Um stilles Beileid bitten:

Anna Kramer, Clara Johnson u. Martin Maria Sattermann, Fred und Louise F. Bischoff und die verst. **William und Elizabeth Sauerbier, Charles** und der verst. **Justus**, Kinder. **Dorothea und Maria Goesel**, Schwägerinnen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater und Bruder

Gottlieb Kißmann

am 16. Januar im Alter von 36 Jahren durch einen Unglücksfall zu Tode gekommen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Januar, um 2 Uhr nachm., von der Kapelle 3658 S. Lincoln Str. aus mit Autos nach dem Bethania Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Kißmann, geb. Boeckenbein, Gattin. **Martha, Otto und Alma**, Kinder. **Hermann Kißmann**, Bruder. Nebst Freunden und Bekannten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester und unsere Tante

Augusta Wilke, geb. Roberg,

im Alter von 80 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Jan., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1328 S. Washtenaw Ave., nach Waldheim Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Kerstann, Schwester, nebst Nichten. Wegen Auskunft telephoniert: Canal 2659. — famo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Katharina Tannler

am 17. Januar nach kurzem schweren Leiden gestorben ist. Beerdigung Montag, den 20. Januar, von Klaners Leichenkapelle, 1253 North Clark Str., 2 Uhr nachm., nach Rosehill. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Andrew Tannler, Gatte, nebst Kindern. **Peter Thoni**, Bruder. **Frau E. Wirth**, Schwester.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden, die sich am Begräbnis meiner lieben Gattin

Ida Berndt

beteiligt, besonders dem Herrn Pastor Lambrecht für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, und den Vereinigten Damen von Chicago, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Ebenfalls Dank für die schönen Blumenspenden und Ehre, die sie der Verstorbenen erwiesen haben.

Fred W. Berndt, Gatte.

E. Muehlhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900

BALLMANN KONZERTE
Nordseite Turnhalle
M. Ballmann, Direktor. C. Appel, Gesch. Mgr.
Morgen, Sonntag, 19. Januar 1919, nachmittags 3 Uhr:
Großes Extra-Konzert
Deutsche Musik; deutsche Lieder; deutsche Solisten.
Solisten: Alfred Grizer, Tenor; A. Banasek und Th. Witz, Violine.
Rheinischer Verein in corpore als Gast.

Rheinischer Verein.
Anzeige!
Alle Mitglieder werden hiermit ersucht, sich am Sonntag, den 19. Jan., [illegible] Konzert des Ballmann Orchesters [illegible]
[illegible] Sonntag, 9. Febr., in der Lincoln Turnhalle.

Berliner Unterstützungsverein des Staats Chicago.
Zweiter geselliger Abend
verbunden mit Tanz, Agitation und Ueberraschungen, am Samstag, den 25. Jan., in der [illegible] Blackhawk Str. Anfang 8 Uhr abends. [illegible]

23. großer Bauern-Ball
[illegible] „Stock im Eisen"
Samstag, den 8. Februar 1919, [illegible] N. Clark Str. [illegible]

Wurz'n Sepps
Originale baierische Wirtschaft.
713—717 NORTH AVENUE.
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag
KONZERT
Münchner Küche.
[illegible]

Konzert jeden Abend von ungar. Zigeuner-Orchester. [illegible]
Edelweiss
Cafe and Hungarian Restaurant
Magyar Otthon
835 West North Avenue
Ecke Clybourn und Dayton Str., Chicago.
[illegible]

Geschäftseröffnung
Dem [illegible] Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir ein
Grundeigentums-, Versicherungs- und Anleihegeschäft
eröffnet haben unter der Firma
YUGEL & PELC
1651 LARRABEE STR.
Telephon Lincoln 4880.
Hochachtungsvoll: Alvin Yugel und John Pelc.

Bruch- und Stützbänder jeder Art Gummistrümpfe und Verbände

für Unterleib und gegen Mißgestaltungen. Künstliche Arme und Beine. Expert Fitters für Männer und Damen. — Offen bis 6:30 Uhr Abends; Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Etablirt seit 58 Jahren.

Fabrikpreise

HOTTINGER 801-803 Milwaukee Ave. Ecke Chicago Ave. Telephon: Monroe 2697

Anpassen und Verkaufen erfolgt nur in unserem Verkaufsraum, 6. Floor. (Benutzt den Fahrstuhl.) Nicht in der Apotheke.

Mayor als Zeuge.

Bekämpft Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise.

Ueberraschung für Gesellschaften.

Mayor sucht auf Grund der Angaben ihres eigenen Anwalts nachzuweisen, daß ihre Ansprüche unbegründet sind. — Angaben der Steuerbehörden.

Mayor Thompson wurde gestern in der Verhandlung vor der staatlichen Nutzeinrichtungskommission, der das Gesuch der Straßenbahnlinien um Erhöhung der Fahrpreise auf sieben Cents vorliegt, als Zeuge vernommen. Der Mayor protestierte gegen die Erhöhung der Fahrpreise und machte scharfe Angriffe auf Bion J. Arnold, Vorsitzenden der Ingenieurskommission, die mit der Durchführung der Straßenbahnordinanzen vom Jahr 1907 betraut ist, die Chicago Association of Commerce und die englischen Tageszeitungen, welche die abgesägte Verkehrsordinanz unterstützt haben, und kritisierte aufs schärfste den mangelhaften Betrieb der Straßenbahnlinien. Das Stadtoberhaupt bereitete den Vertretern der Straßenbahngesellschaften eine höchst unangenehme halbe Stunde, als er, sich auf die Aussagen eines ihrer eigenen Anwälte stützend, nachzuweisen suchte, daß ihre Behauptungen, auf Grund deren sie um eine Erhöhung der Fahrpreise nachsuchen, den Tatsachen nicht entsprechen.

Im eigenen Netz gefangen.

Die Straßenbahngesellschaften erklären, daß, wenn sie ihr Anlagekapital von $156,000,000 angemessen verzinsen wollen, die Erhöhung der Fahrpreise auf sieben Cents unvermeidlich ist. Von diesem Anlagekapital von $156,000,000 stellen $55,775,000 den Wert der Straßenbahnlinien im Jahr 1907, wie er in den Straßenbahnordinanzen festgesetzt ist, dar, während der Rest für Verbesserungen, Um- und Neubauten verausgabt worden ist. Am 11. September 1917 fand sich vor der Revisionsbehörde Col. E. R. Bliß, Jahre lang einer der Rechtsberater der Straßenbahngesellschaften, ein und suchte eine Ermäßigung der Abschätzung des Steuerwerts der Linien durchzusetzen, so daß sie weniger Steuern zu zahlen haben würden. Col. Bliß bedeutete der Revisionsbehörde, daß sie sich bei der Festsetzung der Steuerwerte des Eigentums der Gesellschaften nicht um die $55,775,000 kümmern solle, da diese Summe keine wirklich vorhandenen Werte repräsentiere. Dasselbe gelte von anderen Summen von $4,000,000 und $8,000,000 und weiteren Summen, die in das Anlagekapital der Gesellschaften eingeschlossen seien. Insgesamt komme eine Summe von $85,000,000 bis $90,000,000 in Betracht, die in das Anlagekapital eingeschlossen sei, aber keinerlei Eigentum repräsentiere und daher bei der Festsetzung des Steuerwerts des Eigentums der Gesellschaften nicht in Betracht kommen solle. Col. Bliß machte in der Verhandlung vor der Revisionsbehörde, die Bemerkung, es könne nie behauptet werden, daß das Anlagekapital irgendwelche Werte repräsentiere.

Der Mayor erklärte gestern vor der Nutzeinrichtungskommission, daß die Straßenbahnlinien unter diesen Umständen kein Recht hätten, bei der Berechnung der Fahrpreise von einem Anlagekapital von $156,000,000 zu reden, nachdem ihr eigener Vertreter die eidlich erhärtete Angabe gemacht habe, daß $85,000,000 bis $90,000,000 von dieser Summe keine Werte repräsentieren. Sie könnten höchstens eine angemessene Verzinsung von $66,000,000 bis $70,000,000 verlangen. Dazu aber sei eine Erhöhung der Fahrpreise nicht nötig.

Die Angaben des Stadtoberhaupts waren ein schwerer Schlag für die Anwälte der Straßenbahngesellschaften. Sie suchten durch die Aussagen von Charles G. Snyder, dem Rechnungsführer der Ingenieurskommission, die mit der Durchführung der Straßenbahnordinanz betraut ist, nachzuweisen, daß die Angaben ihres eigenen Vertreters Col. E. R. Bliß nicht den Tatsachen entsprächen. Mit anderen Worten, als es sich ums Bezahlen von Steuern handelte, betrug das steuerpflichtige Anlagekapital der Gesellschaften nur $66,000,000 bis $70,000,000. Jetzt, wo die Gesellschaften eine Erhöhung der Fahrpreise verlangen, beträgt es plötzlich $156,000,000, die zu verzinsen das Publikum einen Fahrpreis von sieben Cents bezahlen soll.

Sehr unsanft verfuhr das Stadtoberhaupt mit Bion J. Arnold, der seit dem Jahre 1907 Vorsitzender der Ingenieurskommission ist, die mit der Durchführung der Straßenbahnordinanzen betraut ist. Er machte klar, daß seiner Ansicht nach Arnold die Straßenbahngesellschaften in der Kommission vertritt, die außerdem unter ihren drei Mitgliedern noch eines hat, das von den Straßenbahngesellschaften ernannt ist.

Der Mayor erklärte ferner, daß die Straßenbahngesellschaften sich an ihren Kontrakt mit der Stadt halten sollten, der einen Fahrpreis von fünf Cents vorsehe, auch wenn sie dabei Verluste zu verzeichnen hätten. Sie hätten, als sie den Kontrakt abschlossen, darauf rechnen sollen, daß sie nicht nur gute, sondern auch schlechte Jahre zu erwarten hätten.

R. B. Beach, Geschäftsführer der „Association of Commerce", wurde als Zeuge über die Ausgaben vernommen, die der Bürgerausschuß gemacht hat, der im Herbst die Kampagne für Annahme der abgesägten Verkehrsordinanz geleitet hat. Seinen Angaben zufolge hat der Bürgerausschuß für die Kampagne $71,026 ausgegeben, wovon die Straßenbahngesellschaften $9250 beigetragen haben.

Wacker verteidigt Uferpläne.

In einer Sitzung eines Unterausschusses des stadträtlichen Bahnhofsausschusses erklärte Präsident Charles H. Wacker von der Chicago Plan Kommission gestern die Behauptung, es bestehe ein geheimes Abkommen zwischen der Südparkbehörde und der Illinois Zentralbahn, und kein ehrenhafter Ingenieur könne die Pläne für die Entwickelung der Uferländereien am See gutheißen, für eine Lüge. Die Behauptung war in einer früheren Sitzung von Henry W. Lee von South Chicago aufgestellt worden, der die Uferpläne seit Jahren bekämpft. Präsident Wacker gab eine Schilderung der Geschichte des Projekts und erklärte, vier angesehene Ingenieure hätten den Plan gutgeheißen. Jeder rechtlich denkende Bürger sollte ihn unterstützen.

Sie schaffen wieder.

Köche und Kellner des Hotels La Salle kehren zur Arbeit zurück.

Die streikenden Köche und Kellner im Hotel La Salle sind gestern zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem, wie ihr Verbandorganisator G. W. Parlee mitteilt, ein aus Robert Fitchie, Joseph Winkler und Albert Peterson bestehender Arbeiterausschuß Rücksprache mit dem Hotelleiter E. J. Stevens genommen hatte. Stevens soll sich dazu verstanden haben, auch Unionleute zu beschäftigen und das Hotel als „offene Werkstatt" zu führen. Der Streik in den Hotels Sherman, Grand Pacific und Fort Dearborn dauert fort.

Richter Foell hat gestern der „Allied Amusement Association", einem Verband, welcher über 400 Filmtheater umfaßt, einen vorläufigen Einhaltsbefehl an die Gewerkschaft Nr. 116 der Wandelbilder-Maschinenbediener gewährt. Diesen wird untersagt zu streiken, um die Bestimmungen des von den Theaterbesitzern unterzeichneten Kontrakts durchzusetzen. Der Kontrakt ist, wie die Besitzer behaupten, unter Zwang auf die Drohung hin, daß sofort gestreikt werden würde, zustande gekommen, obwohl ein fünfjähriger Kontrakt noch besteht.

Versöhnung in Aussicht?

Wie es scheint ist Leutnant Herbert J. Schwabacher bereit, seiner jungen Frau ihren Fehltritt zu verzeihen. Sie teilte ihm bekanntlich vor einiger Zeit mit, daß sie demnächst einem Kinde das Leben geben werde, dessen Vater ein Anderer sei, worauf er die Scheidung von ihr beantragte. Ihr Gesuch um Nährgelder wurde von Richter Brothers abschlägig beschieden. Gestern legte nun ihr Anwalt dem Richter einen Brief vor, in welchem Schwabacher sich dahin ausspricht, daß er es für seine Pflicht halte, seiner Frau, die er immer noch liebe, in dieser ihrer schweren Zeit treu zur Seite zu stehen. Er wird ihr jede Woche $10 bezahlen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

(Für die „Abendpost".)

Auf dem Geflügelhof.

Praktische Winke für den Geflügelhalter in Stadt und Land.

Höhere Eierproduktion im Winter

Silage als Winterfutter im allgemeinen. — Als vorzügliches Geflügelfutter. — Grüner Roggen und Keimhafer. — Behandlung mit elektrischem Licht.

Unter Silage verstehen wir bekanntlich Grünmais, der nach dem bei der Herstellung von Sauerkraut angewandten Prinzip in modernen Futtersilos, meist turmartigen Gebäuden, aufbewahrt und konserviert wird. Die Silage liefert erfahrungsgemäß das beste, saftige Futter, das der Farmer für die Wintermonate sich zu verschaffen vermag, und sie ist längst der anerkannt beste Ersatz der grünen Weide im Viehstall geworden. Sie hat sich, in der richtigen Weise verfüttert, überhaupt als ein unübertreffliches Futter für alles Nutzvieh bewährt.

Silage als Geflügelfutter.

Einer Anzahl von Farmern im Staate Minnesota kommt das Verdienst zu, den hohen Wert der Silage als Grünfutter für die Hühner während der Wintermonate zuerst praktisch erprobt zu haben. Es hat sich dann weiter gezeigt, daß die für Geflügel bestimmte Silage wesentlich dadurch verbessert werden kann, daß man ihr möglichst viel Sonnenblumen zusetzt, falls es nicht möglich ist, reine Sonnenblumensilage herzustellen. Für eine solche Silage sind alle Legehennen in den kalten Wintermonaten ganz besonders dankbar.

Grüner Roggen oder Keimhafer.

Das beste Grünfutter für Geflügel während der Wintermonate ist der Auslauf auf grünen Roggen oder, falls ein solcher nicht möglich ist, die bekannte Beschaffung von gekeimtem Hafer. So lange kein tiefer Schnee liegt, ist es aber vorzuziehen, die Hühner in den hellen, sonnigen Mittagstunden auf grünen Winterroggen laufen zu lassen. Den Hühnern kann kein größerer Genuß bereitet werden, und sie sind für diesen Genuß in der Tat außerordentlich dankbar. Ist der Auslauf auf grünen Roggen unmöglich, so muß unter allen Umständen gekeimter Hafer beschafft werden, der die Eierzeugung der Hühner in den Monaten Februar, auch schon Januar, sowie März außerordentlich fördert.

Behandlung mit elektrischem Licht.

Da wir nun einmal auf die Steigerung der Eierproduktion zu sprechen gekommen sind, wollen wir jetzt auch gleichzeitig einen mehr interessanten als gerade praktischen Versuch erwähnen, der in der Geflügelzuchtabteilung der landwirtschaftlichen Versuchsstation in LaFayette, Indiana, ausgeführt wurde und dahin hinauslief, die Legehennen unter Verwendung von elektrischem Licht möglichst lange geschäftig und tätig zu erhalten und auf diese Weise eine größere Eierproduktion von ihnen zu erzielen. Bei diesem Versuche wurde eine Abteilung Hennen unter sonst ganz gleichen Verhältnissen in einem Stalle gehalten, in dem von 6 bis 8 Uhr morgens und von 4 bis 9 Uhr abends das elektrische Licht eingeschaltet und künstliche Tageshelle erzeugt wurde. Dadurch wurden praktisch die Hennen einfach gezwungen, täglich sechs bis sieben Stunden länger tätig zu sein als die gleichen Hühner, die unter ganz denselben Verhältnissen im angrenzenden Stallraume gehalten, gepflegt und gefüttert wurden. In den ersten 30 Versuchstagen nun erzeugten die in dem elektrisch erleuchteten Stallraume gehaltenen Hühner 503 Eier, während die gleiche Anzahl Hühner in dem nicht erleuchteten Stallraume es nur auf eine Eierproduktion von 352 Eier brachte. Am 18. November richtete man eine neue Stallabteilung, mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet, ein, in die 25 gesperberte Plymouth Rock-Hühner kamen; sie legten am 1. Tage fünf Eier, am 29. November schon 20 Eier täglich und blieben dann für lange Zeit auf dieser letzteren Produktionsstufe. Die Kosten für die elektrische Beleuchtung des Hühnerstalles stellten sich im November auf 1,95 Dollars, während der Wert der erhöhten Eierproduktion, 60c für das Dutzend Eier berechnet, auf 7,55 Dollars zu stehen kam. Bei den gegenwärtigen hohen Eierpreisen bezahlt sich also die Ausnutzung des elektrischen Lichtes zur Erzielung einer erhöhten Eierproduktion unserer Hühner ganz entschieden.

J. F. Matenaers.

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neusten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden, wissenschaftliche, moderne Behandlung, wie Dr. Roß sie anwendet, bringen die Gesundheit, Stärke und Lebenskraft zurück.

Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist,

Etablirt in Chicago 1892.
24 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduirter und lizensirter Arzt seit 1882.

35 Süd Dearborn Straße

Ecke Monroe, Chicago.
im Crilly-Gebäude, Suites 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen.

ja9,11,12,15,18,19,21,23,26,29

Verlustliste.

Wieder 755 Namen gemeldet, viele aus dem Mittelwesten.

Washington, 18. Jan. 755 Namen stehen in den Berichten der Heeresleitung. Gefallen sind 42 Mann, an Wunden gestorben 42, an Unfällen drei, an Krankheit gestorben neun. Schwer verwundet wurden 589. Vermißt werden 32. Davon sind aus Illinois, Indiana, Michigan, Wisconsin und Iowa die folgenden:

Vom Vormittag.

An Krankheit gestorben: Gemeine Louis Reinhofer, Rozeville, Wis.; **Tony Marello, 218 W. 22. Str., Chicago; Alfred Miller, 1846 School Str., Chicago**; James Murdoch, Brisfield, Ill.; Geo. Sutter, Athens, Wis.

Schwer verwundet: Leutnants Wayne Allen, Momence, Ill.; **Otto Arnsten, 1111 N. Mozart Str., Chicago**; Marion Benedict, Neillsville, Wis.; William Cristensen, Eau Claire, Wis.; **James Murphy, 5135 Indiana Ave., Chicago**; Sergeanten Percy Baldwin, Grand Rapids, Mich.; Halgir Hanson, Marion, Ia.; Frank Hueston, Michigan City, Ind.; **Frank Kurent, 3006 S. Union Str., Chicago**; Walter Morrison, Milan, Ind.; Geo. Tott, Peoria, Ill.; Leo Wiedmann, Effingham, Ill.; Korporale August Deford, Indianapolis; Gregory Gorzney, Morrison, Ill.; Charles Hamilton, Cutler, Ill.; **William Leske, 7005 S. Halsted Str., Chicago**; Earl Miller, Milwaukee; **Walter Redwek, 10150 Exchange Ave., South Chicago**; Walter Steward, Shellsburg, Ja.; Schmied Bennie Maricle, Mills Shoals, Ill.; Gemeine Richard Lueth, Walworth, Wis.; Ole Moen, Waukon, Ja.; Harold Noland, Linden, Ja.; William Northey, Ironwood, Mich.; Patrick Sheridan, Lawler, Ja.; **Anton Tokarcik, 255 Wabash Ave., Blue Island, Ill.**; Ebert Lawson, Tipton, Ind.; Dale Leatherbery, Sherwood, Mich.; John Madison, McLeansboro, Ill.; William O'Rourke, Argyle, Wis.; Albert Pergande, Milwaukee; **Hector Acou, 3825 S. Union Ave., Chicago**; Suel Anderson, Durand, Mich.; Ernest Arnold, Indianapolis; Charles Barrett, Tower Hill, Ill.; Charles Cooper, Merom, Ind.; Charles Crane, Livonia, Ind.; August Dettlaff, Detroit; John Dienborff, Nunica, Mich.; Alonzo Dorch, Marion, Ill.; John Dumas, Suttons Bay, Mich.; **Peter Earley, 6629 Carpenter Str., Chicago**; Paul Eckard, Eaton Rapids, Mich.; **Fred Emich, 5030 Fifth Ave., Chicago**; Horace Gilbert, Harvard, Ill.; George Hauser, Lamont, Ja.; **James Hundley, 3132 Vernon Ave., Chicago**; Ray Conant, Beloit, Wis.; Fred Dale, Quincy, Ill.; Ernest Ericson, Galva, Ill.; Robert Featherstone, Somerville, Ind.; **Arthur Fiedler, 1629 Washburne Ave., Chicago**; Stanley Gladys, Detroit; Ivan Jipanovic, South Bend, Ind.; Peter Lamoreaux, Hessel, Mich.; Jay Ervin, Charleston, Ill.; Elmer Green, Sault Ste. Marie, Mich.; **George Hadd, 2646 S. Avers Ave., Chicago**; Raymond Harneß, Keokuk, Ja.; **Theodore Kuttoswich, Milwaukee Ave. und Division Str., Chicago**; Otis Leach, Owassa, Ja.; Verne Lowry, Clear Lake, Wis.; **Jas. Poschel, 2752 S. Clifton Park Ave., Chicago**; Charles Ames, Forest Lake, Mich.; William Booth, Mapleton, Ja.; Peter Pristiansen, Rock Valley, Ja.; Harvey Daniels, Mason City, Ja.

Vom Nachmittag.

Gefallen: Sergeant Charles Terhune, Linton, Ind.; Korporal Charles Cooch, Leaf River, Ill.; Gemeine Martin Biesterfeld, Crete, Ill.; Axel Haggquist, Antonagon, Mich.; Stanley Kroll, South Bend, Ind.; Robert Monk, West Union, Ill.; William Scherer, Burlington, Iowa.

An Wunden gestorben: Leutnant Samuel Cowler, Belle River, Ill.; Korporal **Edward Besinger, 1648 Keystone Ave., Chicago**; Gemeine Leo Goeke, Barrer, Ja.; **William Linskey, 310 W. Huron Str., Chicago**; John McPeak, Sparta, Wis.; Sam Wollenberg, Detroit; Peter Ziwisky, Clayton, Wis.

An Krankheit gestorben: Sergeant Robert Hanrahan, Webster City, Ja.

Schwer verwundet: Hauptleute Horace Burke, Metropolis, Ill.; Clarence Trotter, Indianapolis; Sergeant Forrest, Louden, Onsted, Mich.; Korporale Floyd Kennedy, Lincoln, Ill.; Karl Muench, Appleton, Wis.; **John O'Bryant, 4662 State Str., Chicago**; Gemeine Ray Yarrington, La Crosse, Wis.; Edward Reinfeldt, Ablemans, Wis.; Harry Spreer, New Haven, Ind.; Mike Quinzy, Peshtigo, Wis.; Rudolph Ratz, Cresco, Ja.; **Harold Reynolds, 1331 W. 72. Str., Chicago**; Howard Younce, Alta, Ja.; Leo Aleshire, Plymouth, Ill.; **Richard Bowlin, 5312 Wabash Ave., Chicago**; Robert Gilbert, Milwaukee; Louis Giorgos, Ost Moline, Ill.; Virgil Hill, New Augusta, Ind.; **Charlie Jones, 3747 Indiana Avenue, Chicago.**

Vermißt: Gemeine Joe Radwood, Grand Rapids, Mich.; Hugo Puell, Batesville, Ind.; Andrew Nouman, Houghton, Mich.; Julius Way, Newark, Ill.

Der Tod.

Eine Phantasie von **Peter Nansen** im „Berliner Tageblatt".

Er lag und starrte über das große schwarze Meer hin. Er lag am Ufer und die Wogen kamen und gingen. Er hatte nicht mehr die Kraft, wegzurücken, und mit jedem neuen Wellenschlage kam das Wasser ihm näher. Er versuchte um Hilfe zu rufen, aber niemand hörte ihn . . . So, jetzt ging das Wasser über seine Füße, bald würde es seine Hüften erreichen, dann seine Brust; dann würde es ihn aufheben und ihn mit zurückfangen . . .

Er schloß die Augen, wagte nicht mehr, auf den Tod hin zu starren, der ihm näher und immer näher kam, um ihn in seinen schwarzen, kalten und feuchten Mantel zu hüllen.

Er lag mit gefalteten Händen und wartete.

Warum dauerte es nur so lange? Warum wurde er hingehalten in der Angst vor dem Entsetzlichen, dem Unbekannten?

Nein, jetzt konnte er nicht mehr. Seine Beine waren vor Kälte erstarrt, sein Unterkörper zitterte in Schweiß und Fieberschauern.

Er schlug die Augen auf:

Was war denn das? Da stand sein Arzt über ihn gebeugt und lauschte auf seinen Herzschlag, und am Fußende des Bettes stand die Krankenschwester mit einer Wärmflasche.

Der Arzt nickte lächelnd:

„Nun, guten Morgen! Haben Sie gut geschlafen?"

Er konnte diesen scherzenden Ton nicht ertragen; er brach in Tränen aus.

„Nun, nun," hörte er die ermunternde Stimme des Arztes aus weiter Ferne, „Sie sollen sehen, jetzt wird alles gut. Nicht wahr, Fräulein Halle?"

Er sah, wie Fräulein Halle den Kopf nach ihm ausstreckte. Der wuchs und wuchs in einem ungeheuren Lächeln — dann plötzlich barst er wie eine Seifenblase.

. . . Warum nimmt der Mann seinen Hut? Den unendlich langen Weg rast der Dieb hinunter, den Hut schwingend, er selber hinterher. Das ist doch zu toll. Der Mann, der mit dem Hut wegläuft, ist derselbe, bei dem er ihn vor einer halben Stunde gekauft hat. Das ist ja die reine Betrügerei. Aber er wird ihn schon kriegen. Dahinten geht ein Polizist. Wenn er den nur einholt. Jetzt ist er dem Polizisten so nah, daß er ihn anrufen kann. Der Polizist bleibt stehen. „Hallo! Sehen Sie den Mann da vorn — der läuft mit meinem Hut weg, den er gestohlen hat!" „Aber, bester Herr," sagt der Polizist, „da auf dem Wege läuft nur ein dreibeiniger Pudel. Aber wenn Sie sich umdrehen wollen, werden Sie ganz hinten auf der anderen Seite einen Mann sehen, der mit einem Hut davonläuft." Er dreht sich um: da saß Fräulein Halle und strickte. Wenn sie doch nur gehen wollte. Er hatte mit seinem Bruder etwas sehr Wichtiges zu besprechen. „Karl!" rief er. Jetzt mochte sich Fräulein Halle wohl verziehen. Karl war augenblicklich gerade beschäftigt. Aber er hörte ihn rufen: „Ich komme gleich, ich komme gleich!" Um sein Bett stand eine Menge junger, sommerlich gekleideter Damen. Sie lachten und sangen, und die Hübscheste von ihnen, die er gut kannte und die Klarissa hieß, sagte: „Jetzt wollen wir vor dir tanzen."

Sie tanzten einen Rundtanz und neigten sich vor ihm, wenn sie an ihm vorbeikamen, und er kannte sie alle. Dann faßten sie ihn an den Händen und tanzten höher und immer höher, empor bis zur Decke, die verschwand, hinaus in die blaue Sonnenluft. „Und du hast früher nie tanzen können! Denke nur, was für ein Meister du geworden bist!" sagte die eine von ihnen. „Das kommt daher," antwortete er, „daß ich jetzt ein halbes Jahr hier gewesen bin, um fliegen zu lernen."

„Was meinen Sie?" fragte plötzlich der Arzt und steckte den Kopf zum Dach heraus. „Bedenken Sie, daß Sie eine hohe Morgentemperatur gehabt haben. Ich finde, Sie sollten jetzt zu Bett gehen. Fräulein Halle, Fräulein Halle! Ist sie nicht komisch?" sagte er, aber all die jungen Damen waren fort.

„Das ist doch zu toll, daß sie die Leute geradezu weggrault. Ich muß mit dem Arzt darüber sprechen."

„Ja, wenn Sie hier einsteigen wollen," sagte der Arzt und öffnete ihm die Kupeetür. „Man sagt, die Anemonen sollen schon blühen."

Der Zug polterte und polterte von dannen. Er klirrte und lärmte, als fahre er auf Granit. Wo wohl der Arzt geblieben war? Jetzt entdeckte er ihn: ganz hinten am enderen Ende des ungeheuer großen Wagens saß ein winzig kleiner Mann und schnitt sich die Nägel. Das war nur gut, denn gestern hatte der Arzt ihn förmlich gekratzt, als er ihm die Hand gab. Wie komisch winzig der große Mann geworden war, aber das kam natürlich von dem riesigen Abstand.

Plötzlich donnerte der Zug durch einen Tunnel. Ach, das war also die neue unterirdische Bahn, von der soviel gesprochen worden war. Hinein in den Tunnel, heraus aus dem Tunnel, es war eine schwindelnde Unendlichkeit. Er fühlte sich elend und ängstlich. „Doktor!" rief er. Aber der Doktor war nicht da. Nur zwei Hände und eine Schere.

In Todesangst schrie er: „Doktor, Doktor!"

Es kam kein Laut über seine Lippen, aber sein Körper zog sich krampfhaft zusammen, als wolle er versuchen, aus dem Bett zu springen.

Fern, ganz fern hörte er jemanden flüstern: „Den Spiegel." Und es war, als glitten zwei Schatten an seinen Augen vorbei. Jetzt verschwand der eine Schatten und jetzt. . . . . Fräulein Halle hielt den Spiegel vor seinen Mund.

— Verfehlte Wirkung. — „Wer ist denn das fidele Mannsbild da drüben?" — „Das ist ein Wartbote, den das Bezirksamt auf Kosten uns'res Bürgermeisters geschickt hat, weil eine dringende Terminsarbeit nicht rechtzeitig abgeliefert wurde. Er ist schon die ganze Woche da. Aber weil er ein so fideles Haus ist und den Bauern alle möglichen lustigen Geschichten vorerzählt, dazwischen ihnen auch vorsingt und vormusiziert, haben sie unsern Bürgermeister veranlaßt, ihn so lang wie möglich hinzuziehen. Die Kosten werden auf die Gemeindekassa übernommen!"

— Auf der Hochzeitsreise. — Er: „. . . Jetzt wollen wir aber wieder vernünftig sein, Liebchen, und uns nur alle drei Kilometer einen Kuß geben!" — Sie: „Ja, aber dann lass' mich fahren. . . . Du fährst zu langsam!"

— Aus der Rolle gefallen. — „. . . Sind Sie es eigentlich, Fräulein, die uns in der Frühe immer mit dem herrlichen Klavierspiel entzückt?" — „Nein — das ist mein Nachbar!" — „Dem Kerl könnte ich den Hals umdrehen!"

An den Geschäftsmann!

Wenn Sie einen Verkäufer hätten, der die deutsche Sprache spricht und das Vertrauen des deutschen Publikums besitzt, sollte es da nicht vernünftiger Weise anzunehmen sein, daß er Ihre Waaren für Sie unter seiner Kundschaft verkaufen könnte? Ihre Anzeige, gedruckt in deutsch in der

„Abendpost"

wirkt als Ihr Verkäufer und legt Ihre Verkaufs-Argumente einem Deutschen kräftiger vor, als Sie es auf irgend eine andere Art erhoffen können.

Ein Viertel der Einwohnerschaft Chicagos ist deutsch. Unsere Zirkulation (geprüft von dem **Audit Bureau of Circulations**) bietet den einzig sicheren und zuverlässigen Weg, das Feld wirksam zu decken und Resultate bei Leuten zu erzielen, welche die Mittel dazu haben, auf Ihre Angebote einzugehen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. „Der blinde Passagier".
Auditorium. — „Carmen".
Blackstone. — „Happineß".
Cohan's Grand. — „Going Up".
Colonial. — Ziegfeld Follies.
Cort. — „Old Lady 31".
Garrick. — „Business Before Pleasure".
Illinois. — „Head Over Heels".
Imperial. — „The Bird of Paradise."
La Salle. — „See You Later".
National. — „Nothing But the Truth".
Olympic. — „The Little Teacher".
Powers'. — „Tiger Rose".
Princeß. — „She Walked in Her Sleep".
Studebaker. — „The Copperhead".
Victoria. — „Fair and Warmer".
Woods — „Keep Her Smiling".
Marigoldgarten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Kurzaniepp 715 North Avenue. — Jeden abend und Sonntag nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Erstklassiger Bäcker und Konditor, jüngerer deutscher Mann mit Familie, draußen gelernt und tüchtiger Arbeiter; Gehalt $30 die Woche und später Teilnahme am Geschäft. Näheres zu erfahren brieflich. Adr.: A. Gall. 601 Portland Ave., St. Paul, Minn. sasonmo

Verlangt: Junge Männer zwischen 18 und 30 Jahren, um das Weben von Rugs zu erlernen; stetige Arbeit garantiert; guter Lohn während der Lehrzeit. Olsen Rug Co., Laflin und Monroe Str. 17jan1wX

Verlangt: Rug-Weber mit Erfahrung an Hand-Webstuhl; stetige Arbeit; Ingrain 30c die Yard; Brussels 32½c. Olson Rug Co., Laflin und Monroe Straße. 17jan1wX

Verlangt: Erfahrener Bar Porter. Nachzufragen beim Manager, New Southern Hotel, 13. Str. und Michigan Avenue. sason

Verlangt: Mann für leichte Porterarbeit und am Tisch aufzuwarten. 130 S. Canal Str.

Verlangt: Grinders und Roughers an Bicycle-Rahmen. Arnold Schwinn & Co., 1718 N. Kildare Ave. sasonmo

Verlangt: Guter Stallmann. Bowman Dairy Co., 140 W. Ontario Str.

Verlangt: Guter Butcher, um Pork Loins zu „bonen"; Stück- und Stundenarbeit. 963 W. 37. Str. frsa

Verlangt: Eiscream-Macher. Nachzufragen beim Chef, Hotel Sherman. 3jan*X

Verlangt: Saloon Porter. 1862 N. Clark Str.

Verlangt: Saloon Porter. 3400 Lincoln Avenue.

Verlangt: Männer im Alter von 35—50 Jahre, bekannt auf der Nordseite und Nordwestseite, können während ihrer freien Zeit große Summen Geldes verdienen; sehr angenehme Beschäftigung; sprecht vor von 7—9 Uhr Montag abend, 20. Jan. J. Nußbaum, Zimmer 1507, City Hall Square Bldg., 139 N. Clark Str. sason

Verlangt: Tüchtigem, strebsamem, ledigem Gemüse- und Blumengärtner ist günstige Gelegenheit geboten, muß ehrlich sein; Stellung offen zum 15. Februar. Näheres Mrs. J. A. Reiser, Sunny Side Greenhouses, Burlington, Iowa. sason

Verlangt: Ein Schweinebutcher, ein Rindbutcher, gut an Siding Beef, für neue Anlage in Ottawa, Ill. Schreibt sofort, gebt gewünschten Lohn an. Nur nüchterne Männer brauchen sich zu melden. Ill. Co-operating Packing Co., Ottawa, Ill. frsason

Verlangt: Praktischer Mann für Wagenfabrik. Muß Heizung besorgen und sich sonst in der Fabrik nützlich machen. Muß Wohnung im 2. Stock der Fabrik beziehen und Zeugnisse vorzeigen. Muß englisch reden. Wertz & Thiele, 1240 S. Ashland Ave.

Verlangt: Unverheirateter Treibhausmann und unverheirateter Tagfeuermann, stetig, $40, Zimmer und Kost zum Anfang. Kommt fertig zur Arbeit. Calvert Floral Co., Lake Forest, Illinois. sasomo

Verlangt: Zwei Mann für Grundarbeit; stetige Arbeit das ganze Jahr; 25 Cts. die Stunde und $5.00 Board die Woche. Nur stetige Leute sind erwünscht. Um Näheres schreibe man an die K. Co., Box 11, Wedron, Ill. samo

Verlangt: Glasbläser, erfahren in Thermometerarbeit; muß fähiger Mann sein; stetige Stellung. Adr.: Z 2343 Abendpost. saso

Verlangt: Schneider an alter Arbeit. 714 W. 47. Straße. sason

Verlangt: Mitteljähriger Mann als Porter. 4523 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Ehrlicher älterer Mann als Hausmann, gute Empfehlungen. 3656 Herndon Str. sasomo

Verlangt: Junge, in Optiker-Laden zu arbeiten; Gelegenheit, das Geschäft zu erlernen; Alter 16 bis 18 Jahre. 4409 Broadway. sason

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Mann für Lagerhausarbeit; stetiger Platz und guter Lohn. 1000 N. Halsted Str. sason

Verlangt: Erfahrener Uhrmacher; stetige Arbeit. Frank J. Loedige, 504 W. North Avenue. sason

Verlangt: Nacht-Feuermann in einer Gärtnerei, der Dampfheizung versteht. Frank Beu, 4445 N. Crawford Ave. sason

Verlangt: Erfahrener Mann als Dining Room Porter in Cafeteria; extra guter Lohn. 1807 Indiana Ave. sason

Verlangt: Ein Cabinet Maker für Reparaturen, ebenso ein Helfer. 3439 N. Halsted Straße. sason

Verlangt: Junge über 16 Jahre alt, in der Apotheke zu arbeiten. 3118 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Frauen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Ein Ehepaar in mittleren Jahren; Mann muß mit Pferden umgehen können, Frau bei der Janitorarbeit behilflich sein. Tyler & Hippach, 366 W. Ohio Str. do—sa

Verlangt: Janitor, Ehepaar für 6-Flat Gebäude auf der Westseite, nahe Monroe Str. Nachzufragen Sonntag, 927 Wilson Ave.

Verlangt: Mann sucht Frau, welche Wäsche ins Haus nimmt. Bitte zu antworten unter Adr.: N 2024 Abendpost.

Verlangt: Knaben, Mädchen, Männer und Frauen jeglichen Alters. Guter Verdienst und leichte Arbeit. Auch „Spare Time" gewünscht. Schreibt. Adr.: S 2330 Abendpost. frsaso

Verlangt: Mann oder Frau zum Geschirrwaschen in Restaurant. 2008 Lincoln Ave. frsa

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Bäcker, gut an allen vorkommenden Arbeiten, sucht Stellung, sieht nicht auf hohen Lohn; bloß bei guten Leuten. Adr.: O 2141 Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stellung; gute Referenzen. B. Faber, 668 Oakdale Ave.

Gesucht: Guter Schreiner und Carpenter sucht Stellung. Carl Nitschke, 1960 Orchard Str. sasomo

Gesucht: Mann, 38, verheiratet, sucht Arbeit; versteht alle Lunch-, Bar- und Porterarbeiten. Telephon Garfield 4200. sason

Gesucht: Porter, kann bartenden, sucht Stelle; beansprucht $18 die Woche. Wagner. Telephoniert nach 6. Lincoln 3879. saso

...

Oefenteile und Reparaturen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Entlassung der deutschen Soldaten.

(Berliner Tageblatt vom 20. November.)

Die Regierung verfügt: **Sämtliche Heeresangehörigen sind darüber aufzuklären, daß eine Entlassung auf einmal undurchführbar und daß insbesondere im Interesse des Eisenbahnverkehrs eine Staffelung nötig ist, ferner daß die Entlassungen nur allmählich durchgeführt werden können.**

Sicherheitsdienst, Ordnung, Gefangenenbewachung und Grenzschutz müssen aufrecht erhalten bleiben, ebenso müssen Durchführung und Abwickelung der Demobilmachungs-Geschäfte gewährleistet sein.

Es dürfen zunächst, soweit es die Durchführung der Aufgaben gestattet, entlassen werden:

Bis zum 25. November 1918 die 1876 und früher Geborenen und bis zum 30. November 1918 die 1877 bis 1879 Geborenen.

Die Stammrolle ist von dem zu Entlassenden anzuerkennen und seine Unterschrift von einem im Offiziersrang stehenden Heeresangehörigen und von einem Mitglied des Soldatenrats zu beglaubigen.

Etwaige Versorgungsansprüche sind, wenn möglich, vor der Entlassung zu prüfen, andernfalls später beim Bezirkskommando anzumelden.

Jedem aus dem Heer ausscheidenden Unteroffizier und Mann soll verabfolgt werden: 1. unentgeltlich ein Entlassungsanzug, soweit Vorrat Zivil, sonst Uniform, die jeder bereits in Händen hat; 2. ein einmaliges Entlassungsgeld von 50 Mark; 3 als Marschgeld — soweit Marschgebührnisse zustehen — vom Truppenteil ein Pauschbetrag von 15 Mark. Die Verabfolgung des Entlassungsgeldes wird abhängig gemacht von einer ordnungsgemäßen Entlassung.

Dazu gehört: 1) Abgabe der noch im Besitz befindlichen Waffen und Munition; 2) Empfangnahme der Entlassungspapiere; 3) Anerkennung der Stammrolle.

Bei der Anerkennung der Stammrolle hat der zu Entlassende den Empfang dieser Gebührnisse durch Unterschrift zu bescheinigen.

Göhre, Unterstaatssekretär,
Scheuch, Kriegsminister.

— Verblümt. — „... Deine Frau lag ja noch im Fenster, als Du diese Nacht vom Wirtshaus nach Hause kamst!" — „Hast Du sie gesehen?" — „Natürlich; sie begoß gerade die Blumen, die Dir auf den Kopf gefallen waren!"

Börsennotierungen.

Chicago, den 18. Januar 1919.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags.

	11 Uhr vorm.	Schluß gestern
Mais—		
Januar	$1.36½	$1.36½
Mai	1.27⅞	1.28⅜
Hafer—		
Januar	.67¼	.67⅛
Mai	.67⅞	.68⅛
Speck—		
Mai	40.40	40.60
Schmalz—		
Mai	23.65	23.75
Rippen—		
Mai	22.30	22.47

Nachstehend die heutigen Schlußnotierungen an der Getreidebörse:

Jan.	$1.36½	.67½	—.—	—.—	—.—
Mai	1.28½	.68¼	40.42	23.62	22.30

Mais und Hafer schlossen unverändert ab. Wenn auch der volle Maisversandt um 4 Wochen zu spät einsetzte, so kann andererseits argentinischer Mais in beträchtlichen Mengen nicht vor dem Monat März in New York eintreffen. Die östliche Presse hat eine scharfe Kampagne gegen die übertrieben hohen Lebensmittelpreise begonnen, und die Fabrikanten des Ostens geben bekannt, daß sie weiteren Lohnforderungen seitens der Arbeiter nicht nachgeben werden.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute	Gestern
London—		
Cables	476.52½	476.52½
Checks	475.77½	475.77½
Paris—		
Cables	545 1-16	545
Checks	545¾	545½
Holland—		
Checks	42¼	42¼
Italien—		
Checks	6.35	6.35
Schweiz—		
Checks	4.84½	4.84
Dänemark—		
Checks	26.75	26.75
Norwegen—		
Checks	27.00	27.00
Schweden—		
Checks	28.88	28.00
Spanien—		
Checks	20.10	20.10

Produkten-Börse.

Die Marktliste enthält wenig neues. Eier steigen weiter, Butter geht zurück, und auch die Zufuhr an Butter ist geringer, dagegen die Zufuhr an Eiern bedeutend stärker. Kopfsalat, zumeist aus Kalifornien kommend, ist gestiegen, dagegen ist eingezogener Blattsalat etwas zurückgegangen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notierungen und Bericht von W. H. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.18½	—0.20
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut lösbar wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.		
Gelatine	0.75	—1.05
Gute, eßbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.		
Getrocknete Eier		1.00
Nur Eiweiß		1.65
Gummi — Arabischer	0.29½	—0.50
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
Milchstreupulver		0.30
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)		
Reismehl		0.08

Zucker.

Granul. Rohrzucker, 100 Pfd.	$	9.45
do., Rübenzucker, do.		9.26

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.64
„Firsts", das Pfund		0.63
„Seconds", das Pfund	0.60	—0.61½
Packware, das Pfund	0.38	—0.40
„Ladles", das Pfund	0.45	—0.45½

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", das Dutzend		0.58
„Ordinary Firsts", Dutzend	0.56	—0.57
Gemischte Ware, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.54	—0.57½
(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)		

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.37	—0.37½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.37	—0.37½
„Daisies", das Pfund	0.37¼	—0.37¾
„Long Horns", das Pfund	0.37½	—0.38
„Young Americas", das Pfund	0.37½	—0.38
„Brick", das Pfund	0.33	—0.33½
Schweizer, neu, das Pfund		0.50
do. (Block), neu, Pfund	0.39	—0.40
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.30	—0.30½
do., Pfund-Stücke	0.30	—0.30½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Zepfen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ⅛ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.25	—0.25½
Hähne, das Pfund	0.19	—0.19½
„Springs", das Pfund	0.23	—0.23½
Truthühner, das Pfund		0.30
Gänse, das Pfund	0.20	—0.22
Enten, das Pfund	0.30	—0.32
Indian Runner Enten, Pfund		0.28
Perlhühner, das Dutzend	6.00	—6.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.40
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine magere, weniger.		
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)		

Geflügel (zugerichtet).

Truthühner das Pfund		0.40
Gänse, das Pfund		0.25
Enten, das Pfund		0.33
Hühner, junge, das Pfund	0.25	—0.26
do., alte, das Pfund	0.26	—0.29

Hasen.

Das Dutzend zu	2.00	—2.10

Rindfleisch (zugerichtet.)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rippen,	Nr. 1, 34c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 18c
„Loins"	Nr. 1, 40c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 21c
Rounds,	Nr. 1, 25c;	Nr. 2, 22c;	Nr. 3, 17c
„Chucks"	Nr. 1, 24c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 17c
„Plates"	Nr. 1, 17c;	Nr. 2, 16c;	Nr. 3, 14c

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Zepfen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.15	—0.16
60— 75 Pfund Gewicht, Pfd.	0.17	—0.18
75— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.19	—0.20
90—120 Pfund Gewicht, Pfd.		0.21
140—175 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.14	—0.15

Frisches Obst.

Aepfel.

In Fässern—		
Jonathan Sweets	5.50	—6.00
Northern Spy	9.00	—10.00
King	7.00	—7.50
York Imperial	6.50	—7.00
Greenings	6.00	—6.50
Baldwins	6.00	—6.50
Golden Russets	6.00	—6.50
Westliche, in Kisten—		
Delicious	3.50	—4.00
Spitzenberg	3.00	—3.50
Rome Beauties	3.00	—3.25

Nüsse.

Schwarze Wallnüsse, Pfund		0.02
Hickory, Shellbarks, Pfund		0.06

Südfrüchte.

Apfelsinen, Florida, Kiste	3.50	—5.50
California Navels (80—100).	3.75	—4.25
do. (126—176)	5.25	—5.50
Zitronen, California, die Kiste	3.75	—4.50
Grapefruit, Florida (46—80).	4.25	—4.75
do., kleinere	2.75	—3.25

Beeren.

Preißelbeeren, Cape Cod, Faß	22.00	—23.00
Erdbeeren, das Pint		0.30
do., das Quart	0.50	—0.60

Frisches Gemüse.

Artischoken, Trommel		16.00
Blumenkohl, westlicher, Crate	2.50	—2.75
Eierpflanzen, Crate	3.00	—4.00
Gurken, Ill., Kiste 2 Dtzd.	2.75	—5.50
Karrotten, heimische, 100 Bdl.		3.90
do., Louisiana, das Faß		5.00
do., der Sack	0.60	—0.65
Kraut, Wisconsin, die Tonne	28.00	—30.00
do., neues Calif., Crate		2.25
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
do., das Faß	3.50	—4.00
Pastinaken, die Kiste	0.30	—0.40
do., der Sack		0.50
Petersilie, Louisiana, Faß		6.00
do., krause, do.		6.00
Pfeffer, Florida Crate	2.50	—5.25
Pilze, Minnesota, Schachtel		0.35
do., hiesige, do.		0.70
Radieschen, Dutzend Bündel	0.50	—0.60
Rosenkohl, das Quart		0.20
Rüben, das Faß	5.00	—5.50
do., der Sack		0.50
Salat, Kopf—		
California, Crate		5.50
Endivien, das Faß		4.50
Eskarole, das Faß	4.00	—4.50
Blattsalat, große Kiste		0.45
Schalotten, das Faß	6.50	—7.50
Schnittbohnen, grüne, Hamper	3.00	—5.25
do., gelbe, Hamper	3.00	—5.00
Schwarzwurz, das Dutzend	0.45	—0.50
Sellerie, Michigan, Crate	1.75	—1.85
do., westlicher		3.50
Spinat, Texas, Bushel		1.25
do., California, Crate		1.50
Squash, die Tonne	16.00	—18.00
Tomaten, Florida, Case	1.50	—3.50
Turnips, das Faß		6.00
do., heimische, der Sack	0.75	—1.00
Zwiebeln, heimische, der Sack		1.90
do., Indiana, gelb und rot, der Sack	1.85	—2.00

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Nördliche	1.75	—1.90

Getreide, Mehl u. Heu

(Barpreise).

Weizen—		
Nr. 1, rot	2.42	—2.45
Nr. 2, do		2.43
Nr. 3, do		2.29
Nr. 1, hart	2.27	—2.27½
Nr. 2, do	2.26	—2.26½
Nr. 3, do		2.22
Nr. 1, nördlicher	2.26½	—2.31
Nr. 2, do	2.23	—2.25
Nr. 3, do	2.21	—2.22
Mais—		
Nr. 2, gemischt		1.41
Nr. 3, do	1.36	—1.38
Nr. 4, do	1.30	—1.33½
Nr. 5, do	1.28	—1.31
Nr. 6, do	1.24	—1.25
Nr. 2, gelb		1.43
Nr. 3, do	1.38	—1.42
Nr. 4, do	1.34	—1.37
Nr. 5, do	1.30	—1.32
Nr. 6, do	1.24	—1.30
Nr. 3, weiß	1.33½	—1.36
Nr. 4, do	1.32	—1.34½
Nr. 5, do	1.28	—1.32
Nr. 6, do	1.24	—1.28
Zufuhr—		
Weizen 146,000;	Mais	427,000
Verschiffung—		
Weizen 51,000;	Mais	87,000
Hafer—		
Nr. 3, weiß	0.67	—0.68½
Nr. 4, do	0.63½	—0.67½
„Standard"	0.67¾	—0.69
Gerste—		
Malz	0.95	—1.04
Roggen—		
Nr. 2	1.62	—1.62½
Flachs, Duluth	3.40	—3.42
Mehl—		
Frühjahr	10.40	—10.70
Winter	10.50	—10.80
Roggen	8.40	—9.00
Gerste		3.40
Mais		3.75
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Neues Timothy, Nr. 1	32.00	—33.00
Alfalfa	28.00	—32.00
Nebraska	27.00	—30.00
Dakota	20.00	—26.00
Iowa und Minnesota	20.00	—25.00
Ill. u. Wisconsin, Futter	15.00	—20.00
Packheu	11.00	—13.00
Stroh—		
Roggen	13.00	—14.00
Hafer	12.00	—13.00
Weizen	12.00	—13.00
Timothysamen, Country Lots	8.00	—10.50
Kleesamen	25.00	—36.00

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	19.30	—19.50
Gute bis ausgef. Ochsen	16.30	—19.25
Mittlere Ochsen	10.25	—16.25
Jährlinge	14.50	—19.00
Fette Kühe und Rinder	7.30	—15.00
Kälber	7.25	—16.50
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	17.50	—17.70
Schwere Fleischerware	17.75	—18.00
Leichte Fleischerware	17.55	—17.70
Gemischte Packware	17.20	—17.55
Ferkel	12.75	—15.00
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, westliche	13.25	—16.75
do., Native	13.00	—16.50
Jährlinge	10.50	—14.35
Wethers	9.60	—12.00
Ewes	5.00	—10.75

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 909 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test.	$	0.12
Red Crown Gasolin		0.23
Winteröl schwarz		0.13½
Leinsamenöl, roh, im Faß		1.66
do., gereinigt, do.		1.68
Terpentin, im Faß, Gallone		0.92
Denatur. Alkohol, Gallone		0.62
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern, das Faß		13.00
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.85	—6.75
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—2.75
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00
Schellack, weiß, Gallone		3.35
do., orangefarben, Gallone		3.15

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch.	Niedr.	Schluß
Armour, Vorzugsakt.	116	101⅜	101⅜	101⅜
Booth Fisheries	360	19½	19	19¼
C C & C Rys., Vorz.	310	10½	9	10½
Chic. Rys., Ser. 2	60	8½	8½	8½
Cudahy Comp.	295	104	103	104
do., Rights	228	⅞	¾	¾
Commonw. Edison	5	116	116	116
Deere & Co., Vorz.	25	96	96	96
Hart, Sch. & Marx	10	75	75	75
Libby, McN. & Libby	386	22½	22	22½
Nat'l Carbon, Vorz.	20	121	121	121
Public Service	25	90	90	90
Quaker Oats, Vorz.	20	102½	102½	102½
Sears-Roebuck	165	180	177¼	177½
Stewart-Warner	1075	89	88½	88½
Swift International	1010	45⅛	44½	44⅝
Swift & Comp.	455	124⅜	124	124⅛
Un. Carbide & Carb.	291½	58¾	57	57½
United Paperboard	20	18½	18	18
Wilson Comp.	70	70	70	70
do., Vorzugsaktien	20	98	98	98

Bonds.

$2000 Booth Fisheries 6s		90⅛	90⅛	90⅛
2000 C. C. & C. Rys. 5s		49	49	49
2000 C. C. Rys. 1st 5s		82½	82½	82½
1000 Chic. Rys. 1st 5s		80½	80½	80½
1000 do., Series B 5s		49½	49½	49½
5000 Comm. Edison 1st 5s		94⅜	94⅜	94⅜
5000 U. S. Liberty 3½s		99.00	99.00	99.00
100 do. 3d 4¼s		95.60	95.60	95.60
700 do. 4th 4¼s		94.54	94.50	94.50

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Company	46¼	47
American Locomotive Comp.	60¼	60⅜
American Smelting	71	72
Anaconda	58	58⅛
Atchison	92	92
Baldwin Locomotive	69½	71⅝
Baltimore & Ohio	48	48
Bethlehem Steel	56⅞	56½
Chicago, Milw. & St. Paul	38	39
Central Leather Comp.	57¼	58⅝
Crucible Steel	53½	54½
General Motors	122	124¼
Inspiration Copper	44⅛	44½
Int. Mercantile Marine	24⅝	25
do., Vorzugsaktien	102½	103
Int. Paper Comp.	32⅝	33⅛
Mexican Petroleum	167⅞	174⅛
New York Central	72⅝	72½
Northern Pacific	91½	91⅞
Pennsylvania Linien	45	44⅞
Peoples Gas	46	47½
Reading	78⅞	80
Republican Iron and Steel	72	72
Sears-Roebuck	179⅝	178
Southern Railway	27⅝	27¾
Texas Oil	186¼	188
Tobacco Products	75	76
Union Pacific	127	127¼
U. S. Rubber	75⅝	76
U. S. Steel	90	90⅞
do., Vorzugsaktien	114⅝	114⅝
Utah Copper	71⅛	72
Westinghouse	41¼	41⅝

Der Markt war heute niedriger, Stahlaktien gingen auf 90 herunter. Die Nachricht, daß die neue Kriegsanleihe wahrscheinlich zu 5 Prozent verzinst wird, drückt stark auf den Aktienmarkt. Der Umsatz im Weißwarengeschäft im Januar ist sehr bedeutend, dürfte aber in den nächsten zwei Monaten stark zurückgehen. Die ausländischen Nachrichten lauten auch nichts weniger als günstig.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden den heute Nachmittag 1 Uhr folgende Preise verzeichnet:

	Schluß heute.	Hoch.	Niedr.	Schluß gestern
Januar	26.05	26.25	26.05	26.10
Mai	23.67	23.74	23.30	23.58

Kleine Kriegsdepeschen.

Entführte Kinder ausgeliefert.

Sofia, 18. Jan. Die bulgarische Regierung hat, dem Druck der Alliierten nachgebend, befohlen, daß alle aus dem östlichen Mazedonien während des Krieges entführte griechische Knaben und Mädchen wieder ausgeliefert werden. Es werden jetzt täglich viele solche Kinder, die von Soldaten der Alliierten auf den Straßen gefunden werden, der griechischen Mission überwiesen.

Müssen zahlen.

Dallas, Tex., 18. Jan. Vorsitzer Prather vom hiesigen Roten Kreuz macht die säumigen Zeichner zum Roten Kreuz darauf aufmerksam, daß die Zeichnungen wie Wechsel eingeklagt werden können.

Gemildert.

Washington, 18. Jan. Der zu zehn Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heer verurteilte Leutnant Schuyler ist von Präsident Wilson zu einem Jahr und Ausstoßung begnadigt worden; er war ohne Urlaub vom Dienst abwesend.

Für das Turnen.

Washington, 18. Jan. Nahezu ein Drittel aller Rekruten war infolge körperlicher Gebrechen dienstuntauglich, weshalb in den Ausbildungslagern für Reserveoffiziere und in den höheren Lehranstalten künftig die körperliche Ausbildung mehr betrieben werden soll.

Stimmrechtlerinnen.

Washington, 18. Jan. 22 Stimmrechtlerinnen, welche einen Hungerstreik durchgeführt hatten, wurden heute freigelassen. Sie waren wegen Anzündens eines Feuers auf Regierungseigentum — Verbrennens von Präsident Wilsons europäischen Reden in einem Wachtfeuer vor dem Weißen Hause — verhaftet worden.

J. W. W. verurteilt.

Sacramento, 18. Jan. 36 der überführten J. W. W. wurden zu je ein bis zehn Jahren Bundeszuchthaus, fünf zu einem Jahr und einer zu zwei Monaten Countygefängnis verurteilt. Sie legten Berufung ein.

Ein deutscher Verfassungsentwurf.

Berlin, 18. Jan. Die Regierung hat einen Verfassungsentwurf des Prof. Preuß unter Beratung. Das Reich wird danach wie seither aus einer Anzahl freier Bundesstaaten bestehen. An der Spitze der Regierung wird ein auf zehn Jahre zu erwählender Präsident mit einem Kabinet und einem Kanzler stehen. Die nationale Gesetzgebung wird aus einem vom Volke zu erwählenden Reichstag und einem von den Landtagsabgeordneten der Bundesstaaten zu erwählenden „Staatenhause" bestehen.

Das Testament auf dem Manschette.

Ein seltsames Testament machte ein alter Sonderling aus einer kleinen ungarischen Stadt, dem es eine junge und hübsche Verkäuferin angetan hatte. Sie hieß Ilona Bardic und war in einem Geschäft angestellt, zu dessen regelmäßigen Kunden ein Junggeselle namens Kreny gehörte. Das fleißige und anstellige Benehmen der Verkäuferin gefiel ihm so gut, daß er bei seinen regelmäßigen Besuchen oft äußerte, er werde ihrer bei seinem Tode nicht vergessen. Ilona und ihre Kolleginnen lachten darüber; denn der nicht weniger als elegant gekleidete Hagestolz sah wenig nach einem Erbonkel aus. Die Zweifel seines Schützlings verdrossen ihn sehr, und als sie eines Tages wiederum über seine Versprechungen lachte, sagte er: „Sie lachen darüber? Gleich werde ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich mein Wort zu halten pflege." Sprach's, zog eine Manschette heraus, die nebenbei bemerkt aus Papier war, und schrieb darauf: „Ich vermache hiermit nach meinem Tode mein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen Fräulein Ilona Bardic." Dann setzte er seinen Namen und das Datum darunter und überreichte das seltsame Testament der Verkäuferin. Natürlich hielt diese die ganze Sache für einen Witz. Der Zufall wollte es aber, daß der alte Junggeselle am gleichen Tage verunglückte. Er war nämlich einem Automobil in den Weg gerannt und verstarb an den Folgen des ausgestandenen Schreckens. Groß war das Erstaunen Ilonas, als sie nachträglich erfuhr, daß der alte Herr ein Vermögen von 600,000 Kronen hinterlassen hatte. Sie nahm die Manschette und eilte auf das Gericht, um die Rechtsgiltigkeit des Testaments zu erproben. Trotz des Einspruchs der Brüder des Verstorbenen wurde die Urkunde als rechtsgiltig anerkannt. Sie war jedoch entgegenkommend genug, den Brüdern freiwillig ein Drittel der Summe abzutreten.

— Ein naiver Sprachforscher. Dümmle: „Woher kommt wohl die Bezeichnung Navigators für Matrosen?"

G'scheitle: „Das ist doch sehr klar! Wenn ein Matrose im Hafen einem zweiten begegnete, so frug er ihn: „Na, wie geht der's?"

Gasolin um jeden Preis!

Aber nichts kann seine ziemlich baldige Erschöpfung verhindern.

Wenn einmal die letzte Tonne Kohle im letzten Bergwerk gefördert sein, und wenn der letzte Oelbrunnen trocken laufen wird, dann wird auch die letzte Dampf-Lokomotive, das letzte Dampfboot und das letzte Gasolin-Auto zum Stillstand kommen. Aber die berühmte Maschine mit innerer Verbrennung wird nicht verschwinden; denn Alkohol, auf der Farm gezogen, wird noch immer die Transport-Räder treiben. Nach der Meinung von Sachverständigen gehört die Zukunft entschieden dem Alkohol, — wenn auch nicht dem trinkbaren.

Vorläufig aber sind wir noch nicht so weit; wir stehen noch immer im Zeitalter der Steinkohle und des Gasolins. Anscheinend ist noch Kohle genug in Sicht, um dem Menschen für seine normalen Bedürfnisse auf die nächsten zwei- bis dreitausend Jahre hinzureichen. Mit dem Gasolin jedoch ist es etwas anderes; man erwartet, daß dasselbe, wenn es nicht schon in unseren Tagen erschöpft werden sollte, spätestens in den Tagen unserer Kinder ausscheiden wird!

Inzwischen aber bleibt es eine der wichtigsten Aufgaben für den Bergbau-Ingenieur und für den Chemiker, womöglich jedes Faß Gasolin zu sparen, welches andernfalls durch Wegträufeln des edlen Stoffes in Oelfeldern wie die von Kalifornien, Oklahoma oder Pennsylvanien verloren geht, oder welches vielleicht auch im Naturgas festgehalten wird, sei es auf diesen oder auf anderen Feldern. Fachleute sind denn auch eifrig an der Arbeit, diesem Bedürfnis zu entsprechen. Die Gewinnung von Gasolin aus Naturgas ist nachgerade eine bedeutende Industrie geworden; noch vor einer halben Generation hatte man eine ganz andere Stellung zu diesem Gas eingenommen. Man sah das Gasolin überhaupt als ein störendes Nebenprodukt an, — störend wohl hauptsächlich deswegen, weil die Oelleute nichts mit ihm anzufangen wußten.

Das Gasolin verkaufte sich zu wenigen Cents pro Gallone und war tatsächlich viel wohlfeiler als das Kerosinöl, wurde aber trotz des niedrigen Preises viel weniger verlangt. Es wurde hauptsächlich zum Kleider-Reinigen verwendet.

So blieb es, bis jemand den Gasolin-Ofen schuf, welcher meistens der Vorläufer des Gasofens wurde. Die Erfindung wurde schnell sehr beliebt, und Millionen von Tonnen Gasolin wurden jährlich hierfür verbraucht. Dann kamen die vielen Unfälle, und die Liste von Getöteten und Verletzten konnten beinahe an Kriegs-Verlustlisten erinnern. Trotzdem gaben die Hausfrauen diesen Küchenofen nicht so bald auf; und die Beliebtheit verlor sich erst, als plötzlich das Automobil die Welt im Sturm eroberte und das Gasolin bedeutend teurer wurde.

Nach den letzten erhältlichen Ziffern sind in den Ver. Staaten heute 5 Millionen Automobile im Gebrauch. Aus den Petroleum-Feldern von Rußland und Rumänien wird sich wohl künftig noch Gasolin in beträchtlicher Menge erlangen lassen, soweit es nicht einheimischem Bedarf dient. Mexiko hat noch große Oel-Vorräte, welche aber die Regierung anscheinend, so weit irgend möglich, festhalten will. Aus Naturgas wurden in den Ver. Staaten im Jahr 1917 über 300 Millionen Gallonen Gasolin erlangt, gegen nur etwa 100 Millionen im Jahre 1916. Aber die Gefahr einer Knappheit dieses Stoffes schwebt beständig über unserem Haupt, da auch in Friedenszeiten die Nachfrage beständig rasch steigt, in Amerika und anderwärts!

Eine andere Methode, die Gewinnung von Gasolin zu erhöhen, besteht in der Zementierung von Oelbrunnen, wodurch Wasser ausgesperrt und die Produktion von Oel in manchen Fällen gesteigert wird. Doch darf die Bedeutung dieses Faktors nicht überschätzt werden.

— Die bekannte Schriftstellerin Baronin Elisabeth v. Heyking (Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten") ist von neuem Schmerz heimgesucht worden. Auch ihr ältester und letzter Sohn ist im Westen gefallen.

— Massenschlachtung durch Einbrecher. Aus Neu-Ruppin wird berichtet: Eine Massenschlachtung nahmen Einbrecher auf dem Gute Gentzrode, Neu-Ruppin, vor. Sie drangen dort in die Stallungen ein, schlachteten an Ort und Stelle einen Ochsen, 2 Kälber, 30 Gänse und 60 Enten ab und schafften das Fleisch mit einem Lastkraftwagen weg. Dieser ist nach den Ermittelungen erst gegen 4 Uhr morgens in der Richtung nach Berlin abgefahren. Zu seiner Ermittelung wurden sofort alle Behörden benachrichtigt. Bis jetzt ist es aber noch nicht gelungen, die Einbrecher mit der wertvollen Beute abzufangen.

— Zwei Amerikaner, die Eheleute Thomas und Susan Railis, waren unter den 500 Opfern beim Untergang des französischen Personendampfers Chaouja an der Küste von Sizilien.

— Die Gesetzgebung von Missouri gründet im Kapitol in Jefferson City, Mo., ihre eigene Speisewirtschaft infolge der hohen Preise der Speisewirte. Der Verwalter soll $150 den Monat erhalten.

Olson nimmt an.

Oberrichter will sich um Nomination für Mayorsamt bewerben.

Merriam verbleibt im Rennen.

Universitätsprofessor will Olson nicht das Feld räumen. — Faktion Brundage stellt W. A. Gauschow für Stadtschatzmeisteramt auf.

Oberrichter Harry Olson vom Stadtgericht wird den Kampf um die republikanische Mayorsnomination als Kandidat der Faktionen Deneen und Brundage wagen. Er machte eine dahingehende Ankündigung heute mittag. Gleichzeitig wurde im Hauptquartier des ehemaligen Alderman und Universitätsprofessors Charles E. Merriam erklärt, daß Merriam nicht aus dem Rennen um die republikanische Mayorsnomination ausscheiden werde, sondern den Kampf bis zum bitteren Ende durchzufechten beabsichtige. Trotz dieser Erklärung gaben die Führer der Faktionen Deneen und Brundage die Hoffnung nicht auf, daß der Professor veranlaßt werden könne, seine Kandidatur zurückzuziehen und dadurch Richter Olson die Wege zu ebnen.

Die republikanischen Kandidaten für die übrigen Stadtämter, die in der Frühjahrswahl zu besetzen sind, werden jedenfalls heute am Spätnachmittag ausgewählt werden. Die Faktion Brundage hat sich auf Wm. A. Gauschow von der 15. Ward als Kandidaten für das Stadtschatzmeisteramt geeinigt, nachdem William Mohr von South Chicago, der ursprünglich ausgewählt war, die ihm zugedachte Ehrung abgelehnt hatte. Für das Superiorrichteramt, das in der Frühjahrswahl zu besetzen ist, hat die Faktion den Gerichtsreferenten Louis J. Behan vorgeschlagen, der in einem Countykonvent am 27. Januar nominiert werden wird.

Die Faktion Deneen, der die Nominationen für das Stadtschreiberamt und das Stadtrichteramt, das durch die Erwählung Stadtrichter Charles N. Goodnows zum Countykommissär freigeworden ist, überlassen worden sind, hat eine Wahl noch nicht getroffen. Es verlautet aber, daß für das Stadtrichteramt John Tyrrell von der 35. Ward in Aussicht genommen ist.

Aus dem Lager Merriams.

Ald. Oliver L. Watson von der 27. und Ald. George Pretzel von der 26. Ward sprachen heute mittag in einer Versammlung des Merriam Klub junger Männer, der im Interesse der Kandidatur des früheren Alderman und Universitätsprofessors gegründet worden ist. Präsident des Klubs ist Henry P. Chandler. Der frühere Stadtvater sprach ebenfalls.

Indossieren Salitsky.

Die Chicago Contracting Team Owners' Association indossierte gestern bei einem Bankett im Hotel La Salle A. A. Salitsky als Kandidaten für die demokratische Nomination für das Stadtschatzmeisteramt. Salitsky dürfte auf der Südwestseite der Stadt nachdrückliche Unterstützung erhalten, da er seit Jahren enge Beziehungen zu den verschiedenen demokratischen Faktionen unterhalten hat.

Smith Kandidat für Stadtrat.

Eine Abordnung demokratischer Führer der 28. Ward forderte heute nachmittag Stadtschatzmeister Clayton F. Smith auf, sich um die demokratische Nomination für den Stadtrat in der 28. Ward zu bewerben. Zu besetzen ist der Sitz im Stadtrat, den bisher H. E. Littler innegehabt hat. Littler ist zum Mitglied der Abwasserbehörde erwählt worden.

Die reguläre demokratische Organisation der 4. Ward, die von der Faktion Sullivan kontrolliert wird, hat Timothy Hogan als ihren Kandidaten für den Stadtrat und Nachfolger des verstorbenen Alderman David R. Hickey ausgewählt. Hogan ist ein Kollektor für die Telephongesellschaft. Die Wahl wurde von den Bezirksführern getroffen, denen die Parteiführer der Ward die Auswahl überließen.

* In einem Anfalle von Schwermut versuchte der 32jährige Earl Jackson, Nr. 70 W. Grand Ave., in der Schankwirtschaft Nr. 404 S. State Straße mittels Chloroforms seinem Dasein ein Ende zu machen. Der Lebensmüde hat Aufnahme im St. Lukashospital gefunden.

* Die Polizei ist ersucht worden, doch Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib des seit dem 9. Dezember spurlos verschwundenen 14jährigen Abe Weißbaum, Nr. 1320 S. Sangamon Str.

— Arger Dusel. — „Na, meine Alte muß mir einen schönen Empfang bereitet haben, als ich diese Nacht nach Hause kam!" — „Warum denn?" — „Sie bittet mich heute immerfort um Verzeihung!"

— Unwiderstehlich. — Direktor: „Um Himmelswillen, Fräulein, was haben Sie getan? Sie haben ja die Liebeserklärung des Helden schon im ersten Akt erhört, statt im fünften!" — Schauspielerin: „Er hat so innig gebeten! . . . . Und — sehen Sie ihn an, Herr Direktor — kann man da nein sagen?"

— Schöne Partie! — „Du warst ja schon nahe daran, Dich auf Deiner Gebirgstour zu verloben?" — „Ja — aber zum Glück bin ich im letzten Augenblick noch abgestürzt!"

Ihr Weizen blüht.

Räuber und Einbrecher treiben ungestraft ihr Unwesen.

Zwei bewaffnete Banditen machten im Laufe der verflossenen Nacht die Nordseite unsicher und verübten eine größere Anzahl Raubüberfälle.

In der Nähe seiner Wohnung, Nr. 4451 Malden Avenue, wurde gegen ein Uhr morgens Guy Calkins überfallen, niedergeschlagen und um $48 sowie seine Wertsachen beraubt. Er wurde so schwer mißhandelt, daß seine Ueberführung nach dem Alexianerhospital nötig wurde.

Vermutlich die gleichen Kerle überfielen den Nr. 4409 Beacon Straße wohnhaften Arthur Miller an Magnolia und Sunnyside Avenue. Er hatte nur 30 Cents bei sich, aber diese sowie seinen neuen Winterüberzieher mußte er herausrücken.

Alber. Castcher, Nr. 2705 Mildred Avenue, fiel an Barry und Sheffield Avenue unter die Räuber. Er beklagt den Verlust von $5.

E. Angelopoulos befand sich kurz nach Mitternacht allein in seiner Speisewirtschaft Nr. 1561 Clybourn Avenue, als zwei mit Revolvern bewaffnete Kerle auftauchten, die den Kassenapparat um $25 plünderten und dann das Weite suchten.

Während der Nacht statteten Einbrecher, welche durch ein Hinterfenster einstiegen, dem Weingeschäft von Louis Glunz, Nr. 1204 N. Wells Str., einen Besuch ab und stahlen Waren im Werte von $500.

Frau Anna Mysnek meldete der W. Chicago Ave.-Bezirkswache, daß zwei Männer sie unter einem Vorwand aus ihrer im Hause 1325 Austin Ave. gelegenen Wohnung fortlockten. Als sie heimkehrte, waren $125, die sie im Hause versteckt hatte, und ein Einlegeschein der Postsparkasse über $1350 verschwunden.

An Hanan und Crystal Str., wurde Harry Manning, Nr. 3444 Potomac Ave., von zwei Wegelagerern brutal mißhandelt und um $14.77 beraubt.

An 22. Str. und Ogden Ave. fiel Frank O'Reilly, Nr. 1962 S. Hamlin Ave., unter die Räuber. Er büßte $25 und seinen Ueberzieher ein.

Arthur Molniak, Nr. 4604 S. Lincoln Str., wurde an 43. Str. und Marshfield Ave. von drei Strolchen überfallen und um $25 und den Ueberzieher erleichtert.

Auf allgemeine Verdachtsgründe hin wurde an Halsted und Madison Str. der 24jährige Edward Clifford und der gleichaltrige Charles Paul verhaftet und in der Wache an der Desplaines Str. eingesperrt. Clifford hatte einen Revolver bei sich. Die Polizei glaubt, daß er und sein Begleiter auf Raub ausgegangen waren.

Weil er vier Flaschen Spirituosen, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, in seinem Besitz hatte, wurde gestern abend der 47jährige Farbige Henry Washington, Nr. 2036 S. Wells Str., an 29. und Federal Str. in Untersuchungshaft genommen.

Die Polizei fahndet auf einen dunkeln Ehrenmann, der mehrere hiesige Geistliche unter falschen Vorspiegelungen um je $5 bis $10 geschröpft haben soll. Zu seinen Opfern gehören P. O. Smith, Pastor an der reformiertepiskopalen St. Paulskirche, Nr. 1615 Jackson Boulevard, und Warren Powell, der Seelsorger der Kongregationalistengemeinde Nr. 2106 W. Harrison Str. Diesen Geistlichen hat er sich als Dr. G. C. Cartwright vorgestellt, ihnen eine lange und rührende Geschichte von unverschuldetem Unglück erzählt und sie veranlaßt, ihm $5 und $10 zu schenken. Detektivhäuptling Mooney erklärt, daß der Bittsteller ein verlogenes, arbeitsscheues Individuum sei.

Schied freiwillig.

Wenigstens ist die Polizei zu dieser Ueberzeugung gekommen.

Gestern gegen Abend wurde der 32jährige Fuhrmann Emil Hirte, der bei seiner Schwester Frau Charlotte Rydin im Hause 3137 N. Oakley Ave. wohnte, an Gas erstickt in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Da drei Brenner voll angedreht waren, unterliegt es nach Ansicht der Polizei keinem Zweifel, daß Hirte freiwillig aus dem Leben schied, wenn auch ein Grund dafür bisher nicht ermittelt werden konnte.

Durch langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben, erhängte sich in seiner Wohnung, Nr. 2941 N. Hamlin Ave., der 37jährige Ignatz Moskat.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Barholdy, Gertrud, 17 Jahre.
Brinkmann, Louise (geb. Schlueter), 69 J.; 3247 N. Troy Str.
Ebeling, Henry, 3010 N. Kimball Ave.
Falkenberg, Elsie, 16 J.; 2742 N. Richmond Straße
Frankowsky, Frank, 3413 S. Wood Str.
Fritsch, Robert, 47 J.; Wheeling, Ill.
Hohmeier, Frederick, 1645 Fletcher Str.
Korchals, Carl.
Mattern, Antonie, 58 J.; 10928 Michigan Ave.
Peiper, Otto, 83 J.; 822 S. Maple Ave., Oak Park.
Pfleger George, 4726 Kenwood Ave.
Schramm, Ernst, 33 J.; 1124 W. 51. Str.
Steinbecker, Jacob, 68 J.; 300 S. Hamilton Avenue.
Sterk, Alice (geb. Witerowsky), 7700 Adams Str., Forest Park.
Thiel, Gustav, 68 Jahre.
Wagner, Margaret, 22 J.; 3122 Lowe Ave.
Welt, Rose (geb. Bundschuh), 540 Bishop Str.
Wenzel, Edward, 28 Jahre.
Wolf, Marie (geb. Goefel), Orland, Ill.
Wolz, Mary.

— Ein Zeitkind. — Onkel (in der Kunstausstellung vor dem Gemälde „Adam und Eva" zu seiner kleinen Nichte): „Weißt du denn auch schon, mein Kind, wer diese beiden Menschen hier sind?" — Elschen: „O ja! Das ist ein Papa und eine Mama — die nehmen ein „Luftbad" und gebrauchen eine „Obstkur"!"

Der moderne Juggernaut.

Samuel Klein das Opfer eines fahrlässigen Wagenführers geworden.

An W. 12. Straße und Blue Island Ave. standen gestern abend kurz nach elf Uhr etwa fünf oder sechs Personen und warteten auf eine Electrische, als ein von vier oder fünf Männern und Frauen benutztes, von einem vom Saufekoller befallenen Wagenführer bedientes Auto in die Gruppe hineingerattert kam. Der 31jährige Samuel Klein Nr. 1110 S. Albany Ave., wurde vom Kraftwagen erfaßt, eine Strecke von 75 Fuß durch die Luft geschleudert und auf der Stelle getötet, der gleichaltrige Abraham Schiman, Nr. 3142 Carlisle Place, wurde auf den Bürgersteig hinaufgeworfen. Er hat außer schweren Quetschungen mehrere Schnittwunden und wahrscheinlich auch innerlich Verletzungen erlitten. Im Countyhospital, wo er Aufnahme fand, wird sein Zustand als äußerst besorgniserregend bezeichnet. Die übrigen Bedrohten waren rechtzeitig zur Seite gesprungen und mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Der fahrlässige Wagenführer setzte, ohne sich um die Opfer zu kümmern, die tolle Fahrt fort. Er entkam und hat sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt.

Schlimm zugerichtet.

Im Railroad Exchangegebäude, wo er als Hausmeistergehilfe beschäftigt ist, war heute früh gegen ein Uhr der 50jährige Ruben Isaac, Nr. 672 N. Orleans Straße, damit beschäftigt, den Boden des Fahrstuhlschachts Nr. 7 zu säubern, als der von Joseph Folwich, Nr. 2536 N. Western Ave., bediente Fahrstuhl heruntergesaust kam und ihn zu Boden schmetterte. Der Verunglückte hat Aufnahme im St. Lukashospital gefunden. Dort wurde festgestellt, daß er mehrere Rippenbrüche und sonstige Verletzungen erlitten hat.

Das mörderische Gas.

Leuchtgas, das einem Brenner in der Küche der Wohnung Nr. 3702 S. Lincoln Straße entströmte, tötete den 33jährigen Gottlieb Kißman und überwältigte seinen Stubengenossen George Argber. Der letztere hat Aufnahme im Countyhospital gefunden. Die Polizei und der Koroner haben eine Untersuchung eingeleitet.

Die 54jährige Frau Maria Wzeny, Nr. 1520 W. 19. Str., glitt beim Fensterputzen aus, stürzte aus der Höhe des zweiten Stockes und verstauchte sich das Rückgrat. Sie liegt im St. Anthony Hospital darnieder.

Opfer seines Berufs.

Dem Koroner wurde gemeldet, daß Daniel E. Keller aus Summit, Ill., beim Zusammenstoß einer Lokomotive der Indiana Harborbahn mit einer Lokomotive der Michigan Zentralbahn ums Leben gekommen, sein Heizer aber schwer verletzt worden sei. Die Leiche befindet sich in Kruegers Bestattungsgeschäft in Blue Island. Dort wird auch der übliche Inquest abgehalten werden.

Auf den Geleisen der Illinois Zentralbahn an der 91. Str. wurde der 33jährige Mechaniker John Grega, Nr. 9101 University Ave., von einem Zuge überfahren und getötet. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 9104 Cottage Grove Avenue.

Der 38jährige Albert Meyers, Nr. 3647 S. Lincoln Str., der am 31. Dezember von seinem Kraftwagen fiel, ist den bei jener Gelegenheit erlittenen Verletzungen im Englewood Hospital erlegen.

Cutter verurteilt.

Richter sagt, auch sein offenes Geständnis berechtigte ihn nicht zu Milde.

Zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer wurde heute von Richter Kavanagh im Kriminalgericht Millard H. Cutter, der in zwei Fällen des Betrugs und in zwei Fällen der Fälschung bezichtigt war, verurteilt. Cutter fälschte Aktien, Bonds und andere Wertpapiere in Höhe von $583,000 und bekannte sich ohne weiteres schuldig.

Der einzige Zeuge, der gegen Cutter auftrat, war Joseph L. McNab, der Rechtsvertreter der Chicago Title & Trust Co. Er sagte aus, daß Cutter auch ihm gegenüber ein umfassendes Geständnis ablegte. Cutter selber betrat den Zeugenstand und wiederholte sein Geständnis. Der Richter erklärte nach kurzer Verhandlung, daß auch das Geständnis des Angeklagten ihn nicht zur Milde berechtige. Cutter nahm sein Urteil ohne mit der Wimper zu zucken entgegen. Seine Gattin, welche im Gericht anwesend war, zeigte ebenfalls wenig Gemütsbewegung.

Geschworene sprachen gestern Joseph Stein, der beschuldigt war, John Slabush erstochen zu haben, frei. Die Tat war die Folge eines Streites, der sich am 12. November in der Wohnung des Getöteten, Nr. 630 S. Morgan Str., entspann.

Besann sich eines Bessern.

Die seit vorgestern abend vermißte Choristin Eleanore Pendleton hat ihre Drohung, sich das Leben zu nehmen, nicht ausgeführt. Sie wurde gestern noch im Hotel Nr. 662 N. Clark Straße gefunden und befindet sich jetzt unter der Obhut ihrer Schwester Jane im Washington Hotel.

— Henry Sorflaten, welcher im Irrsinn in Winona, Minn., Alvin Johnson in grausiger Weise getötet hatte, stürzte sich im Staatsirrenhause in Rochester aus dem dritten Stockwerk und ist gestorben.

Guter Profit in Aussicht bei RUBEL Banknoten

Da Rußland zur Friedenstafel doch anscheinlich zugeladen wird, dürften Rubelbanknoten bald wieder steigen; heute blos $145
Vor 3 Wochen bereits $250
Normal $510
Wer laufen will, beeile sich — solange unser Vorrat reicht.
$47.50 Liberty Bonds Bar eingelöst.
Auch Bonds per registrierte Post sofort erledigt.
L Kaufmann & Co.
Bankgeschäft, 28 S. Wells Str., früher Fifth Ave. Offen täglich 9—6, Samstags 9—8, Sonntags 9—12:30.
frsa

Liberty Bonds
Wir zahlen diese Preise in Bar!
1. $50 3½% Bonds, einschl. alle Koup. $51.50
3 Koupons abgeschnitten 49.00
2. $50 4% Bonds, einschl. alle Koup. 48.00
2 Koupons abgeschnitten 46.00
3. $50 4¼% Bonds, einschl. alle Koup. $48.16
1 Koupon abgeschnitten $47.40
4. $50 4¼% Bonds 47.00
Franklin Investment Co.
11 S. La Salle Str., Room 831.
Stunden täglich 9 bis 6; Sonntags 10 bis 12. Zweigoffice: 1224 N. Ashland Ave., Ecke Milw. Bonds gekauft per registrierte Briefpost.
18dz3mt*

Liberty-Bonds und alle anderen Wertpapiere kauft und verkauft K. W. KEMPF,
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str. Offen 9—5, Sonntags 10—12.
nob6*X

Wir verkaufen, kaufen und quotieren für Bar LIBERTY BONDS zu augenblicklichen Marktpreisen.
FRIEDMAN & CO.
532 Continental and Commercial Bank Gebäude. — Tel.: Harrison 8449.
24nob3mtX

Bar für Liberty Bonds und Sparmarken.
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str., nahe North Ave., Offen: 9 Uhr vorm. b. 9 abends. Sonntags 10—1 Uhr.
18dzX*

Wir kaufen und verkaufen Liberty-Bonds sowie andere Wertpapiere.
J. V. ZINNER & CO.
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287
1400 W. 51. Str. Tel. Boulevard 6570
7jan*X

Geld zu verleihen auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon Randolph 1191. ol5mifason*

Vollkommenes Augenlicht
ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augenfehlern. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.
Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.
Schroeder 801—803 Milwaukee Ave Cor. Chicago Ave.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.
ag5ladi*

E. Strassburger, Optiker, 2630 Lincoln Avenue.

untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillen u. Augengläser an mit den neuesten Gestellen mit und ohne Schrauben. Auch Sonntags offen von 10—12 Uhr.
ma35le*

Größte Auswahl in Chicago von Original Victor u. Columbia Sprechmaschinen und Records
In allen Sprachen! Baar oder Abzahlung.
Speziell: Soldaten-Marsch aus dem Weltkrieg, Zwei dunkle Augen, Verlorenes Glück. — Katalog frei! — Offen abends auch Sonntags.
J. M. Cooper
335 W. North Ave., nahe Sedgwick Str.
Tel.: Diversey 2799
3jnX*

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.

(Für die „Abendpost".)

Augenblicksbilder aus dem Süden.

Mobile vom Standpunkte eines Architekten aus gesehen. — Eine klassische Rarität. — Die Wasserfront und ihre Reklamzeit. — Allerlei Pläne für die Zukunft. — Winter und Kohlennot.

Mobile, Ala., 16. Januar 1919.

Als ich neulich wieder einmal durch die Stadt strich auf der Suche nach architektonischen Seltenheiten, nach charakteristischen Bauwerken, welche mir von der Vergangenheit der Ortschaft und ihrer einstigen Bewohner in zu Stein gewordener Sprache erzählen sollten, war ich aufs Neue überrascht, wie arm die Stadt an monumentalen Bauten ist. Das benachbarte New Orleans, ein gefährlicher Rivale Mobiles, den man in der jetzigen Zeit der Schiffsbauepoche bald in den Sand zu strecken hofft, hat sein altfranzösisches Quartier, das zwar immer mehr verfällt und dessen alte Gebäude mit Balkonen, Gallerien und Höfen durch eine wenig empfehlenswerte Klasse von Bewohnern pietätlos im unsauberen Zustande gehalten wird. Der Besucher aber, der ein geschultes Auge für Altertümlichkeiten hat, richtet noch immer gerne seine Schritte nach jenen pittoresken Stätten einer vergangenen Geschichtsperiode. Und gerade so wie der Forscher einen aus tiefem Grunde der Erde herausgebuddelten Torso mit Entzücken betrachtet, so schaut der Fremdling auf die Reste der Bauten, die von den französischen Ansiedlern einst in dankbarer Erinnerung an ihre schöne Heimat dort errichtet wurden, und zimmert sich aus dem noch Vorhandenen das frühere perfekte Haus zusammen. New Orleans ist aber nicht nur an Jahren älter als Mobile, sondern die französische Herrschaft ist dort eine weit beständigere gewesen als hier, und auch die spanische hat in Mobile nicht so feste Wurzel geschlagen, um tiefe Spuren zu hinterlassen. Der Kolonialstil in seiner ursprünglichen Reinheit findet sich fast nur noch in den alten Wohnstätten erhalten, die weit vor den Toren der Stadt gelegen, in glanzvoller Zeit die Plantagenbesitzer und ihre Familien beherbergten. Was jetzt noch in den vornehmen Straßen sich in prunkhafter Weise im Kostüm der Kolonialzeit präsentiert, ist neueren Datums, dem Gehirn eines Architekten entsprungen, der den alten für den Süden so charakteristischen Baustil zu erhalten trachtete. Natürlich haben die Anforderungen der Neuzeit den alten, für primitivere Anforderungen errichteten Bau vielfach umgemodelt, mit fremden Elementen vermischt und oft ein architektonisches Konglomerat geschaffen, das dem Misch-Masch oder dem „Melting Pot" unserer Bevölkerung weit besser entspricht. Im Uebrigen zeigt Mobile das charakteristische Bild einer amerikanischen Stadt. In dichter Nachbarschaft von wirklich schönen und wohlgepflegten Wohnstraßen, die gut gepflastert und mit herrlichen Bäumen eingefaßt sind — darunter viele Magnolien und Palmen — laufen Straßen, die bei Regenwetter kaum passierbar sind und deren Häuserreihen sich durch unglaubliche Charakterlosigkeit auszeichnen. Die Geschäftshäuser sind entweder hohe Steingebäude von großer Langweiligkeit im Aussehen oder kunstlos aufgeschlagene Holzhäuser, die immer den Eindruck hinterlassen, als wären sie nur provisorisch für den schnellen Gebrauch errichtet. Und doch erlebte ich auf meinem ermüdenden Rundgange eine seltene Ueberraschung. In der St. Joseph Straße, nur einen Block von dem Bienville Platz entfernt, und in unheimlich vernachlässigter Umgebung, erhebt sich in majestätischer Schönheit das Postgebäude, im strengen klassischen Stil erbaut und in blendend weißer Farbe aus all der Unreinheit und Verwahrlosigkeit ringsum leuchtend hervorstehend. Wie ein Gruß aus Alt-Hellas berührte mich dieses Gebäude, und rief die Träume meiner Jugend wach.

Die Wasserfront macht auch in Mobile keine Ausnahme von der Regel. Von ihr haben die Eisenbahnen und die großen Industrien, die hauptsächlich auf den Verkehr zugeschnitten sind, seit Beginn des Aufbaues Besitz ergriffen, und all die Unruhe, den Schutt und Staub, den Ruß und Rauch und die äußere Häßlichkeit eines lebhaften Arbeitermarktes als natürliche Folge mitgebracht. Dort dehnen sich auch die großen Anlagen der Schiffsbaugesellschaften immer gewaltiger aus. Wenn aber jetzt, nachdem die schlaftrunkene Stadt wie Dornröschen einst aus festem Schlafe durch die stahlgepanzerten Ritter der Schiffsbau-Industrie zu frischem Leben erweckt worden ist, auf das geschäftige Treiben auf den Bahnhöfen mit begreiflichem Stolze schaut, und in dem ununterbrochenen Hämmern und dem Klingen der Schläge auf gewaltige Eisenplatten die schönste, vielverheißende Musik begrüßt, so wird der Fremde ein aufrichtiges Bedauern nicht unterdrücken können, daß dieses rührige Treiben sich gerade vor der Eingangspforte der Stadt entwickelt. Ein schönes imposantes Hafenbild ist dadurch zerstört worden. Es fehlen die freundlichen Anlagen, mit saftigem Rasen bedeckt, mit Büschen und Bäumen geschmückt und mit Fontänen und Monumenten geziert, die den Aufstieg zur eigentlichen Stadt einleiten. Man muß erst geschwärzte Gassen, die Hast und natürliche Unsauberkeit, die diese Massenarbeit begleitet und hinterläßt, passieren, ehe man die vornehmere Geschäftsstadt und endlich die stolzen Wohnstraßen erreicht. Ob das jemals anders werden wird? Fast scheint es so; denn die neue Regsamkeit, die durch den riesigen Zustrom fremder Arbeitskräfte aus dem Norden erzeugt worden ist, hat auch das Gewissen der Stadtverwaltung und aller Männer von Einfluß geweckt. Man erwägt alle möglichen Pläne, und in Versammlungen, in den Spalten der Zeitungen und in Privatgesprächen werden sie eifrigst erwogen, kritisiert, ermutigt und gefördert. Der Hafen soll vertieft, neue Verbindungswege zu Wasser und zu Land nach dem Westen und Norden sollen geschaffen, die vielen Sümpfe ausgetrocknet und zu urbaren Farmen umgewandelt, die Brutstätten der verhaßten Moskitos ausgerottet, die Landstraßen verbessert und endlich die Straßen in der Stadt selbst aufs Sorgfältigste reguliert und gepflastert werden. Diese Pläne erzählen in eindringlicher Sprache von Allem, woran es hier noch mangelt, und es steht zu hoffen, daß das erwachte Interesse an dem Aufbau der Stadt nicht wie Strohfeuer bald wieder erlischt. Die großen Industrien, namentlich jene, die sich eine Strecke weit von der Stadt entfernt niedergelassen haben, scheinen aber dem Prinzip „Hilf Dir selber" mehr zu vertrauen als den schönsten Versprechungen der Verwaltungen. So hat die „Chickasaw Shipbuilding Co.", die eine wahre Musteransiedelung der Vollendung entgegenführt, auch die Herstellung von guten Zufuhrstraßen selbst in die Hand genommen und die Countybehörden endlich zur tatkräftigen Mitwirkung angestachelt. Die anderen großen Schiffsbaugesellschaften zeigen sich unermüdlich, die Stadtväter auf die haarsträubenden Zustände in den Straßen nahe der Wasserfront aufmerksam zu machen. Da das Terrain dort dem Wasser zu mehr und mehr abfällt, so sind die Straßen bei den hier üblichen heftigen Regengüssen in kurzer Zeit überschwemmt. Sie gleichen alsdann regelrechten Kanälen, die zu überschreiten für die Arbeitermassen, die von und zu den Bauhöfen wandern, mit großen Unannehmlichkeiten verknüpft ist. Sollte dieses Verkehrshindernis nicht bald aus der Welt geschafft werden, so wird die Gesellschaft selbst die Abhilfe schaffen müssen, und zwar, wie sie androht, auf Kosten der Stadt. Eine weitere wichtige und noch immer offene Frage ist, wie dem Mangel an Einzelhäusern und Apartments für die Neuzugewanderten abgeholfen werden kann. Die Mieten sind infolgedessen bedenklich in die Höhe gegangen, und alle nur einigermaßen bewohnbaren Häuser sind längst in festen Händen. Wird eins durch irgend einen unvorhergesehenen Umstand leer, so sind so viele Applikanten dafür da, daß der Eigentümer sein Haus mit allen ihm anhaftenden Mängeln rapide los wird. Der neue Mieter übersieht unsaubere Wände, zerbrochene Scheiben und schadhafte Drahtfenster und stellt all das bereitwilligst aus eigener Tasche wieder her. Der wird als ein Glückspilz bezeichnet, der zufällig in den Besitz eines komfortablen Hauses gelangt. Jetzt hat sich eine Gesellschaft von hervorragenden Männern der Stadt gebildet, die beabsichtigt, nach Art der alten Baugesellschaften Grundeigentum in guter Gegend zu erwerben und Häuser darauf aufzuführen, die durch eine geringe An- und eine mäßige monatliche Abzahlung in den Besitz des Erwerbers gelangen sollen. Nach demselben Prinzip wollen auch die Schiffsbaugesellschaften im Interesse ihrer Angestellten verfahren — kurz man ist eifrigst bemüht, der wirklichen Notlage ernstlich zu Leibe zu gehen. Für die Gewinnung neuen Bodens durch Auffüllung von Sumpfland, das weite Strecken des Staates bedeckt, versucht man die Bundesregierung zu interessieren und von ihr einen Zuschuß zur Deckung der Kosten zu erlangen. Man schlägt nämlich vor, daß das neugewonnene Land den aus dem Kriege zurückgekehrten Soldaten überwiesen werden sollte. Abgesehen von diesen noch für längere Zeit hin unproduktiven Ländereien gibt es nicht nur in Alabama, sondern auch in Florida und Mississippi große Strecken unkultiviertes Land, das einstmals von dichten Wäldern bestanden war. Sägemühlen haben dort ziemlich gut aufgeräumt, und was noch zurückgeblieben ist, sind Baumstümpfe, Buschwerk und halbverfaultes Holz. Diese verlassenen und vereinsamten Distrikte könnten mit wenig Mühe in ein vorzügliches Farmland umgewandelt werden, und die Bundesregierung hat bereits Sachverständige dorthin beordert, welche die Sachlage an Ort und Stelle gründlich prüfen. Jede Hilfe aber, welche dem böse vernachlässigten Süden zuteil wird, ist wohl angebracht, und seine wachsende Wichtigkeit für Erzeugung von Früchten und Farmprodukten wird in immer weiteren Kreisen erkannt.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über unseren Winter, und wie schlecht wir auf ihn vorbereitet sind. Ist der Winter auch kurz, so friert man dafür hier weit stärker als im Norden, und zwar schon bei einer Temperatur, die man „oben" als die Einleitung zum nahenden Frühling ansehen würde. Die Heizvorrichtungen sind höchst mangelhaft, und das Holz, das in kleinen Fuhren von Farmern hereingebracht wird, unverschämt teuer. Und dazu kommt die Kohlennot. Es ist einfach unmöglich, seine Bestellung sofort ausgeführt zu sehen. Der Händler notiert sich Namen und Adresse, und der Kunde geht mit geringem Troste von dannen. Es dauert Tage, ja Wochen, ehe er seine schwarzen Diamanten empfängt, die, wie es scheint, schwerer zu erlangen sind als die weißen. Inzwischen fröstеln die Hausbewohner, scharen sich um den kleinen Petroleumofen oder, falls er vorhanden, um den Gasherd in der Küche. Ein richtiges stolzes Feuer, das um Fichtenblöcke herumzüngelt, so wie es in der „guten, alten Zeit" der Fall gewesen sein soll, gehört in die Rubrik des Luxus, den sich nur noch ein reicher Mann leisten kann. Sinkt das Thermometer so weit herunter, daß es nachts friert, dann wehe uns Allen! Die hiesige Bauart hat alle Röhren frei in den offenen Raum unterhalb des Hauses verlegt. Sie sind also der Kälte völlig preisgegeben, frieren leicht ein und platzen vor ungewohntem Vergnügen. Ein Zustand, der die Bewohner des Hauses zur Verzweiflung bringt, den „Plumber" aber zu einem höchst vergnügten Manne macht. Ein gutes Ding ist, daß die kalten Tage nicht allzu lange anhalten, und daß uns immer einige Erholungspausen durch wirkliches Frühlingswetter gegönnt sind. Als ein Nordländer sich bei seiner Wirtin über die Kälte im sonnigen Süden beschwerte, meinte sie lachend: „Ja, warum haben Sie, als Sie vom eisigen Norden herunterkomen, vergessen, die Türe hinter sich zuzuschlagen?" Für sehr Vieles ist der Süden dem Norden zu Dank verpflichtet, nur die „kalten Wellen" mag er nicht, die von dort zu uns herüberwehen.

Paul Grzybowski.

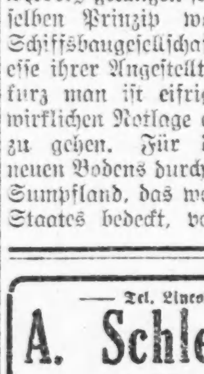
— Tel. Lincoln 359 —

A. Schlesinger

644 NORTH AVE.

Offen abends bis 9, Sonntags bis 6 Uhr.

Viktrolas und Grafonolas auf Abzahlung



Alle bis jetzt herausgegebenen Platten. Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste. Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter.

Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Das Bergmannskind; Heut' ist ja noch heut', Gesang, 85c; Junggesellen-Marsch, Gesang; Kärntner Lieder Marsch, 85c; O Straßburg und Morgenrot, $1.00; Donauwellen, Walzer; Ever or Never, Walzer, $1.25; Walzer aus dem „Lachenden Mädchen; Sphinx Walzer, $1.25; An der schönen blauen Donau; Badner Mädel, Walzer, $1.25; O Tannenbaum, gesungen von Alma Gluck und Reimers, $2.00.

Liberty-Bonds werden in Zahlung genommen.

Alle die obengenannten Platten sind doppelseitig; Preis 85c.

Sdg*X

Auf dem Heimwege.

(Münchener Gerichtsszene.)

Der fünfzigjährige Uhrmacher Josef Z. von München steht unter der Anklage, auf dem Wege von Dingsbräuerei nach seiner Behausung in einer äußeren Vorstadtstraße den Kommis Ferdinand Y. und den Buchhalter Georg X. ohne Anlaß, und wie die Anklageschrift behauptet, vorsätzlich und rechtswidrig körperlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte, ein Mann weit über mittelgroß, dessen martialisches Aussehen durch einen bis auf die Brust wallenden grauen Vollbart bedeutend vermehrt wird, betrachtet mitleidig die beiden als Zeugen erschienenen Damnifikaten, während ein Gendarm als weiterer Tatzeuge kaum ein Lächeln zu unterdrücken vermag, als der Angeklagte äußerte: Säh, Herr Stadtrichter! da hamer 's Rechte derrat'n, der Schandarm is mir der Liaber, der hat bei der Komedie an letzten Aufzug g'sehg'n und g'freut hat's eahm ag! — Nachdem die Zeugen wieder abgetreten waren, begann das Verhör.

Richter: Sie sind bereits fünfzig Jahre alt, Herr Z. und machen gleichwohl noch derartige Geschichten?

Angeklagter: Jawohl, Herr Stadtrichter! 's hat bereits g'schnackelt! An Sufzger hamer, aber no' guet san mer; dös werden Sie kaum mehrer leisten können, wenn's bei Eahna um diese Zeit a mal is. I moan g'rad, daß i besser bin wie frühender, seitdem i's Schwabenalter überstand'n hab. Wissen S', Zwoa san alleweil Zwoa, und a Jeder hat a hübsch dick's Steckerl dabei g'habt, aber in der Hitzn da kimmt's vor, daß mer so an Bürschei d' Flöt'n nimmt und spielt eahm selber was damit auf! Den Wurf, wo i no' drinnet hab, dös is einzig, d' Straß'n wär bald nöt breit gnua für solchene windige Fretter überanand!

Richter: „Vorgestern früh 1 Uhr sind Sie, wie ich annehmen will, ziemlich angeheitert durch die Lindwurmstraße nach ihrer Behausung gegangen und haben etwas laut vor sich hin gesprochen."

Angekl.: Angeheitert? angeheitert? Warum denn angeheitert? Mir kann's recht sein, wenn Sie's annehmen, aber i sag halt: a wengl gnua hab i g'habt! die richtige Bettschwer'n, an kloan Waker, an Sud, oder wia mer sagt, aber heiter — dös kenn i net. Die Zeiten san net darnach, daß mer g'rad heiter sein kunnt. Neulings is Oana vom Lechl hoam kemma aus Afrika, der hat a Hand voll Diamanden oder wenigstens a Sackerl voll Goldnockerl finden wollen, derweil hat er nirn als Streusandlager entdeckt. Da wenn's mi net auslassen — liaber dahoam bleib'n, und sich rötlich nähren!

Richter: Ich meine nur, daß Sie etwas über den Durst getrunken hatten!

Angekl.: G'wiß net, Herr Stadtrichter! I mog schon a kloanes Lackerl, und der Durst ist bei mir a ganz ausgebildete guate Eigenschaft. So mitter war's halt, wia jemand mit fünf Maßerln sein tuat um Mitternacht, da wenn Oaner g'sagt hätt: „Ja, was is denn dös, der Peppi is, die alte Loamgruab'n, geh feiner mer dein Leichentrunk, nacha konnst sterb'n, wennst magst!" Sie da wären's noch leicht zwoa Maßerln worden.

Richter: Gut! wie kam die Sache weiter?

Angekl.: Also jetz'n nehmen mer an, Eahner Tisch dader wär der Brunnen am Sendlingertor und springet recht sakrisch. Sie schaug'n die G'schicht an und es g'fallt Eahne, auf amahl draht sich der ganze Brunna um Eahna 'rum und bei Eahnt draht sich ebenfalls Alles. Moan S' daß Eahna dabei besser wird?

Richter: Lassen Sie gefälligst mich aus dem Spiel und erzählen Sie lediglich, was zur Sache gehört.

Angekl.: „Also, Sie mögen net mittuen, weil 'S die Sachen schon kennen! also dreht's bei mir alloanig. I schaug, daß i weiter kimm, und sing halblaut a alt's Liadl: „Stad, stad! daß di' net draht, hat di' erst gestern draht, draht di' heut aa." Jetzn kemma Zwoa, die a wengl mehrer Bier g'habt ham oder a Haferl weniger vertragen können. Der Oane sagt: Herrjemersch nee, mein dheierster Gotthold, wenn se Eener mit mir anbinden möchten dhäte, der begämme eckliche Haue. Siehste das is eene Quarte und das is se eene Dhärze." Dabei fuchtelte der Mensch mit sein Stecka umanand, und i denk mir: Universitätsfechtmeister wirst net, Spezi! Der Andere sagt: „Eija nee nee Karl August, hörstewohl, ich kann Dir nischt vorfechten, aber wenn ich eenmal in Wut gerade, da setzt es Haue un nicht von der schlechtesten Herkunft. In Leipzig sag ich Dir . . . „Aufg'schaugt!" sag' i, „wenn's fechten wollt's, nacher geht's außa auf's Senderliegeroberfeld oder auf'n Kugelfang nunter. Der Erste, wo no' a mal umananber fuchtelt, wird beutelt wia a Jagdhund! verstanden?"

„Na, betrachte mal dies olle Schindluderschi, dheuerster Gotthold," sagte der Zwoate, aber net in der betreffenden Wuat, wo mer Haue krieg'n kunnt. „Nee nee, aber da schteht ja die Pleiße still und wird zu Wasser! Sie oller Landsmann zur See, wie meenen Sie den eegentlich, wenn wir se gar nich aufpassn dhun würden un dhäten Ihnen een paar Hinterflecke ufsohlen, damit Se en kleen wenig manierlicher werden dhäten?" Dabei legt der Grasteufel sein Stecka aus und zählt „eins, zwei . . .", aber grad vor dreie gib i eahm in der Mitt'n an Wirbl, an Lupfer, dann an Flug und weg war er. Der Andere schaugt wia im Traum, i wett d'rauf, der is' im Geist aa schon davon g'wen. Aber die halbeten Tagschichten waren seiner Lebtag net nach mein G'schmack: „Säh Herr Landsmann! suachen's Eahnern Freund, sunst müaßen's eahm morgen unter die verlorene Gegenständ in die Neuesten einrucken lassen!" Mit dene Wort hab i an Andern g'faßt, aufg'hoben, bin dreimal mit eahm draht, dann hab is dör Mannsbild auslassen, und über d' Straß'n is er 'nüber wia Windsbraut. Zwoa Stecka, e halbeter Zwicker und zwoa Hüet san am Kriegsschauplatz z'ruckblieb'n. I schaug und war besorgt um dös Schicksal von meine zwoa Luftschiffer, da seh' i auf a mal vier Personen. Tuifi! kann denn die freiwillige Sanitätskompagnie schon da sein, oder habens die Malefizkerl no' z'erst telephonisch b'stellt? Heutzutag gibt's ja Alles! Derweil kemma die Zwoa hinkend wieder herüber, und die andern waren a paar Schandarm. Der erste Schandarm hat meine Freund in Obacht g'nommen, und der zwoate fragt nach mein Familienstand, schreibt sich Alles sauber auf, und i hab eahm dazua mit Schwedische g'leuchtet. Nacher sagt er zu die Verwundeten: „Ihr habt Euer Lag und geht hoam — da hinein, sag' i, und dös glei', und Sie Herr Nachbar da naus, 's Andere kimmt nach." I geh — weil i auf a Ordnung was halten tun; da moant der oane Schandarm: I denk, Sie brauche Eahne net z'ferchten, wenn S' bei der Nacht wo hinkomma, wo 'net bekannt san!" „Dank der Nachfrag, Herr Stationsscherschant! a Bröckl was leisten mer no', aber so is nimmer, wia 's war. Umanand geht's halt no' ob's anhält?" Jetz'n haben's den ganzen Kaffee."

Nach Vernehmung der Zeugen, die ihre klägliche Rolle auch heute weiter spielten, wurde der Angeklagte freigesprochen. Vor dem Abgang bemerkte er noch gegen die Zeugen: Net wahr! Dös war a Rest von dem Wirbelwind z' Schwaben'n? So a Wetter haust, sag i Eahna! 's nächste Mal gehen 's besser aus 'n Weg, sonst is wieder g'fehlt.

Leset die „Sonntagpost".

Spezielles in Korsetts

Korsetts für Damen, mittlere und hohe Büste, 4 Strumpfhalter, aus fancy Broche und einfachem Coutil gemacht — bestickte oder elastisches Oberteil, alle Größen — $3.00 Werte, für Montag spez. nur **$1.50**

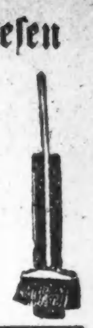
Spezielle Strümpfe

Ganz nahtlose Fiber Seidenstrümpfe f. Damen, high spliced dopp. Sohlen, Fersen u. Zehen, Lisle Garter Top, in schwarz, weiß und Champagne und weiß mit fancy Streifen, — alle Größen, $1 wert, speziell zu nur **55c**

Spezielles Unterzeug

$2.75 wollegemischte Union Suits für Damen, niedriger Hals, ärmellos und Knöchellänge — fehlerlos passend, reguläre u. extra Größen, spez. für Montag zu nur **$1.29**

Spezielles in Besen



Fiber Teppich- od. Flur-Besen — extra lange Palmetto Fiber — ist viel dauerhafter als die gewöhnlichen Besen — keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt; speziell Stück zu **29c**

Sind Sie sich der Vorteile bewußt, die Ihnen durch das Sammeln von „S. & H." Grünen Stamps geboten werden?

Doppelte Stamps bis Mittag.

WIEBOLDT'S

MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — Zwei Läden — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

In unserem **Cafeteria**

Für Montag:

Roast Beef, Stampfkartoffeln, Brot und Butter, Apfel-Pie, Kaffee oder Milch, zu nur **30c**

Yardstoffe in einem speziellen Verkauf

Kleiderstoffe, Seide

Kleider-Serges, sowie Gabardines, 42 Zoll breit, gute Auswahl von Farben, mittelschwer, Eure Auswahl, die Yard zu **88c**

Plaid Suiting, der rechte Stoff für Kinderkleider, Fabrik-Längen, wert bis zu $1.00, die Yard zu **55c**

Reinwollene Serges, 50 Zoll breit, nur in navy und schwarz, sponged und shrunk, beste $2.50 Qualität, die Yard **$1.55**

Crepe de Chine, 40 Zoll breit, in allen Straßen- und Abend-Schattierungen, sehr fein u. drapy, beste $2 Qualität, die Yard **$1.39**

Chiffon Broadcloth, 50 Zoll breit, feiner Chamois Finish, in den besten Schattierungen, beste $4.39 Qualität, die Yard ... **$2.75**

Schwarzer Kleider-Satin, 36 Zoll breit, feiner matter Finish, in schöner schwarzer Farbe, die Yard zu **$1.25**

Waschstoffe, Flanell

Weißes Longcloth, 36 Zoll breit, feiner weicher Chamois Finish, in vollen Stücken — die Yard zu **19c**

Merzerisierter Kleider-Poplin, sehr schöner Seideglanz, wäscht sich gut, die beste 50c Sorte, die Yard zu **33c**

Echter gebleichter Amoskeag Shaker-Flanell, 36 Zoll breit, schwerer Nap an beiden Seiten, volle Stücke, beste 40c Sorte, die Yard **25c**

Kleider-Percales, helle und dunkle Muster, eine große Auswahl von schönen Mustern, volle Stücke, die Yard zu **19c**

Schöner Outing-Flanell, 27 Zoll breit, große Auswahl von Plaids, Checks und Streifen, volle Stücke, die Yard zu **22½c**

Standard Schürzen-Gingham, in all den gewünschten blauen Karrierungen, in vollen Stücken, die Yard zu **19½c**

Bettzeug und Muslin

Gebleichter Muslin, 36 Zoll breit, feiner weicher Leinenfin., volle Stücke, wt. 30c, Yd. **21c**

Nahtlose Bettücher, 81 bei 90, gemacht aus schwerem Muslin, waschen sich gut, beste $2 Sorte, zu **$1.35**

Satin-Bettdecken, ausgezackt, befranst oder eingesäumt, volle Größe, große Auswahl von Mustern, gut $4.50 wert, zu **$2.85**

Kissenbezüge aus feinem Muslin, Größe 45 bei 36, alle 40c Qualitäten, zu **25c**

Gebleichte türkische Badhandtücher, sehr absorbierend, starkes Garn, 25c Sorte, zu .. **17c**

Weiße Blankets, mit schönem blauen oder rosa Rand, schwerer Wolle-Nap, Größe 60 bei 76, wert $3.50, das Paar **$2.25**

Hunderte von Bettdecken, einfache gesäumte, ausgezackte oder befranste, sind ein wenig beschmutzt vom Hantieren, zu 33⅓ Prozent Rabatt.

Unter-Muslins

Envelope Chemise für Damen, in weiß und in fleischfarbig, mit Spitzen besetzt — regulär $1.25 — speziell zu nur **79c**

Graue Flanell-Blusen für Damen, 2-in-1 Kragen, zurückzuschlagende Manschetten, gut 1.39 wert — zu **95c**

Flannelette Nachtkleider für Damen, doppelte Yoke, volle Größen, reg. $1.50; speziell zu .. **$1.19**

Muslin-Beinkleider für Damen, mit Stickerei garniert, wert bis zu 69c; speziell zu **43c**

Muslin-Nachtkleider für Damen, Slipover oder hoher Hals, mit Spitze oder Stickerei garniert, regul. $1.69, zu **$1.19**

Brassieres für Damen, mit Stickerei oder Spitzen garniert, mit doppelt. Shield, alle Größen, 75c Wert, zu **50c**

Mäntel, Suits u. Kleider

Für Montag offerieren wir eine andere Gruppe von modernen Damen-Mänteln und Suits zu großen Herabsetzungen. Hübsche Plüsch-Mäntel, vorzügliche Modelle, in hochfeiner Schneiderarbeit, kleidsame Modelle, die bis zu $50 verkauft wurden, und Suits aus Broadcloth und franz. Serge, alle neuesten Effekte, welche bis zu $65.00 verkauft wurden — alle für morgen verschleudert zu nur **$29.00**

Andere Gruppen von Mänteln, welche Herabsetzungen von $5.00 bis $20.00 repräsentieren — werden von gleichem Interesse für Damen sein, welche es vorziehen, weniger für einen Mantel auszugeben; in vier große Gruppen eingeteilt — zu nur

$6.95, $8.95, $13.95, $18.95

Tausende der populärsten Kleider der Saison, einschließlich reinwollener Serges, Poplins und Satins, in diesem Verkauf zu den größten Herabsetzungspreisen der Saison geboten; wert bis zu $22.50, zu **$9.95**

Blusen-Neuigkeiten

Hübsche weiße Lawn-, Voile- und fancy gestr. Blusen für Damen — bestickte u. mit Spitzen besetzte Modelle, in allen Größen, eine ausgezeichnete Auswahl; gut $1.50 wert — speziell für Montag zu nur **89c**

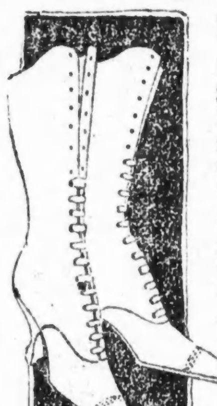
Die Strumpfwaren

Schwarze baumwoll. nahtlose Damenstrümpfe, dopp. Fersen und Zehen, sort. Größen, 15c wert, spez., 3 Paar für 25c; Paar........ **9c**

Schwarze baumwoll. nahtlose Männerstrümpfe, doppelte Fersen und Zehen, zu nur **12½c**

Schwarze gerippte baumwoll. nahtlose Kinderstrümpfe, doppelte Fersen und Zehen, Odds und Ends, aber eine gute Auswahl von Größen — speziell das Paar zu **22c**

Räumung von Schuhen



Damen-Schuhe, aus Patentleder-Sorten und Dull Kid gemacht, handgewendete und Goodyear genähte Sohlen; Nurses-Schuhe und Dreß-Schuhe; ein großes Sortiment, zu...... **$1.98**

Damen-Schuhe, aus braunem, grauem und schwarzem Kid gemacht hohe od. niedrige Absätze; nicht 1 Paar darunter, das im Retail für weniger als $5.00, viele darunter für $7.00 verkauft wird; Auswahl, **$3.98**

Knaben-Schuhe, in Blucher Fasson, gute und dauerhafte Sorte, alle Größ. bis 6, **$1.89**

Mädchen-Schuhe, in Knöpf-Fasson, aus sehr dauerhaftem Calfskin gemacht, ganzlederne Sohlen u. Absätze, Größen 11½ bis 2, zu.... **$1.69**

Männer-Arbeitsschuhe, aus schwarzem oder Schnür Elkskin Uppers, mit Sohlen aus Belting gemacht, besser als Leder, zu **$1.98**

Mehl (Ceresota oder Pillsbury. Eins an einen Kunden.) ⅛ Faß 1.38

2000 Pfund zerbrochene Cookies, frisch von der Fabrik, solange der Vorrat ausreicht, das Pfund zu.......... **12½c**

Butter, feinste Elgin Creamery, das Pfund zu...... **68c**

Downeys Delight Oleomargarine, das Pfund **38c**

Feinster geröst. Salvador-Kaffee, sehr mild, Pfund... **29c**

Feiner Wisconsin Limburger Käse, das Pfund..... **36c**

Frisch gerösteter Old Crop Peaberry Kaffee, Pfd.... **32c**

Richelieu Brand Tiefsee-Hummern, ½ Pfd. Büchse. **29c**

Richelieu Little Kernel Corn, die Büchse zu..... **19c**

Pride of Illinois geräuch. Picnic Schinken, durchschn. 4—6 Pfd., Pf.. **23½c**

Kartoffeln, feine Snow Flakes, sehr mehlig und halten sich gut, das Peck 38c; Bushel zu........ **$1.43**

9400 Pfd. feine weiße Navy-Bohnen, solange der Vorrat reicht, das Pfund... **10c**

Maybell feiner Basket Fired Japan Tee, per Pfund **49c**

Frisch geschnittener Lamb oder Beef Stew — das Pfund **17½c**

Frisch geschnittene Lamb oder Veal Chops, das Pfund **25c**

Swift's Empire Brisket Speck, süß wie eine Nuß — durchschnittlich 2 Pfd., das Pfund **39c**

Frisch gebackenes Brot — weiß oder schwarz, per Laib zu **8c**

Feine hiesige Sardinen, in Oel, drei Büchsen für nur **25c**

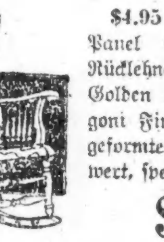
Kraut, solide Hollands, am Counter, Pfd. **2½c**

Möhren, gewaschene, home grown, Kitchen Stock, 4 Pfd. 15c; Pfd....... **4c**

Aepfel, feine Jonathan — 3 Pfund, 25c; das Pfund **9c**

Frisches loses Leaf Lard — das Pfund zu **23¾c**

Spart an Möbeln



$4.95 für diesen hübschen Panel Schaukelstuhl, hohe Rücklehne — viertelgesägter Golden oder Birken Mahagoni Finish, breite Arme, geformter Sitz, regulär $9.50 wert, speziell zu **$4.95**

William and Mary Periode Fasson Ausziehh-Eßzimmertisch, solides Eichenholz, Jacobean oder Golden Finish — 45zöllige Platte, bis 6 Fuß ausziehbar, zu **$16.95**

Charles II. Fasson — amerikanisches Wallnuß, Buffet, 22 bei 48zöll. Top, Spiegel 38 bei 10, zwei Mittelschubladen u. 2 Tür-Compartments, $36.00 wert, speziell markiert zu nur **$19.75**

„Sagleß" sanitäre Stahldraht Bett Spring — 6-zöllige Erhöhung, Helical Springs an beiden Enden, in allen Größen, speziell für Montag zu nur **$4.95**

Die Kurzwaren

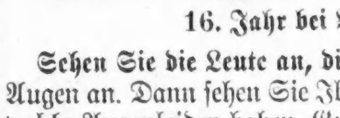
Stopfbaumwolle, in schwarz, weiß u. Farben, der beste 4c Wert, spez. 3 Spulen für **5c**

Nähmaschinen-Oel, fleckt nicht, wird auch nicht klebrig oder gummig, 15c-Wert, Flasche, **7c**

Dreß Snap Fasteners, in schwarz od. weiß, alle gewünschten Größen, 1 Dutzd auf Karte, viele 10c Sorten, Karte zu **3c**

Mercerisierte runde Schuhschnüre, weiß, schwarz und farbig, Längen für Damen od. Männer, 10c u. 15c wert, Pr. **5c**

Haarnetze, elastische Fransen oder Cap-Form, alle begehrten Schattierungen, nicht grau, gut 10c wert, zu...... **4½c**



Dr. Hirsch,

16. Jahr bei Wieboldt's, sagt:

Sehen Sie die Leute an, die Brillen tragen; sehen Sie ihre Augen an. Dann sehen Sie Ihre eigenen an, wenn Sie irgendwelche Augenleiden haben. Gute Brillen bewirken Wunder bei schwachen Augen und Augen-Ueberanstrengung. Die Preise sind mäßig. $1.95, $2.95 bis $4.95.

Linsen frei ausgewechselt im ersten Jahre.

Liköre

Old Time Whiskey, in vollen Quarts — speziell zu **$1.85**

Pennsylvania Rye Whiskey, Gallone zu nur **$6.25**

Quaker Ridge Whiskey, volle Quarts, für nur **$1.69**

California 3-Star Brandy, die Flasche zu nur **$1.55**

Revolver in Kindeshand.

Dreizehnjähriger wird wohl Tod seines Brüderchens auf dem Gewissen haben.

In der elterlichen Wohnung Nr. 8 Ost Ontario Straße wollte gestern abend der 13jährige Hermann Ameling einen Revolver nachsehen, den er sich geliehen hatte, um heute auf die Hasenjagd zu gehen. Die Waffe entlud sich, und die Kugel drang Hermanns dreijährigem Brüderchen William durch das Auge ins Gehirn. Im Passavant Hospital, wo der Kleine Aufnahme fand, haben die Aerzte wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

Schwer verletzt wurde der 14jährige John Johnson, Nr. 3054 Sheffield Ave., als er an Larrabee und Oak Str. von einem vorüberfahrenden Lastwagen von der hinteren Plattform einer Elektrischen gestreift wurde und kopfüber auf die Straße sauste.

Von einem Zuge der Northwestern Bahn wurde gestern in Lake Forest Melvin R. Gombeig, ein Zögling der Flottenschule in Great Lakes, überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte war ein Sohn des hier Nr. 5108 Kimbark Ave. wohnhaften Ralph Gombeig und befand sich seit etwa sechs Monaten in Great Lakes, wo er im Bureau des Zahlmeisters tätig war.

Dr. Frank L. Mueller, Nr. 4406 N. Clark Str., wurde gestern in Haft genommen, nachdem er an Ashland Ave. und School Str. die Nr. 3953 Greenview Ave. wohnhafte Frau John O'Heron mit seinem Kraftwagen überfahren hatte. Er wird des Angriffs mit totbringender Waffe — womit in diesem Falle der Kraftwagen gemeint ist — sowie der Verletzung der städtischen Ordinanz beschuldigt, welche vorschreibt, daß Kraftwagen zehn Fuß von einem Straßenbahnwagen, den Fahrgäste besteigen oder verlassen, zum Stillstand kommen müssen.

— Es gibt Menschen, die ihren Nächsten beneiden, wenn er bei seinem Begräbnisse schönes Wetter hat.

UMI